1. Blatt. Nr. 57. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 26. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Hildenbrandstr. 37, in Buer Rienhofstr. 6. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649, Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Chautemps unterliegt in der Kammer.

Sturz des Vier-Tage-Kabinetts. – Die Sozialisten unterstützen die Regierung. – Schrei einiger Gruppen nach Sicherheit. – Abgelehntes Aussöhnungs-Programm.

Mit fünfzehn Stimmen in der Minderheit.

Erregte Massen vor der Kammer.

AZ. Paris, 26. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die Kammer hat die von der Regierung unter Stellung der Vertrauensfrage beantragte Priorität für die Tagesordnung Amterion am Dienstag spät abends mit 292 gegen 277 Stimmen abgelehnt. Das Kabinett Chautemps ist daraufhin zurückgetreten und hat dem Präsidenten der Republik sofort die Demission eingereicht. Vor der Kammer hat sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die in aufgeregtester Stimmung die Ereignisse in der Kammer verfolgt.

Die Regierungserklärung.

AZ. Paris, 26. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die entscheidende Kammersitzung am Dienstag begann mit der Regierungserklärung.

Ministerpräsident Chautemps sagte, daß die französischen Vertreter auf der Londoner Flotten-Konferenz sich an die in der Denkschrift vom 20. Dezember festgelegte Grundsätze sowie an die verschiedenen, vor der Konferenz gemachten Erklärungen der bisherigen französischen Vertreter halten würden. Die Regierung fordere die unverzügliche Fortsetzung der Beratung des Einnahmehaushalts auf der Grundlage der Vorschläge des Finanzausschusses der Kammer. Berechtigte Ansprüche, wie die Altersrenten der Kriegsteilnehmer, Anpassung der Gehälter und Pensionen, sollen erfüllt werden.

Die Regierung trete für Steuerherabsetzung ein, da zu hohe und schlecht verteilte Steuern die Erzeugung störten.

Das Sozialversicherungsgesetz solle zum 1. Juli in Kraft treten. Begabten Kindern solle der Weg zur höheren Schulbildung geöffnet werden. In Elsaß und Lothringen solle eine Politik der Verständigung, Duldung und Eintracht geführt werden. Mit allen Kräften sollten die unterstützt werden, die ohne Unterschied der Parteien und des Glaubens für die Einheit Frankreichs kämpften. Für die „Verirrten" verlange die Regierung die Annahme der Amnestievorschläge, die bereits von der früheren Regierung eingebracht wurden. Die Amnestie solle unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit auf ganz Frankreich ausgedehnt werden.

Die Außenpolitik Frankreichs

werde nach den Grundsätzen des Völkerbundes und des Genfer Protokolls geleitet werden. Die Regierung werde von der Kammer bald die Ratifikation der Haager Abmachungen verlangen, über deren loyale Durchführung sie mit aller Aufmerksamkeit wachen werde. Schließlich werde sich Frankreich tatkräftig den Bestrebungen anschließen, die den Völkern dauerhafte Friedenssicherheiten schaffen.

Die neue Ordnung Europas werde begründet sein auf der freien und friedlichen Verbindung der produktiven Kräfte, die den solidarischen Völkern gleichzeitig mit der Erhöhung ihrer materiellen und moralischen Wohlfahrt dauerhaften Frieden verbürgen werde.

Die lebhafte Aussprache.

Scharfe Kritik.

× Paris, 25. Febr. (Drahtb.)

Als erster Interpellant sprach der Abg. **Paul Reynaud** (Fraktion Maginot), der erklärte, Chautemps habe nicht die Regierung gebildet, die er bilden wollte, er habe nur die Regierung gebildet, die er bilden konnte. Die Radikalen und die Sozialisten hätten das Kabinett Tardieu, während dieser in London für Frankreich verhandelte, von hinten erdolcht. Reynaud verlas dann eine Stelle aus einer Rede, die Chautemps vor einigen Monaten gehalten hat und in der er sich dahin ausgesprochen habe, daß im Falle einer sozialistischen Unterstützung eine gute Politik nicht möglich wäre. Die Abgeordneten seien beeinflußt worden.

Als zweiter Interpellant sprach der Kommunist Cachin, der sich sowohl gegen die Regierung Tardieu, der er zum Vorwurf macht, sie habe nur geblufft, als auch gegen die Regierung Chautemps aussprach, deren demokratische Aktion für die Arbeiterklasse er in Zweifel zog.

Der linksradikale Abg. Lebrouc kennzeichnet die Regierung Chautemps dahin, daß sie zwar über die sozialistische Unterstützung verfüge, aber keinen Sozialisten enthalte, daß ihr andererseits aber Abgeordnete der radikalen Linken angehörten, ohne daß dieser Fraktion die Regierung unterstütze. Die fünf Abgeordneten der radikalen Linken, darunter Loucheur die der Regierung angehören, hätten ihre Fraktion nicht befragt.

Nach ihm ergriff nochmals Ministerpräsident Chautemps das Wort. Die Opposition hätte sich vergeblich bemüht, Widersprüche herauszulesen. Die Außenpolitik Briands sei stets die gleiche gewesen. Auch im neuen Kabinett denke niemand daran, die nationale Verteidigung Frankreichs zu schwächen. Die Regierung werde eine Finanzpolitik treiben, die die nationale Wirtschaft in keiner Weise schädigen werde. Ein Redner hätte bedauert, daß Tardieu nicht nach London zurückkehre. Das wesentlichste sei aber, daß Briand, der die französische Friedenspolitik betreibe, an den Londoner Verhandlungen auch in Zukunft teilnehmen werde.

Der Sozialist Blum erklärte, die Sozialisten würden für die Regierung stimmen. Es könne jedoch keine Rede davon sein, daß die gegenwärtige Regierung die Gefangene der sozialistischen Partei sei, denn diese teile die Auffassung des neuen Kabinetts in vielen und wichtigen Fragen keineswegs.

Sodann fanden die Abstimmungen statt. Zur Abstimmung standen zwei Mißtrauensvoten und die Vertrauenskundgebung Anterious. Die dreiviertel Stunden höchster Spannung brachten das bereits eingangs mitgeteilte Ergebnis und als Folge den Rücktritt des Kabinetts.

Man spricht wieder von Tardieu.

Ob er aber die Radikalsozialisten gewinnt?

AZ. Paris, 26. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen und wird am Mittwoch wieder mit der Befragung der Politiker beginnen. Erneut taucht der Name Tardieu als zukünftiger Ministerpräsident auf; doch macht man dagegen geltend, daß er nach seiner kürzlichen Niederlage in der Kammer kaum eine Mehrheit erlangen dürfte, wenn es ihm nicht gelingt, die Radikalsozialisten zur Unterstützung seines Kabinetts zu gewinnen.

Quesnay bleibt Sieger.

Der neue Präsident der Reparationsbank. — Deutschland niedergestimmt

AZ. Berlin, 26. Febr. (Eig. Drahtb).

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Franzose Quesnay das Präsidium der Reparationsbank übernehmen wird. Die Mehrheit der Präsidenten der Notenbanken, die nun in Rom zu einer entscheidenden Sitzung zusammentreten, hat sich bereits für Quesnay entschieden. Die deutschen Proteste sind erfolglos geblieben. Quesnay hat sich bereits in Baden-Baden in deutschfeindlichem Sinne betätigt; er wird unzweifelhaft als Präsident der Reparationsbank nur französische Interessen wahrnehmen, sodaß man in der Tat besorgt in die Zukunft blicken muß. Vom deutschen Standpunkt aus ist es jedenfalls nach wie vor die ungeeignetste Persönlichkeit; wir hätten es lieber gesehen, wenn entweder ein Amerikaner oder ein Neutraler das Präsidium übernommen hätte.

Sowjetkrieg?

Spiel mit dem Feuer.

Russische Truppenansammlungen,
vornehmlich an der bessarabischen Grenze.

AZ. Helsingfors, 26. Febr. (Eig. Drahtb.)

Hier laufen aufsehenerregende Telegramme aus Moskau ein, wonach überall in Rußland Aufrufe zur Kriegsbereitschaft veröffentlicht werden. Die Sowjetbehörden suchten die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sich in Westeuropa eine feste Front gegen Rußland bilde und ein Krieg nahe bevorstehe.

Meldungen, die aus Bukarest in Berlin eingelaufen sind, besagen, daß hauptsächlich an der bessarabischen Grenze Rußland große Truppenansammlungen vorgenommen sind.

Bisher 1177 Gotteshäuser geschlossen.

Amtliche Bekanntgabe.

Moskau, 24. Febr. (Drahtb.)

Nach den letzten amtlichen Angaben wurden in der gesamten Sowjet-Union 900 Kirchen, 77 Synagogen und 260 Bethäuser anderer Religionsgemeinschaften geschlossen. Der Kampf gegen die Kirche ist nach dem Aufruf des Papstes nicht zurückgegangen, sondern hat sich im Gegenteil verstärkt.

Allgemeines Kirchengebet für die russischen Christen.

Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Der Evangelische Oberkirchenrat, die oberste Behörde der evangelischen Kirchen der Altpreußischen Union, hat angeordnet, daß am ersten Passionssonntag, dem 9. März, in sämtlichen Kirchen der Not der bedrängten Christen in Rußland im Gottesdienst in besonderer Fürbitte gedacht werden soll.

Unterschriften aus dem Jenseits.

Ein tüchtiger Versicherungsagent.

AZ. Berlin, 25. Febr. (Eig. Drahtb.)

Wenn man es versteht, sich das Leben einzurichten, ist es gar nicht so schwer. Sehr leicht hatte es sich der Kaufmann Böhmer als Vertreter einer Bestattungsversicherung, die der Berliner Synode untersteht, gemacht. Böhmer sollte nur gesunde Erwachsene und Kinder versichern. Anscheinend erfüllte er seine Aufgabe mit großem Eifer, denn er brachte in kurzer Zeit so viele Neuanmeldungen, daß er über 1000 Mark Provision ausgezahlt erhielt.

Einer späteren Prüfung hielten die Versicherungsabschlüsse allerdings nicht stand. Der Agent hatte einfach seine Auftraggeber aus dem Berliner Adreßbuch abgeschrieben; die Unterschriften „besorgte" er sich. Bei seinen Bemühungen darum muß er bis ins Jenseits vorgestoßen sein; eine Anzahl der Leute, die angeblich durch den Abschluß der Versicherung Vorsorge für ihre Beerdigung treffen wollten, waren schon gestorben. Dennoch bekam es der Agent fertig, vor Gericht zu bestreiten, daß er selbst die Unterschriften gefälscht habe. Aber die Schriftsachverständigen wiesen ihm seine Beteiligung nach, und so erhielt der tüchtige Agent zwei Monate Gefängnis.

Der Reichstag verabschiedet das Gesetz über die Bergmannssiedlungen

Auch die Handwerkernovelle endgültig angenommen.

Der Reichsjustizminister im Kampf

Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Der Gesetzentwurf zur Ergänzung der Handwerksnovelle wurde zunächst im Reichstag in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus setzte dann die Aussprache über die Verlängerung der Geltungsdauer der Mieterschutzgesetze fort.

Reichsjustizminister v. Guerard wies zunächst Angriffe zurück, die der Abgeordnete Dr. Jörissen (WP.) gegen ihn gerichtet hatte. Ich habe, so erklärte der Minister, den Abgeordneten Dr. Jörissen gebeten, mich in das unkorrigierte Stenogramm seiner Rede einsehen zu lassen, um sofort auf die Angriffe erwidern zu können. Dr. Jörissen hat aber die Einsichtnahme in sein Stenogramm verweigert und dies damit begründet, daß er sich nicht auf alles, was er gesagt haben möge, festnageln lassen wolle. (Hört, hört und Heiterkeit). Die unqualifizierbaren Vorwürfe des Abgeordneten Dr. Jörissen weise ich hiermit auf das Entschiedenste zurück. Ich kann sein Verhalten nicht anders als bewußte Demagogie bezeichnen. Die Wohnungszwangswirtschaft muß beseitigt werden, sobald die Voraussetzungen für die Wiedereinführung der freien Wirtschaft gegeben sind. Daraus ergibt sich auch meine Stellung zum Reichsmietengesetz, das eine Notmaßnahme für eine Notzeit ist. Die Aufhebung des Kündigungsschutzes würde zu einer erheblichen Verteuerung der Mieten und zu einer allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen führen. Die Auffassung, daß es nur der Beseitigung der Zwangswirtschaft bedürfe, um den Baumarkt zu beleben und ausreichende Wohnungen zu beschaffen, könne er nicht teilen. Er hoffe, daß es dem Ausschuß gelingen werde, aus den vorliegenden Anträgen brauchbare Vorschläge herauszuarbeiten.

Abg. **Tremmel** (Ztr.) gab der Erwartung Ausdruck, daß die jetzt von der Regierung geforderte Verlängerung der Mieterschutzgesetze die letzte sein werde. Die Regierung sollte unter Anhörung der Mieter- und Hausbesitzerorganisationen ein Uebergangsgesetz vorbereiten. Die Mieter gewerblicher Räume und weite Kreise des Mittelstandes protestierten in Zuschriften an den Reichstag gegen eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Die Aufhebung der Hauszinssteuer lehne das Zentrum ab.

Abg. **Bill** (Dem.) wies darauf hin, daß selbst die durch den Krieg nicht geschädigten Länder Schweden und Holland nicht ohne Wohnungszwangswirtschaft auskommen könnten. Der Redner kritisierte die Lockerung des Mieterschutzes in Preußen, die nach seiner Auffassung zu weit gehe.

Abg. **Behrens** (Chr.-Nat.) warnte vor einer übereilten Aufhebung der Mieterschutzgesetze. Im Ausschuß werde man sich auch mit der Frage der landwirtschaftlichen Werkswohnungen beschäftigen müssen, von denen in Ostpreußen nach der letzten Statistik 4655 leer ständen.

Abg. **Troßmann** (Bayer. Vpt.) erklärte, man sollte die Mieterschutzgesetze nicht einfach verlängern, sondern im Ausschuß prüfen, ob nicht gleichzeitig manche Mißstände in der Wohnungsgesetzgebung beseitigt werden können.

Abg. **Wagner** (Nat.-Soz.) stimmte der Verlängerung der Mietergesetze zu, da man nicht ohne weiteres Hunderttausende von Familien dem Elend preisgeben könne.

Die Vorlagen wurden darauf mit sämtlichen Anträgen dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über

Bergmannssiedlungen.

Abg. **Jaddasch** (Komm.) nannte das Gesetz unzureichend und begründete eine Reihe von Aenderungsanträgen.

Abg. **Janschek** (Soz.) verteidigte die Beschlüsse des Ausschusses. Daß die Bergarbeiterwohnungen seinerzeit zum Eigentum der einzelnen Werke erklärt worden seien, sei kein Idealzustand. Der Ausschuß habe da versucht, eine Besserung zu schaffen. Ersatzansprüche und Rückforderungsrechte der Werke sollen durch die Vorlage unmöglich gemacht werden. Das Bestehen der Treuhandstelle hält der Redner an sich für zweckmäßig und notwendig, die Aufhebung müsse aber möglich sein, wenn eine Treuhandstelle nicht mehr im Interesse der Allgemeinheit arbeite. Bei einem Wechsel der Arbeitsstelle brauche der Bergarbeiter nicht mehr die Wohnung zu räumen. Das gesetzlich gewährleistete Streikrecht des Arbeiters dürfe nicht durch irgend eine Bestimmung der Bergmannssiedlungen beseitigt werden. Mit Rücksicht auf die Vermögenslage werde man einmal an eine grundsätzliche Neuregelung der Materie herangehen müssen.

Bei der Abstimmung wurde auch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der in Paragraph 3, der die Aufgabe der Treuhandstelle festlegt, bestimmt, daß nur Vereinigungen und knappschaftsversicherungspflichtige Arbeitnehmer den Verwaltungsräten angehören sollen, deren Geschäftsbereich sich über das ganze Reich erstreckt. Dadurch soll verhindert werden, daß etwa auf den einzelnen Gruben bestehende Werkvereine die Möglichkeit haben, in den Verwaltungsräten vertreten zu sein.

Die Vorlage wurde darauf ohne wesentliche Aenderungen in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch drei Uhr: Aenderung der Reichshaushaltsordnung.

Die Wirtschaftspartei hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen, auf die Landesregierungen einzuwirken, daß sie die Aufsichtsbehörden der Städte und Gemeinden anweisen, keine Erhöhung der Realsteuern (Gewerbe- und Grundsteuer) zu genehmigen; gegebenenfalls müßten Fehlbeträge in den Haushalten durch Drosselung der Ausgaben ausgeglichen werden.

Flucht mit 200000 Mark.

Sauberes Kleeblatt.

Haftbefehl gegen Hamburger Zuckergroßhändler.

Hamburg, 26. Febr. (Drahtb.)

Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufmann Julius Stiefel, Inhaber eines Zuckergroßhandelsgeschäftes, Haftbefehl wegen dringenden Verdachtes des Betruges und des Konkursverbrechens erlassen. Ferner wurden Haftbefehle wegen dringenden Verdachtes der Mittäterschaft gegen die beiden Lagerhalter Paul Krause und Gustav Lipp erlassen. Alle drei sind flüchtig. Es wurde festgestellt, daß Stiefel am 18. Februar unter Mitnahme von über 200 000 Reichsmark Hamburg verlassen hat. Er wollte angeblich in Magdeburg Geschäfte abwickeln.

Die widerspenstige Prinzessin.

In Monaco wächst die Unruhe.

Paris, 25. Febr. (Drahtb.)

Die politische Lage in Monaco wird mit jedem Tage verwickelter. Prinz Louis hat am Montag seiner Tochter die nach Cap Martin zurückgekehrt ist, einen kurzen Besuch abgestattet. Da Gerüchte im Umlauf waren, daß Prinz Louis die Neuwahlen auf den Monat Mai verschoben habe, hat sich am Montag eine Abordnung von 14 Personen, die keiner Partei angehören, zum Palais begeben, um dem Regenten eine Bittschrift zu unterbreiten, die Wahlen bereits im März zur Ausschreibung zu bringen.

Im „Staatsanzeiger von Monaco" ist am Dienstag eine fürstliche Verordnung zur Auflösung des Nationalrates erschienen. Am 27. Februar wird die Verordnung zur Auflösung des Gemeinderates veröffentlicht werden. Bis zu den Neuwahlen ist ein aus fünf Beamten zusammengesetzter Ausschuß mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt. Die Neuwahlen sind auf den 30. März anberaumt.

Gestohlene Maschinengewehre.

Politischer Einbruch in Leipzig.

× Leipzig, 25. Febr. (Drahtb.)

In der Nacht zum Dienstag ist in ein militärisches Gebäude in Leipzig eingebrochen worden. Die bis jetzt noch unbekannten Einbrecher haben eine Anzahl Waffen, darunter einige Maschinengewehre, erbeutet. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Einbruch handelt.

*

Wie aus Stolp gemeldet wird, wurden in den Reichswehrschießständen die Fensterscheiben eingeworfen. Der Wachtposten gab zuerst drei Schreckschüsse ab und feuerte dann eine Leuchtkugel in die Luft, in deren Beleuchtung er mehrere junge Burschen im Stangenholz verschwinden sah. Ein Zug des Reiterregiments und eine Abteilung Schutzpolizei nahmen die Verfolgung auf. Sie konnten sieben junge Burschen verhaften, die der kommunistischen Partei angehören. Wie es heißt, hatten sie den Auftrag, Munition zu entwenden.

Stahlhelmbundesführer beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident hat am Dienstag die Bundesführer des Stahlhelm empfangen, die ihm über die in letzter Zeit sich häufenden Ueberfälle der Linken auf Stahlhelmkameraden Vortrag hielten.

Krise in Sicht.

Uebertriebene Nervosität bei Regierung und Reichstag. – Rücktrittsdrohungen. – Dementierte „Gewerkschaftsregierung".

Taktische Manöver.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Reichstag hat jetzt eine allgemeine Krisenstimmung Platz gegriffen. Für die Vorgänge im Plenum interessiert sich kein Mensch mehr. Infolgedessen ging auch die Debatte über das Mieterschutzgesetz und das Gesetz über die Bergmannssiedlungen beinahe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich. Nur bei der Festsetzung der neuen Tagesordnung konnte man plötzlich merken, wie weit sich die Dinge doch schon zugespitzt haben. Die Sozialdemokraten rechnen offenbar stark mit dem baldigen Ausbruch der Krise und dem Auseinanderfallen der Koalition. Sie möchten noch ihr Schäfchen ins Trockene bringen und haben daher versucht das Republikschutzgesetz auf die Tagesordnung der Mittwochssitzung zu setzen, um noch rasch diese Vorlage zu retten. Glück haben sie damit nicht gehabt. Man wird sich am Mittwoch zunächst nur mit der neuen Haushaltsordnung beschäftigen. Am Vormittag soll allerdings der Aeltestenrat zusammentreten, um darüber zu beschließen, wie der weitere Arbeitsplan des Reichstages gestaltet werden soll. Dieser Sitzung kommt sehr erhebliche Bedeutung zu, weil es von ihr abhängt, ob der Reichstag bis zur zweiten Lesung der Young-Gesetze durchtagen oder doch eine verkürzte Faschingspause einlegen soll.

Eine Beratungspause wäre vielleicht im Augenblick noch das Beste, weil man für einige Tage im Reichstag wenigstens eine äußere Ruhe herstellen könnte. Viel wird sie allerdings nicht helfen. Der Young-Ausschuß, dessen Beratungen immer mehr in die Breite gehen, weil die Redezeit seine Beschränkung erfahren hat und weil beinahe jeder Abgeordnete mit seinen Bedenken zum

Polenvertrag

zu Wort kommt, umfaßt so viele Abgeordnete, daß doch ein kleiner Reichstag zusammenbleibt. Obwohl die Sitzungen zum Teil streng vertraulich waren, namentlich bei der Beratung des Polenabkommens, ist doch durchgesickert, daß sich die Widerstände gegen den polnischen Liquidationsvertrag eher noch verschärft als gemildert haben. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat denn auch im Ausschuß mit der Faust auf den Tisch geschlagen und gedroht, daß die Regierung ihren Rücktritt erklären würde, wenn sich der Reichstag nicht bereit finden würde, das Liquidationsabkommen mit Polen gemeinsam mit den übrigen Haager Vereinbarungen anzunehmen. An sich ist das keine Sensation, da schon bei der Verabschiedung der Gesetze durch die Regierung offiziell bekannt gegeben wurde, daß die Reichsregierung aus der Ablehnung des Polenabkommens eine Kabinettsfrage machen würde. Immerhin ist dieser Zwischenfall aber doch bezeichnend für die Stimmung, die der Liquidationsvertrag im Reichstag ausgelöst hat.

Nicht minder stark sind die Kopfschmerzen, die die

Staatsschwierigkeiten

dem Reichskabinett bereiten. Innerhalb der Regierungskoalition hat die Einstellung der verschiedenen Parteien zu den viel erörterten Deckungsvorschlägen keine Aenderung erfahren. Am Donnerstag vormittag wird nun endlich die bereits für den Dienstag angekündigte große Kabinettssitzung steigen, in der die Entscheidung über die neuen Steuergesetze fallen soll. Dabei steht im Augenblick das sogenannte Notopfer im Vordergrund des Interesses, für das sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einsetzt. Sie denkt aber gar nicht daran, sich mit dieser einmaligen Steuer zu begnügen, sondern verlangt darüber hinaus, daß auch in Zukunft die Darlehenspflicht des Reiches gegenüber der Arbeitslosenversicherung aufrecht erhalten bleiben soll. Soweit wir nun heute wieder hören, denkt wieder Dr. Moldenhauer nicht daran, dem Kabinett eine Notopfervorlage zu unterbreiten. Er befindet sich dabei in vollster Uebereinstimmung mit der Fraktion der Deutschen Volkspartei, die diese Sondersteuer der Festbesoldeten ablehnt. In erster Linie sollen durch das Notopfer natürlich die Beamten getroffen werden. Das Zentrum soll sich damit bereits einverstanden erklärt haben. Es ist immerhin möglich, daß die sozialdemokratischen Reichsminister im Kabinett einen Beschluß über das Notopfer herbeiführen und dadurch den Finanzminister zwingen, eine Vorlage auszuarbeiten. Ob sich aber Dr. Moldenhauer ein derartiges Verfahren gefallen lassen wird, ist noch sehr die Frage.

Wie düster man aber in die Zukunft schaut, geht am allerbesten aus den zahllosen Gerüchten hervor, die im Reichstag herumschwirren und sich in der Hauptsache um den nahe bevorstehenden Ausbruch der Regierungskrise drehen. Sie haben auch schon in die Presse Eingang gefunden: ein Berliner Abendblatt spricht von einer kommenden „Gewerkschaftsregierung", in der natürlich die Sozialdemokraten die Hauptrolle spielen sollen und an der auch das Zentrum beteiligt sein soll, um die sich auf die Arbeitslosenversicherung beziehenden Forderungen durchzudrücken, den Wehretat zusammenzustreichen und eine Sanierung der Reichsfinanzen unter Verzicht auf Steuersenkungen durchzuführen. Das Zentrum ist diesem Gerücht sofort energisch zu Leibe gegangen und hat es als glatte Erfindung bezeichnet. Das wollen wir gerne glauben, zumal gerade die Zentrumsfraktion noch immer an dem Gedanken festhält, daß vor der Verabschiedung der Younggesetze bindende Abmachungen über die Ordnung der Reichsfinanzen getroffen sein müssen. Nirgendwo also ist ein klarer Weg. Damit ist der Termin für die Verabschiedung der Younggesetze schon so nahe gerückt, daß in der Tat die im Reichstag herrschende Nervosität nur allzu begreiflich ist.

*

Die vereinigten Reichstagsausschüsse zur Beratung des Youngplanes führten am Dienstag die vertrauliche Beratung des Polenabkommens zu Ende.

Eine Benzinsteuer in Sicht.

Dafür soll keine Mineralwassersteuer kommen.

AA. Berlin, 26. Febr. (Eig. Drahtb.)

Wie in politischen Kreisen verlautet, plant Reichsfinanzminister Moldenhauer eine Benzinsteuer einzuführen. Der Gedanke einer Steuer auf Mineralwässer soll fallen gelassen worden sein. Weiter wird behauptet, daß der Finanzminister die Verlegung der Fälligkeitstermine für die Bier-, Tabak- und Zuckersteuer plane, wodurch für das Reich eine Mehreinnahme von etwa 30 Millionen errechnet werde. Die genauen Einzelheiten des Programms, das dem Kabinett vorgelegt wird, steht noch aus.

Acht Milliarden Reichsschulden.

Amtliche Statistik.

X Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Dem Reichstag ist jetzt die Anleihedenkschrift für 1928 zugegangen. Danach hat sich die Reichsschuld in der Zeit vom 1. Januar 1928 bis 31. März 1929 um rund 334 Millionen Mark erhöht. Insgesamt betrug die Reichsschuld an diesem Tage 7994 Millionen Mark, also nahezu acht Milliarden Mark. Sie setzt sich zusammen aus den Kriegsschuldbuchforderungen, aus Schatzanweisungen des Reiches, aus der Anleihe des Reiches für 1927 und der äußeren Anleihe von 1924, aus den Rentenbankdarlehen, der Schuld des Reiches bei der Reichsbank, der zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse aufgenommenen Schuld und sonstigen Verpflichtungen.

335 Millionen Arbeitslosenfehlbetrag.

X Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in diesen Tagen seine Vorarbeiten für den Haushaltsplan 1930/31 der Reichsversicherungsanstalt abgeschlossen. Der Entwurf des Vorstandes weist einen Fehlbetrag von 335 Millionen auf, für den nach den gesetzlichen Bestimmungen das Reich eintreten muß. Die Höhe des Fehlbetrages wird sich auf etwa 230 Millionen vermindern, wenn die Befristung der im Vorjahre erfolgten Beitragserhöhung aufgehoben und bis zum Ende des Haushaltsjahres verlängert wird.

*

Am Dienstag vormittag fand zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsinnenminister und dem Reichsarbeitsminister eine Besprechung statt, in der über die letzten Meinungsverschiedenheiten auf der Ausgabenseite des Haushaltsplans verhandelt wurde. Die Besprechung führte zu einer Verständigung. Der Reichsfinanzminister wird seine Deckungspläne während des Mittwochs dem Reichskabinett zuleiten.

Die Finanzforderungen der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei behandelte am Dienstag, wie berichtet, auch die Finanzfrage. Die Fraktion besteht nach wie vor auf innerer Sanierung der Arbeitslosenversicherung und auf einer Sicherung der Steuersenkungen für 1931.

Monopolvertrag des schwedischen Zündholztrustes auch mit Danzig.

Danzig, 24. Febr. (Drahtb.)

Am Montag hat die schwedische Großzündholzgesellschaft (Kreuger) mit dem Freistaat Danzig einen Monopolvertrag über die Herstellung und den Verkauf von Zündhölzern auf die Dauer von 35 Jahren abgeschlossen. Die Zündholzgesellschaft leistet an Danzig eine einmalige Zahlung von einer Million Danziger Gulden und gewisse Jahreszahlungen. Außerdem gewährt die Zündholzgesellschaft Danzig eine Anleihe von einer Million Danziger Gulden zu 6 v. H. bei einem Ausgabekurs von 93 v. H.

Schober wieder in Wien.

Dank an den Reichskanzler.

X Wien, 25. Febr. (Drahtb.)

Bundeskanzler Dr. Schober ist am Dienstag um 9,25 Uhr früh wieder in Wien eingetroffen. Der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, hat auch die Rückreise auf Einladung des Bundeskanzlers als dessen Gast mitgemacht.

Bundeskanzler Schober hat beim Ueberschreiten der reichsdeutschen Grenze an Reichskanzler Müller nachstehendes Telegramm gerichtet:

Beim Verlassen des reichsdeutschen Bodens danke ich Ihnen und Dr. Curtius auf das aufrichtigste und wärmste für Ihre herzliche Gastfreundschaft und für all das Schöne und Wertvolle, das diese unvergeßlichen Berliner Tage erfüllt hat. Zuversichtlichst hoffe ich, Sie und den Herrn Reichsaußenminister recht bald in Wien begrüßen zu dürfen.

*

Der österreichische Nationalrat hat das Haager Uebereinkommen nach kurzer Debatte einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag mit Italien einstimmig angenommen.

Dr. Solf Nachfolger Kastls?



Für den Posten eines deutschen Mitgliedes in der Mandatskommission des Völkerbundes, der durch das Ausscheiden des Geheimrates Dr. Kastl freigeworden ist, wird in Berliner politischen Kreisen an erster Stelle der frühere langjährige Staatssekretär in Tokio, Dr. Solf (unser Bild), genannt.

Die Not der Städte.

Grzesinskis zwei Wohnungen.

Fortsetzung der Aussprache im Landtag.

AZ. Berlin, 26. Febr. (Eig. Drahtb).

Der preußische Landtag setzte am Dienstag die Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums fort.

Abg. Schwenk (Kom.) kritisierte den Sparerlaß des Innenministers, der den Bürgermeistern und Kämmerern die Pflicht auferlege, keinerlei Ausgaben über den Etat hinaus zu machen. Bei Polizeikosten spare man nicht.

Abg. Falk (Dem.) erkannte die Tätigkeit des Innenministers im Sinne der Erhaltung der Republik an. Der Sparerlaß des Ministers an die Kommune dürfe nicht zu einer Vergrößerung der Arbeitslosigkeit führen.

Abg. Grosse (WP.) forderte die sofortige Inangriffnahme der Vorbereitungen zur Verwaltungsreform durch einen unpolitischen Ausschuß. Vor allem müsse auf eine Verminderung der Personalausgaben hingewirkt werden. Das Aufsichtsrecht gegenüber den Gemeinden hätte schärfer angewendet werden müssen. In erster Linie sollten die Gemeinden den entbehrlichen Grundbesitz abstoßen.

Staatssekretär Dr. Abegg glaubte, als Ergebnis der Aussprache die Einmütigkeit des Hauses darüber feststellen zu können, daß die Geschäftsführung des Ministeriums einwandfrei sei. (Widerspruch und Gelächter rechts.) Er wies darauf hin, daß die Vorlage über die Verwaltungsreform in ein bis zwei Wochen das Staatsministerium passiert haben werde und dann ohne Verzug dem Staatsrat zugehen könne. Entgegen einem in der Aussprache gemachten Vorschlag werde das Ministerium mit der Reform der Berliner Verwaltung nicht bis zur Ernennung eines neuen Oberbürgermeisters warten. Die schwierige Finanzlage der Städte beruhe nicht auf dem Versagen der Selbstverwaltung, sondern zum großen Teil auf den zwangsläufig gestiegenen Ausgaben für Wohlfahrtszwecke usw. Eine durchgreifende Besserung werde erst eintreten können, wenn die Reichsfinanzreform durchgeführt sei.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) bezeichnete die Behauptung des Staatssekretärs Dr. Abegg vom Vortage als unrichtig, wonach der Innenminister in Kassel keine Wohnung besitze. An Hand eines Kasseler Adreßbuches für 1930 wies der Redner unter allgemeiner Heiterkeit nach, daß Minister Grzesinski in Kassel noch eine Wohnung unterhält.

Staatssekretär Dr. Abegg bezeichnete die Behauptung des Abg. Kube, daß Minister Grzesinski mehr als eine Wohnung besitze, als falsch. (Stürmische Heiterkeit rechts.)

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) betonte, seine Parteifreunde nähmen die Vorwürfe des Abg. Kube nicht ernst, Kube sei ein begabter Lautsprecher. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Ein Regierungsvertreter führte in Beantwortung einiger Anfragen aus, daß der Innenminister niemals erklärt habe, er oder die Sozialdemokraten wollten das Berufsbeamtentum grundsätzlich abbauen.

Weiterberatung am Mittwoch.

Kellogg-Pakt und Völkerbund.

Vorschläge zu einer möglichen Anpassung.

Eine deutsche Denkschrift.

X Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Zur Frage der Anpassung der Völkerbundssatzungen an den Kellogg-Pakt, deren Beratung in Genf von einem juristischen Elferausschuß in Angriff genommen wurde, sind Bemerkungen der deutschen Regierung ausgearbeitet worden. Diese Denkschrift weist darauf hin, daß der Kellogg-Pakt nur als Ganzes richtig verstanden werden kann, das heißt, wenn man nicht nur die in Artikel 1 vorgesehene Aechtung des Krieges als Mittel der nationalen Politik, sondern auch die Vorschrift des Artikels 2 berücksichtigt, wonach die Staaten verpflichtet sind, für alle Streitigkeiten ohne jede Ausnahme eine Lösung nur durch friedliche Mittel zu suchen. Aus der Verbindung zwischen Kriegsverbot und friedlicher Streiterledigung, die der von Deutschland stets vertretenen Auffassung entspricht, muß gefolgert werden, daß jeder organische Ausbau der Kriegsächtung nur gleichzeitig mit dem Ausbau des Systems der friedlichen Streiterledigung erfolgen kann.

Der Kellogg-Pakt beruht auf einer ganz anderen Methode als die Völkerbundssatzung. Er kennt nur die Aufstellung lapidarer Grundsätze ohne eine für deren Durchführung dienende Organisation, ohne ein Sanktionsverfahren für den Fall der Uebertretung. Trotz der Schwierigkeiten, die sich aus der Sachlage ergeben, hält die deutsche Regierung vom Standpunkt des Völkerbundes aus die Anpassung der Satzung an die Grundsätze des Kellogg-Paktes für möglich. Sie sieht zwei Wege. Der eine besteht darin, die Bestimmungen des Kellogg-Paktes, wie sie sind, an irgendeiner Stelle der Satzung einzurücken, ohne sie mit deren Bestimmungen organisch zu verschmelzen. Der andere Weg wäre die konstruktive Hineinarbeitung der Vorschriften des Kellogg-Paktes in die entsprechenden Bestimmungen der Völkerbundssatzung.

Besondere Beachtung verdiene das Institut der Völkerbundssanktionen gegen Friedensbrecher, das bei einer Eingliederung der Bestimmungen des Kelloggpaktes in die Völkerbundssatzung ein erheblich größeres Anwendungsgebiet erhält, weil dann die Zahl der nach der Satzung unerlaubten Kriege steigen würde.

Zum Schluß betont die deutsche Regierung, daß sie ihre Stellungnahme in der Angelegenheit im einzelnen erst endgültig festlegen wird, wenn das Elferkomitee seinen Bericht erstattet hat.

Vertagung bis 1935?

Arbeitspause der Flottenkonferenz.

Chautemps kommt zur Konferenz.

X London, 24. Febr. (Drahtb.)

Die Flottensachverständigen sind am Montag zu einer kurzen Beratung zusammengetreten, die am Dienstag fortgesetzt wird. In Sachverständigenkreisen lehnt man eine Stellungnahme zu dem in der Presse aufgetauchten Gerüchte von der Wahrscheinlichkeit einer Vertagung der Konferenz bis zum Jahre 1935 ab. Es wird lediglich erklärt, daß die Zeit zeigen werde, was zu geschehen habe. Es besteht der allgemeine Eindruck, daß viel vom Verlauf der Dienstag-Sitzung der französischen Kammer abhängt.

Aman Ullahs Rückkehr

nach Afghanistan. — Vorbesprechungen.

Konstantinopel, 25. Febr. (Drahtb.)

Wie aus Angora aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt wird, soll Aman Ullah in den nächsten Tagen wichtige Besprechungen mit dem persischen und sowjetrussischen Botschafter haben. In der bevorstehenden Begegnung Aman Ullahs mit Suritsch soll die Rückkehr Aman Ullahs nach Kabul über die Sowjetunion erörtert werden. Die russische Regierung wird die Durchreise im Einverständnis mit Nadir Khan gestatten. Ferner wird Aman Ullah ein Militärflugzeug für den Flug von Taschkent nach Kabul zur Verfügung gestellt. Russische amtliche Kreise erklären, daß Nadir Khan gewisse Vorbedingungen stelle.

Abkommen zwischen den arabischen Königen.

X London, 25. Febr. (Drahtb.)

Ein Sonderberichterstatter der Times meldet, daß bei der Ende voriger Woche an Bord eines britischen Kriegsschiffes im Persischen Golf abgehaltenen Konferenz des Königs des Irak, Fessal, und des Wahabitenkönigs Ibn Saud ein Abkommen erzielt worden ist. In einem Protokoll von 19 Klauseln wird vorgesehen: Gegenseitige Anerkennung und Austausch diplomatischer Vertreter, Maßnahmen gegen Grenzüberfälle, Auslieferung von Verbrechern und Errichtung einer ständigen Grenzkommission. Ibn Saud erkennt das Recht des Irak an, die Polizeistationen in der südlichen Wüste beizubehalten.

Soziale Spannungen

infolge der Wirtschaftskrise.

Kündigung der Arbeiterlöhne im Baugewerbe zum 31. März.

X Essen, 25. Febr. (Drahtb.)

Unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise und der katastrophalen Lage des Baumarktes haben sich die Arbeitgeberverbände des gesamten deutschen Baugewerbes gezwungen gesehen, von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen und die zurzeit gültigen Bauarbeiterlöhne zum 31. März zu kündigen. Eine Kündigung der Bauarbeiterlöhne ist auch im Rheinland und in Westfalen erfolgt.

Lohnkampf auch im Schneidergewerbe.

Hamburg, 25. Febr. (Drahtb.)

Der Reichstarif der Herren- und Damenschneiderei, an dem etwa 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt sind, ist von dem Arbeitgeberverband gekündigt worden. Die Arbeitnehmer haben ebenfalls das Lohnabkommen zum 15. März gekündigt und zwar unter Aufstellung von neuen Forderungen. Die Arbeitgeber dagegen wollen einen Lohnabbau einführen.

Die Krise im Bergbau.

Große Anfrage der Sozialdemokraten im Landtag.

Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Dem preußischen Landtag ist eine Große Anfrage der Sozialdemokratischen Partei zugegangen, in der es heißt:

Die Rationalisierungsmaßnahmen der rheinisch-westfälischen Industrie haben in immer mehr verstärktem Maße zur Ablegung von Arbeitskräften geführt. Neuerdings gehen durch die Presse Mitteilungen, wonach in nächster Zeit mit größeren Arbeiterentlassungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet infolge Stillegungen und Betriebseinschränkungen zu rechnen ist. Offensichtlich ist bei diesen Stillegungen und Betriebseinschränkungen nicht nur die Frage größerer Rentabilität und Verbesserung des Produktionsprozesses, sondern vielmehr das Bestreben nach möglichst straff durchgeführter Konzentration der Wirtschaft, die ohne Rücksicht auf das Schicksal unzähliger Arbeiterfamilien betrieben wird. Die dadurch geschwächte Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten wirkt sich natürlich in schädlicher Weise für die Gesamtwirtschaft aus. Wir fragen das Staatsministerium: Ist es bereit, auf die Reichsregierung und Reichsgesetzgebung in der Richtung einzuwirken, daß bei der Organisation der Wirtschaft die Lebensinteressen der werktätigen Bevölkerung dem „kapitalistischen Machtstreben" vorangestellt werden? Will das Staatsministerium die Bezirksregierungen anweisen, daß bei Genehmigungsgesuchen um Stillegungen, bei Betriebseinschränkungen und Einlegung von Feierschichten die Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen entscheidend mitzuwirken haben?

*

Die Bezirksleiter der Gruppe Ruhrbergbau des Verbandes „Der Deutsche Arbeiter", Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands, Sitz Essen, beschäftigten sich in einer Entschließung mit der Lage des Ruhrbergbaus, mit der Absatzstockung und ihren Folgen, den zahlreichen Feierschichten und Arbeiterentlassungen. Dieser Tiefstand sei vornehmlich eine Folge der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Monopolgewerkschaften, weil sie die Grundzüge des wirtschaftlichen Niederganges nicht anerkannt hätten oder nicht hätten anerkennen wollen. Sie seien in Genf bei der internationalen Kohlenkonferenz nicht dafür eingetreten, daß England und Polen die gleiche Arbeitszeit unter Tage einführten, sondern — zurückgekehrt — hätten sie verlangt, daß die Siebenstundenschicht in Deutschland eingeführt werde, während die englische Bergarbeiterschaft die achteinhalbstündige Arbeitszeit beizubehalten gedenke, selbst unter einer Arbeiterregierung. Die Rückständigkeit des Auslandes in sozialer Hinsicht sei ein Hindernis für den Ausbau und für das unbedingte Festhalten an der deutschen Sozialpolitik.

Die Probefahrt der „Europa".

Von Norwegen auf dem Wege nach den Shetland-Inseln.

Bremen, 26. Febr. (Drahtb.)

Laut Radio-Meldung machte der zur Zeit auf einer Probefahrt befindliche Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd am Dienstag seine erste Meilenfahrt an der norwegischen Küste und fährt zur Zeit mit Kurs auf die Shetland-Inseln. Die „Europa" hatte unterwegs bei bewegter See gegen lange Dünung anzukämpfen und konnte dabei ihre glänzenden See-Eigenschaften beweisen.

Erklärungen Thyssens und Krupps.

Zu den angeblichen Kriegslieferungen der deutschen Rüstungsindustrie an das Ausland.

Essen, 25. Febr. (Drahtb.)

Namens sämtlicher Herren, welche die Thyssenwerke als verantwortliche Direktoren während des Krieges geleitet haben, übergibt uns der geschäftsführende Direktor des Thyssenkonzerns, Dr. Harle, zu den Zeitungsmitteilungen über die angebliche Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens folgende Erklärung:

Weder einer der Herren Thyssen, noch einer von uns Direktoren, noch eine Firma des Thyssenkonzerns hat bisher von einer Strafanzeige oder der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens gegen uns Kenntnis. Zur Sache selbst haben wir zunächst ganz allgemein zu erklären, daß sämtliche Lieferungen unserer Werke während des Krieges in vollem Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgt sind. Darunter befand sich selbstverständlich keine Lieferung an das feindliche Ausland. Stacheldraht haben wir während des ganzen Krieges überhaupt nur an die deutsche und österreichische Heeresverwaltung geliefert. Die Lieferung von Infanterieschilden an die holländische Regierung erfolgte in vollem Einvernehmen mit dem Kriegsministerium in Berlin. Alle Einzelheiten der Lieferung und der Preisberechnung wurden vorher mit den zuständigen deutschen Behörden vereinbart, welche an holländischen Gegenlieferungen Interesse hatten.

Auch bei der Firma Krupp liegt eine offizielle Mitteilung von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens bisher nicht vor. Es könne also auch zu den Behauptungen noch nicht Stellung genommen werden.

Örtliches.

26. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Die „Alte Becke" in Rotthausen.

Hö. Die „Alte Becke" ist eine Straße im Stadtteil Rotthausen im Bezirk Düppel, gleich an der Grenze zwischen Gelsenkirchen und Krav. Zwar befinden sich in der Straße nur wenige Häuser; aber das sollte doch kein Grund sein, sie so stiefmütterlich zu behandeln, wie es bisher geschehen ist. Viel zu leiden haben die Anwohner der „Alten Becke" allein schon durch die schlechten Zugangswege. Der Weg, ein Feldweg, ist bei Regenwetter kaum zu benutzen. Jede Stelle ist ausgefahren und verschlammt — Wenn es auch nicht möglich ist, den Weg vollkommen auszubauen, so sollte doch in regelmäßigen Zeitabschnitten die Decke mit einer Aschenlage ausgefüllt und planiert werden. Die „Alte Becke" wird mitten auf dem Fahrdamm von einem Bach durchschnitten. Das heißt, von einem Bach kann überhaupt keine Rede sein; vielmehr ist es nur eine verschlammte Gosse, aus den Abwässern der anliegenden Häuser. Bei warmem Wetter kann sich hier leicht ein Krankheitsherd bilden, der die schlimmsten Krankheiten hervorrufen kann. Es wäre begrüßenswert, wenn das kurze Stück der Straße regelrecht kanalisiert oder der Bach wenigstens abgedeckt würde. Den Anwohnern, die sich schon wiederholt über die schlechten Verhältnisse der „Alten Becke" beklagt haben, wäre jedenfalls damit geholfen.

Raubanfall.

Einer Verkäuferin die Aktentasche geraubt.

Der Leiterin einer Lebensmittelfiliale aus der Bochumerstraße wurde auf dem Nachhausewege am 22. Februar gegen 21 Uhr an der Ecke Bochumer- und Rheinelbestraße eine braunlederne Aktentasche, die sie unter dem Arm trug, von einem Mann entrissen. Der Täter ist hiernach durch die Rheinelbe- und Allestraße davongelaufen und konnte unerkannt entkommen. Er wird wie folgt beschrieben: Groß und von schlanker Gestalt, etwa 20 bis 25 Jahre alt. Bekleidet war er mit einer blauen Jacke, grauen Hose und einer braunen Sportmütze. In der Aktentasche befand sich eine braune Geldbörse ohne Inhalt und eine weiße Zierschürze. Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

Knappschaftliches.

Die Invaliden und Witwen, die im Bezirk der Zweigstelle Gelsenkirchen wohnen und den Beitrag zur Familienhilfe der Pensionskasse zahlen, werden darauf hingewiesen, daß der Umtausch der Ausweiskarten für die Familienhilfe in den Zahlterminen des Monats März erfolgt. Der Umtausch der bisherigen graugelben Karte gegen eine rote muß bis zum 15. März erfolgt sein, weil die alten Ausweiskarten von genanntem Tage ab ungültig sind.

*

Die Rentenempfänger der Zahlstelle Bismarck 4 (Sprengel des Knappschaftsältesten Masanek) werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Rentenzahlung fortan für die Witwen schon um 3 Uhr und für die Invaliden um 3½ Uhr nachmittags beginnt.

Allerhand Diebstähle. Einem Kraftwagenbesitzer ist auf dem Wege von Westerholt nach Gelsenkirchen eine Brieftasche mit etwa 60 RM. Inhalt und ein Führerschein, ausgestellt auf den Namen August Kellerwessel, Nr. 8045, abhanden gekommen. Außerdem befand sich in der Brieftasche ein Barscheck über 75 RM. Es steht nicht fest, ob die Brieftasche verloren gegangen ist oder gestohlen wurde. — Weiter wurde aus einem Personenkraftwagen in der hiesigen Neustraße eine Kamelhaardecke mit weißem Untergrund und dunkelbraunkarierten Streifen gestohlen. — Einer Anwohnerin der Ueckendorferstraße wurde am 14. Februar aus ihrer unverschlossenen Wohnung eine goldene Herrenuhr gestohlen. Es handelt sich um eine amerikanische Uhr. Der äußere Rand ist geriffelt, im Innern der Uhr ist der Name A. Sch. eingraviert. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Diebstahl in einer Tanzschule. Aus einer Tanzschule in der hiesigen Rolandstraße wurde einem Kraftfahrer von einer unbekannten Person ein dunkler Herrenmantel mit kurzem Rückengürtel gestohlen. Als Täter soll eine Person mit dunklen Haaren in Frage kommen.

Wer ist bestohlen worden? Vor einiger Zeit ist aus einem in der Theresienstraße parkenden Auto der Anlasserschlüssel mit dem Zeichen 1198 P gestohlen worden. Einige Tage später sind von einem vor dem Berliner Hof parkenden Auto ebenfalls sämtliche Anlasserschlüssel abgezogen worden. Hier handelt es sich um drei Schlüssel, von denen der größte „Cronina" und die beiden anderen Schlüssel auf der einen Seite „Daumy" auf der anderen „Tümmler 103 T" gezeichnet sind. Bei einer anderen Gelegenheit wurde aus einem Auto, das vor dem Hans-Sachs-Haus stand, während der Mittagszeit eine Kiste mit 25 Zigarren entwendet. Die Zigarren sind großen Formates. Auf der Innenseite des Deckels befindet sich die Aufschrift „Martinez y Cia". Von diesen Sachen, die wieder herbeigeschafft werden konnten, sind die Eigentümer nicht bekannt, die deshalb gebeten werden, bei der Kriminalpolizei Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 6, vorzusprechen.

w **Einbruch.** Vergangene Nacht drangen Diebe in den Konfirmandensaal an der Hochstraße 29a ein. Sie zertrümmerten Fenster an der Gartenseite, rissen eine Eisenstange heraus, eine zweite wurde mit Gewalt verbogen, um einsteigen zu können. Da alle wertvollen Gegenstände bereits durch den Umzug fortgeschafft worden sind, fielen ihnen nur mehrere wertlose Gegenstände, leider aber auch ein neusilbernes Horn (Waldhorn) in die Hände. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hühnerfutterdiebstahl. Aus einem verschlossenen Lager an der Brombergerstraße wurden in der Nacht zum 24. Februar mittels Einbruchs zwei Sack Hühnerfutter gestohlen.

44 Pfund Butter gestohlen. In der Nacht zum 22. Februar wurde aus einem Keller in der Breddestraße nach Zertrümmerung des Vorhängeschlosses eine größere Menge Butter gestohlen. Es handelt sich um 21 Pfund holländische Butter in ½-Pfund-Paketen und 23 Pfund Butter in 1-Pfund-Paketen, die alle mit dem Stempel R K versehen sind. Außerdem haben die Täter einen neuen blaurotgestreiften Aufnehmer, ein weißes Handtuch mit drei roten Streifen, gez. R K und einen viereckigen Mark-Korb mitgenommen.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebs-Ingenieure. Heute (Mittwoch) abend 8 Uhr in der städtischen Industrieschule, Industriestraße 1, Beginn des Refa-Kursus. Es wird um zahlreiches und besonders auch pünktliches Erscheinen gebeten.

Wie wohnen die Gelsenkirchener?

Auf 4,62 Gelsenkirchener eine Wohnung. – 7036 überfüllte Wohnungen. – 1,34 Personen auf einen Wohnraum. – 5670 Wohnungen mit Untermietern.

Ueber zwei Jahre hat es gewährt, bis die Maschinerie der amtlichen Statistik in die gewaltigen Zahlenberge der Reichswohnungszählung des Jahres 1927 Ordnung gebracht hat. Ihre Hauptarbeit ist nun getan, und in systemvollem Aufbau marschieren die Zahlreihen der großen Wohnungsinventur des Deutschen Reiches auf. Zweck der Erhebung war, die im Zeichen des Wohnungsmangels stehenden Wohnverhältnisse der Bevölkerung zahlenmäßig festzustellen und damit

Unterlagen für die Wohnungspolitik

von Reich, Ländern und Gemeinden zu liefern.

Die Zählung erstreckte sich auf alle Gemeinden mit über 5000 Einwohnern. Das summarische Ergebnis ist, daß zur Zeit der Erhebung in den erfaßten Gemeinden 2 391 391 Wohngebäude mit 8 709 751 Wohnungen vorhanden waren. Auf eine Wohnung entfielen danach im Reichsdurchschnitt 3.81, auf einen Wohnraum 0.98 Personen. Je nach der Bevölkerungsstruktur ist die Wohndichte jedoch regional sehr verschieden. Während z. B. im Land Braunschweig im Durchschnitt nur 0.76 Personen auf einen Wohnraum treffen, sind es in Oberschlesien doppelt so viel (1.54). Im Regierungsbezirk Arnsberg entfielen auf einen Wohnraum durchschnittlich 1.18 Personen. Von 100 Wohnungen waren in den Kleinstädten des Reiches 6.4, in den Mittelstädten 6.2 und in den Großstädten 5.0 überfüllt, d. h. mit über zwei Personen je Wohnraum belegt.

In der Stadt Gelsenkirchen

waren nach den Feststellungen der Reichswohnungszählung zur Zeit der Erhebung 10 891 Wohngebäude vorhanden. Im Durchschnitt entfielen auf ein Wohngebäude 4.2 Wohnungen gegenüber 3.2 im Durchschnitt des Regierungsbezirks Arnsberg. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß mit zunehmender Gemeindegröße die durchschnittliche Zahl der auf ein Wohngebäude entfallenden Wohnungen steigt. In Gelsenkirchen waren 61,16 Prozent der vorhandenen Wohngebäude Kleinhäuser (mit 1 bis 4 Wohnungen), 3.27 Prozent Großhäuser (mit 11 und mehr Wohnungen). Die Gesamtzahl der bewohnten Wohnungen in Gelsenkirchen belief sich auf 45 535, darunter 3630 Neuwohnungen (8,0 Prozent). Von 100 Wohnungen waren 61,8 Prozent Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen, 33,3 Prozent entfielen auf Mittelwohnungen mit 4 bis 6 Räumen, die restlichen 4.9 v. H. auf Großwohnungen mit 7 und mehr Wohnräumen.

Die Wohndichte kann zunächst in roher Weise dadurch veranschaulicht werden, daß man feststellt, wieviel Personen auf eine Wohnung entfallen. In Gelsenkirchen ergaben sich dabei 4,62 Bewohner je Wohnung. Ein genaueres Bild gibt erst die Berechnung der auf je einen Wohnraum entfallenden Zahl von Personen. Diese ist für Gelsenkirchen mit 1,34 festgestellt. Die Stadt steht mit dieser Prozentziffer unter den erfaßten 92 Gemeinden des Regierungsbezirks Arnsberg an 85. Stelle und liegt über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks von 1.18 v. H. Zum Vergleich seien die Ziffern der Wohndichte je Wohnraum für einige Nachbarstädte angegeben: Bochum 1.25, Dortmund 1.21, Recklinghausen 1.38, Essen 1,16.

Im Vordergrund des Interesses steht naturgemäß die

Wohnungsüberfüllung,

deren Gestaltung übrigens auch für die sonstigen Belegungsverhältnisse mehr oder weniger typisch und die zur Beurteilung des Wohnungsbedarfs unter sozialen und sozialhygienischen Gesichtspunkten am bedeutsamsten ist. Nach dem Ergebnis der Reichswohnungszählung waren in Gelsenkirchen 7036 Wohnungen als überfüllt (mit über 2 Personen je Wohnraum) anzusehen, in denen 49 260 Personen untergebracht waren. Die Zahl der überfüllten Wohnungen entspricht 15.4 Prozent der überhaupt vorhandenen Wohnungen. Demgegenüber ist zu erwähnen, daß 7,1 Prozent der Wohnungen in Gelsenkirchen je Wohnraum nur mit bis ½ Personen belegt waren und 31,1 Prozent mit ½ bis 1 Personen.

Die Wohndichte wird ausschlaggebend durch die

Aufnahme von Untermietern

beeinflußt. Die wirtschaftliche Not auf der einen Seite und die relativ hohen Mieten in Neubauwohnungen, sodann vor allem die starke Verknappung am Wohnungsmarkt selbst haben allenthalben zu einer umfangreichen Ausdehnung der sogenannten Untervermietung geführt. Nicht weniger als 5620 Wohnungen wurden in Gelsenkirchen gezählt, in denen Untermietersamilien oder Haushaltungen aufgenommen waren und 2416 Wohnungen mit aufgenommenen Einzelpersonen. Prozentual bedeutet das 12.3 bezw. 5.3 v. H. aller Wohnungen.

Demgegenüber und in gewissem Widerspruch zu der allgemeinen Wohnungsnot steht die Tatsache, daß 2169 Wohnungen = 4.8 v. H. sämtlicher Wohnungen in Gelsenkirchen sich im Besitz von Einzelpersonen befinden. Freilich sind diese Wohnungen zumeist Kleinwohnungen. Außerdem haben — namentlich in Mittel- und Großwohnungen die Einzelinhaber der Wohnungen zahlreiche Untervermietungen vorgenommen. So waren in Gelsenkirchen von den im Besitz von Einzelpersonen befindlichen Wohnungen 1752 Kleinwohnungen, 683 waren mit Untermietern und davon wiederum 537 mit Untermietersamilien besetzt.

Der Gewerbeverein Rotthausen lebt wieder!

Neugründung am Montag abend. – Erste Arbeit: Entschließung gegen das fünfte Steuerquartal. – Kampf gegen das Borg-Unwesen.

rl. Es mögen Jahre vergangen sein, seitdem die Gewerbetreibenden und Einzelhändler Rotthausens sich in einer derart großen Anzahl zusammengefunden hatten, wie am Montag abend im katholischen Vereinshaus zu Rotthausen. Weit über 100 Kaufleute und Handwerker konnte Herr Kernemann sen. in seinen Eröffnungsworten begrüßen. Der überaus starke Besuch beweise, so führte Herr Kernemann aus, daß sich der Rotthausener Mittelstand endlich auf sich selbst besänne und nunmehr, nachdem es allerdings vielleicht schon zu spät sei, gegen all das energisch Front zu machen, was den Mittelstand in irgend einer Form noch mehr belasten könne. Not schmiede zusammen! Und so wünsche er, daß das für diese Versammlung gezeigte Interesse nicht ein kurzes Auflodern sein möge, sondern daß man sich auch durch spätere Anteilnahme immer für die Wahrung Rotthausener Mittelstands-Belange einsetze. Im Anschluß an diese Ausführungen erteilte er dem Einberufer der Versammlung, Herrn Strickling, das Wort. Der Zweck der heutigen Zusammenkunft sei in erster Linie,

gegen das immer stärker werdende Borg-Unwesen Mittel und Wege zu finden,

die dem Gewerbetreibenden vor größeren finanziellen Schaden schützen sollten. Aus diesem Grunde habe er bereits ein System in Form einer „schwarzen Liste" ausgearbeitet, auf der späterhin alle säumigen und „faulen" Schuldner verzeichnet sein sollen. Ueber die Art und Weise dieses neueinzurichtenden Systems gingen die Meinungen jedoch etwas auseinander, so daß man einen definitiven Beschluß einer weiteren Zusammenkunft vorbehalten will. Im Laufe der diesbezüglichen Debatte brachte Herr Sterke den Vorschlag ein, ob es nicht zweckmäßig sei, den bereits früher in Rotthausen bestandenen „Gewerbeverein", der durch die seinerzeitige Eingemeindung nach Gelsenkirchen auseinandergefallen sei, wieder aufzurichten und diesem Gewerbeverein die Ausarbeitung eines entsprechenden Systems zur Bekämpfung des Borg-Unwesens zu überlassen. Die Versammlung schloß sich dieser Auffassung an und mit den Stimmen aller Anwesenden wurde der Beschluß, den früheren „Gewerbeverein Rotthausen" wieder ins Leben zu rufen. Zum Vorsitzenden einigte man sich auf Herrn Kernemann sen., während die übrigen Vorstandsämter mit den Herren des früheren Vorstandes besetzt werden sollen, und zwar vorläufig mit den Herren Kaufhold, Tiemeyer und Sterke. Herr Kaufhold wies hiernach ebenfalls noch auf die dringende Notwendigkeit eines geschlossenen Vorgehens aller Rotthausener Gewerbetreibenden hin, da gerade Rotthausen sich von allen Stadtteilen am meisten vernachlässigt fühle. Herr Strickling machte weiterhin praktische Vorschläge zur Abstellung dieser mißlichen Verhältnisse in Rotthausen, aus denen insbesondere seine Mahnung zum Kauf am Platze, auch zum Kauf im eigenen Ortsteil, lebhafte Zustimmung fand. Nachdem die Herren Dürmer und Buschkötter ihren diesbezüglichen Standpunkt noch klar gelegt hatten, erhielt Herr Kernemann jun. das Wort zu Ausführungen über die derzeitige

Not des Mittelstandes,

die er anhand reichen Zahlenmaterials hinreichend nachwies. Man müsse mehr denn je auf die Arbeit der Parlamentsvertreter achten und prüfen, wo die Mittelstandsinteressen am richtigsten vertreten seien. Seine mit lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen ließ er zum würdigen Abschluß der Versammlung in eine bereits vorher von Herrn Strickling verlesene Resolution gegen die seitens der Stadtverwaltung geplante Erhebung eines fünften Steuerquartals ausklingen, die nachstehenden Wortlaut hatte:

„Die am 24. Februar 1930 in großer Anzahl im katholischen Vereinshause zu Rotthausen versammelten Gewerbetreibenden, Handwerker und Einzelhändler des Stadtteiles Rotthausen wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen die von der Stadtverwaltung gemachten Deckungsvorschläge zur Bestreitung des durch eine ungesunde Finanzpolitik entstandenen Fehlbetrages im städt. Haushalt. Der gewerbetreibende Mittelstand ist bei dem bereits im Jahre 1929 verminderten Einkommen nicht mehr in der Lage, weiterhin erhöhte Steuerleistungen in Form eines fünften Steuerquartals auf sich zu nehmen. Die Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß durch erhöhte und vermehrte Sparmaßnahmen bei der Verwendung öffentlicher Gelder ein großer Teil des vorhandenen Defizits Deckung finden wird. Sofern eine Umlage dann noch unumgänglich ist, muß die Stadtverwaltung Mittel und Wege finden, alle Bevölkerungskreise und nicht nur den bereits am Rande seiner Existenzmöglichkeit stehenden gewerbetreibenden Mittelstand zur entsprechenden Steuerzahlung heranzuziehen."

Milchhandelsfachkursus in Gelsenkirchen.

Alle 20 Prüflinge bestanden.

Am 24. Februar fand in der Gewerbeschule die Abschlußprüfung des zweiten Milchhandelsfachkursus Gelsenkirchen statt. Die Ausbildung war in Beachtung der Richtlinien des Regierungspräsidenten durchgeführt und hat in der Zeit vom 18. November 1929 bis 24. Februar 1930 die 72stündige Ausbildung mit dem vorgeschriebenen Lehrstoff vorgesehen. Der Prüfung unterzogen sich zwei Damen und 18 Herren: Balke Fritz, Becker Paul, Berens Heinrich, Bölling Willi, Budenweg Wilhelm, Gröning Fritz, Heimsath Frieda, Heitrich Johann, Kruböser Otto, Maluchnik Wilh., Meyhoff Fritz, Müller Ernst, Murach Heinrich, Oberfeld Theodor, Olemzak Stephan, Schalk Ria, Scharmacher Rudolf, Sickmann Franz, Siebert Willi und Thomas Heinrich. Allen Teilnehmern konnte die vom Regierungspräsidenten in Wortlaut vorgeschriebene Bescheinigung ausgehändigt werden. Die Dozenten des Kursus waren Obertierarzt Dr. Gietenberg, Stadtarzt Dr. Weih, Nahrungsmittelchemiker Holfelder und die Gewerbeoberlehrer Badenheuer und Siebert.

Einbruch. In einer Verkaufsbude am Grimbergerhafen wurde in der Nacht zum 24. Februar eingebrochen. Der Täter hat in dem Verkaufsstand eine Banane aufgegessen, eine Wurst angebissen, drei Eier und drei Büchsen Milch ausgetrunken. Er hat aus der Kasse 5 RM Kleingeld, 100 Zigaretten in Packungen zu 10 Stück, Marke Revue, Ravenklau und Ova sowie zwei Pfund Karamellen mitgenommen. Da die Bude frisch gestrichen war, muß der Täter seine Kleider mit rotbrauner Farbe beschmutzt haben. Sachdienliche Angaben über sämtliche Diebstähle nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

Die Mutterberatung in Bulmke fällt heute (Mittwoch), den 26. Februar, aus.

Landaufenthalt. Der Kindertransport nach Schwerin Landsberg (Warthe) ist für den kommenden Montag, den 3. März, festgesetzt. Es können aber nur die Kinder mitfahren, die eine Einladung von den Pflegeeltern vorzeigen. Anmeldungen noch bis Freitag. Die ärztliche Untersuchung wird noch an dieser Stelle bekannt gegeben.

Zur Förderung des Milchkontrollwesens. Aus den auf Preußen entfallenden Mitteln des Reiches zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms hat der preußische Landwirtschaftsminister der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster zur Förderung des Milchkontrollwesens eine Beihilfe von 21 000 RM bewilligt.

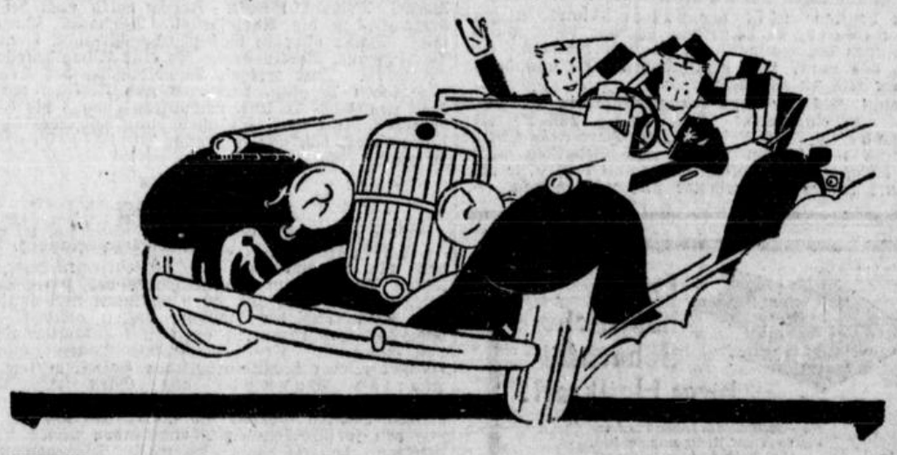
Für Jäger. Im Jagdkreisen ist mehrfach behauptet worden, Birkwild dürfe jetzt auch vom 1. April bis 15. Mai 1930 geschossen werden. Diese Annahme ist unrichtig. Birkwild darf im Regierungsbezirk Münster in der Zeit vom 1. April bis 15. Mai 1930 nicht erlegt werden. Die Regierungspolizeiverordnung über Birkwild vom 2. August 1928 (Amtsblatt S. 68) besteht weiter. Sie ist durch die Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 nicht aufgehoben. Dagegen läuft die Regierungspolizeiverordnung vom 2. August 1928 mit dem 1. Oktober 1930 ab, von da ab gelten noch die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 16. Dezember 1929.

Persönliches.

Herr Botenmeister Dillmann kann heute, 26. Februar, auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer zurückblicken. An seinem Ehrentage wird der Jubilar von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

*

Am 27. Februar kann Frau Anna Vienhus, Grillostraße, in voller Rüstigkeit auf eine 40jährige Berufstätigkeit als Hebamme zurückblicken. Dem Gelsenkirchener Hebammenverein ist Frau Vienhus in den 40 Jahren ein treues Mitglied gewesen. Von 1906



Was wir bringen,

ist das Richtige...

Frohe Mienen, wohin wir kommen. Die Zusammenarbeit von Eckstein-Halpaus hat den Betrieb vereinfacht, die Leistung gesteigert, die Mischung verbessert. Kein Wunder, dass die neue Ulmenried in der gelbroten Packung solchen Anklang findet! Frisch aus der Fabrik — schon geraucht! Das ist schon die richtige Zigarette!

ECKSTEIN-HALPAUS

ULMENRIED 5 Pf.

bis 1912 war sie Schriftführerin, dann wählte man sie zur 1. Vorsitzenden. Sie hat den Verein sicher zu führen gewußt und stand den Kolleginnen mit manchem Rat zur Seite. 1926 wurde sie vom Hebammenverband Berlin zur Provinzvorsitzenden gewählt, dieses Amt füllt sie noch heute aus. Ganz konnte der Gelsenkirchener Hebammenverein ihre Dienste nicht entbehren, deshalb wußte man sie als 2. Vorsitzende dem Verein zu erhalten. Der Gelsenkirchener Hebammenverein wünscht ihrer lieben Jubilarin weiterhin Gesundheit im Wirken für Mutter und Kind. Am 10. März werden die Kolleginnen die Jubilarin im Vereinslokal Wwe. Kamp, Schalkerstraße, noch besonders ehren, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Der Abstieg . . .

Der Kraftwagenführer B. aus Wanne-Eickel hätte ein gutes Leben haben können, wenn er seine Eltern nicht betrogen hätte die ihn schließlich aus dem Hause wiesen, da er immer wieder Geldbeträge unterschlug. In der Zwischenzeit hat B. bereits zweimal wegen Betruges vor dem Strafrichter gestanden. Unlängst verlegte er seine Tätigkeit nach Gelsenkirchen und stahl hier Fahrräder. Eins davon verkaufte er einem Eisenbahnbeamten aus Wanne-Eickel, der das Rad in guten Glauben kaufte, es gehöre B., den er mit der angesehenen Familie sehr gut kannte. Später gab er dem Beamten noch ein anderes Fahrrad für 7 Mark in Pfand. Auch jetzt glaubte der Beamte noch an eine augenblickliche Geldverlegenheit des B. Die Angaben des Beamten wurden als wahr unterstellt und so erreichte der Mann seinen Freispruch. B. gibt alles zu. Dann war er eines Tages in ein Konzerthaus in Gelsenkirchen gekommen, wo er als Stammgast Vertrauen hatte. Dem Ober blieb er eine Zeche von 20,80 Mark über. Nebenher hatte er sich durch den Ober von dem Kapellmeister 5 Mark gepumpt, die er bis heute schuldig geblieben ist. Für diese Straftaten bekam B. jetzt zwei Monate Gefängnis.

Ein Schleichdieb.

Am 20. Dezember kam der Arbeiter K. in eine Wirtschaft an der Schalkerstraße. Er fand niemanden im Lokale vor und glaubte an einen unbewachten Augenblick. Mit einem Griff in die Kasse hatte er sich schnell um acht Mark bereichert. Dann aber nahm er auch noch eine Kiste mit Zigarren unter seinen Arm und machte sich schleunigst dünn. In diesem Augenblick sah der Wirt, der sich in einem Nebenzimmer die Hände gewaschen hatte, den flüchtigen Mann. Er ahnte nichts Gutes und setzte K. nach, der unterwegs Geld und Zigarren von sich warf. K. wurde gestellt und der Polizei übergeben. Vor Gericht ist er ein bekannter Langfinger. Er wurde wegen Diebstahls in strafschärfendem Rückfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirche – Schule – Haus.

Vorläufige Weiterführung des Amtes durch D. Zoellner. Generalsuperintendent D. Zoellner, der bekannte Führer der Kirchenprovinz Westfalen, der unlängst die Altersgrenze erreicht hat, wird auf den einmütigen Wunsch des Kirchensenats sein Amt bis zum Ende des Jahres weiterführen, um wichtige, von ihm begonnene neue Aufgaben noch weiter zu fördern. Man wird diesen Entschluß auch über Westfalen hinaus in weiten Kreisen der evangelischen Oeffentlichkeit freudig begrüßen.

Heilsarmee. Herzliche Einladung! Am Donnerstag, den 27. Februar, feiert der Heimbund im großen Saale der Heilsarmee Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6, unter der Leitung von D. D. Brigadier Arno Steinacker und Frau aus Essen (Ruhr) sein diesjähriges Jahresfest. Beginn pünktlich 4 Uhr nachmittags. Kaffee und Kuchen wird gereicht. Preis der Karte 50 Pfg. Die Kameraden mit ihren Angehörigen, Freunde und Gönner sind zu diesem Ereignis herzlich eingeladen. Am Schluß der Feier findet noch die Verlosung der von den Heimbundschwestern angefertigten Handarbeiten statt. Der Reinertrag ist bestimmt für die Wohlfahrtszwecke der Heilsarmee. Die Heimbundleiterin Schwester M. Janke gibt Rat und Auskunft in allen hauswirtschaftlichen Fragen, und ladet zu den üblichen Heimbundstunden, die regelmäßig jeden Donnerstag nachmittags von 4 bis 6 Uhr stattfinden, alle Mädchen und Frauen von achtzehn Jahren an herzlich ein.

Aus den evangelischen Vereinen.

Führertagung.

Was leistet die evangelische Kirche auf ihren großen Arbeitsgebieten?

Am heutigen Mittwochabend wird Pfarrer Rüter (Rotthausen) das Thema: Gegenwartsforderungen der evangelischen Kirche behandeln. Ein Besuch des um 7 Uhr beginnenden Vortragsabends ist daher sehr zu empfehlen.

Evangl. Männer- und Jünglingsverein Bismarck e. V., Christinenstraße 26. Heute um 20 Uhr Heimabend: Das Reich ist dein, Herr Jesu Christ! Laßt uns mit diesem Abend und Gedanken unser Monatsprogramm beschließen. Kommt doch bitte alle, auch uns bisher Fernstehende sind willkommen.



Diese handliche Schachtel birgt Heilkraft!

Preis 30 Pfg.

Sie enthält die aus reinen Pflanzenauszügen und Honig hergestellten, bei allen Erkältungserscheinungen bestens bewährten

Kneipps Brustkaramellen

Lebensfragen der Neustadt

Eine Tagung der Interessengemeinschaft. — Wie ist es mit dem Südausgang am Hauptbahnhof? — Bessere Verkehrsreklame. — Die Bochumerstraße wird Einbahnstraße. — Mehr Berücksichtigung der Neustadt.

Wr. Die Interessengemeinschaft Neustadt hatte ihre Mitglieder auf Montag abend nach Engelhardt geladen. Die ziemlich gut besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Lehrer Fermum eröffnet. Er begrüßte besonders den Stadtverordneten Apotheker Büsch, sowie den Vorsitzenden der Interessengemeinschaft Uedendorf, Herrn Keller, und teilte mit, daß Herr Dr. Friedrichs vom Verkehrsverein leider hätte absagen müssen, aber sein Erscheinen für eine der nächsten Sitzungen in Aussicht gestellt. Herr Fermum betonte, daß ein Hand-in-Handarbeiten mit dem Verkehrsverein den Neustadtern und darüber hinaus der Gesamtstadt zugute käme. Herr Boland verlas die letzte Niederschrift. Herr Fermum gab dann erschöpfende Auskunft über die in der letzten Versammlung angeregten und beschlossenen Fragen. Eine Beschwerde habe nicht weiter gerecht werden können, da der Beschwerdeführende nichts mehr von sich habe hören lassen. Eine längere Debatte entspann sich bei dem Punkt

Südausgang am Hauptbahnhof.

Hier hätten Rücksprachen mit leitenden Persönlichkeiten fördernd gewirkt, aber der Geldmangel der Reichsbahn verhindere auch hier noch eine Erfüllung der Neustädter und Uedendorfer Wünsche. Ein den Südausgang betreffenden Schriftwechsel an verschiedene Persönlichkeiten sowie an die Reichsbahndirektion Essen habe stattgefunden. Der Verkehrsverein hätte sich zustimmend geäußert, dieser werde die Eingabe bei der Reichsbahndirektion Essen unterstützen. Dr. Große-Boymann habe sich im gleichen Sinne geäußert. So sei zu hoffen, daß der Südausgang des Hauptbahnhofs Gelsenkirchen in Zukunft nicht nur an Hochbetriebstagen, sondern ähnlich wie in Essen dem Publikum dauernd zugänglich sei. Nunmehr wurde in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten. Die Tagesordnung umfaßte nur zwei Punkte. Der Vorsitzende leitete die Besprechung derselben ein. Einleitend wies er auf die offensichtlich zu Tage tretenden Gegensätze zwischen der Altstadt und der Neustadt hin. Die Altstadt verstehe es durch entsprechende Reklame, den Verkehr und damit die Käufer zu sich zu ziehen. Hier stehe die Neustadt stark zurück. Er schlage daher vor,

durch bessere einheitliche Reklame den Verkehr nach der Neustadt abzuleiten.

Herr Plaut kam hierbei auf die Lichtreklame zu sprechen. Nicht jeder Kaufmann sei geldlich in der Lage, eine Lichtreklame anzulegen. Daher sei es notwendig, zunächst einmal den Ausbau der Neustadt vorzunehmen. Ein besseres Bild des Stadtteils sei notwendig, wenn man die Gesamtverhältnisse ändern wolle. Die Bochumerstraße sei durch den Autoverkehr stark belastet. Um Unfälle zu verhüten, müsse ein zweiter Verkehrsposten eingesetzt werden.

Stadtverordneter Büsch

nahm Gelegenheit, eingehend Stellung zu der städtischen Politik zu nehmen. Seine Aufklärung war wertvoll. Er beklagte es, daß in der Neustadt lichtscheue Elemente ihren Zuschlupf suchten. Hiergegen sei von den in Frage kommenden Stellen mit allen Mitteln einzuschreiten. Die Bochumerstraße würde in absehbarer Zeit vom Hauptbahnhof bis Rheinelbestraße zur Einbahnstraße erklärt. Die Frage der Umleitung des Verkehrs sei noch nicht geklärt. Auf eine Klage über die Tarifgestaltung des R.V.E., wofür ein gemeinsames Vorgehen empfohlen und gutgeheißen wurde, erklärte Herr Büsch, daß wir uns doch zunächst einmal die Nächsten sein müßten. Das städtische Gaswerk gebe alljährlich der Stadt einen hohen Ueberschuß, daher sollten wir auch zunächst Gas von der eigenen Stadt beziehen. Herr Kaymer bezog sich auf die gemeinsame Besprechung der Vertreter aller Interessenvereine mit dem Oberbürgermeister im Hans-Sachs-Haus. Bei dieser Besprechung sei die Presse nicht zugelassen gewesen, aber auch niemand habe eine verbindliche Erklärung abgegeben. Dazu führte Herr Keller aus, daß auf Eingaben der Interessengruppe Uedendorf in der Zeit vom 26. Januar 1929 bis auf Oktober 1929 nicht eine Antwort des Oberbürgermeisters eingegangen sei. Am 20. Januar 1930 habe eine Sitzung stattgefunden, über die die „Allgemeine Zeitung" ausführlich berichtet habe. Nach diesem Bericht habe der Vorsitzende von Uedendorf, Herr Keller, ein vom 21. Januar datiertes Schreiben des Herrn Dr. Große-Boymann erhalten, in dem sich dieser auf den Bericht der „Allgemeinen Zeitung" bezieht. Herr Dr. Große-Boymann versprach, nach den Eingaben zu forschen. Der Brief erbäte dann eine ausführliche Auskunft über die in dem Artikel der „Allgemeinen Zeitung" angeschnittenen Fragen. Dazu gab Stadtverordneter Büsch eine Aufklärung: Unter der Bezeichnung Oberbürgermeister sei die Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen-Buer zu verstehen. Oberbürgermeister Zimmermann könne sich unmöglich nicht mit allen einzelnen Fragen beschäftigen. Die drei Stadtteile Gelsenkirchen, Buer und Horst verursachten doch eine ungeheure Verwaltungsarbeit. Man solle nicht auf die Beamten schimpfen. Unter diesen seien fleißige und treue Menschen, denen man volles Vertrauen schenken dürfe. Herr Mummelthei regte an, an zuständigen Stellen zu beantragen, öffentliche Gebäude in die Neustadt zu verlegen.

In Gelsenkirchen-Süd wohnten 50 000 Menschen, aber keine Behörde, sogar noch nicht mal eine höhere Lehranstalt befände sich in den dortigen Stadtteilen.

Bei dieser Gelegenheit werden von mehreren Rednern die alten Verhältnisse angeschnitten und dabei betont, daß die einzelnen Stadtteile früher selbstsüchtige Interessen verfolgt hätten, und das daher ein einheitlicher Aufbau für die spätere große Stadt unterblieben sei. Auch die Schnellbahn wurde besprochen und in dem Zusammenhang neue Siedlungen für die Neustadt gefordert.

Inzwischen war es 12 Uhr geworden, und mit Worten des Dankes an alle Redner schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche auf ein ersprießliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Stadtteiles und der Gesamtstadt.

Evangl. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Der Posaunenchor übt heute abend um 8 Uhr wieder im Konfirmandensaal an der Hochstraße, also an derselben Stelle wie bisher, da der Saal wieder in Ordnung gebracht ist. Wegen des kommenden Festes werden alle Bläser erwartet.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Bezirk 15 des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Allen ost- und westpreußischen evangel. Arbeitervereinen zur Kenntnis, daß alle Annahmestellen der Sonderzüge ihre Fahrkartenbestellungen durch Augustin, Gelsenkirchen, Essenerstraße 121, verpflichtet sind, zu bestellen. Augustin gibt sie gesammelt an die Geschäftsführer Grünke, Gelsenkirchen und Boegel, Bochum, weiter. Ferner wird noch bekannt gemacht, daß die Anmeldestelle Wiehagen 83a ausfällt. Dafür aber in Gelsenkirchen-Altstadt, Evangel. Vereinshaus, Vereinsstraße 58, eine Anmeldestelle errichtet ist. Dort werden Anmeldungen der Sonderzüge jeden Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr entgegengenommen. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß alle Fahrgäste Mitglieder eines Heimatvereins sein müssen.

Das Winterfest

des Christlichen Metallarbeiterverbandes,

das die Verwaltungsstelle Gelsenkirchen-Buer am letzten Sonntag im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses abgehalten hat, wird bestimmt noch lange in der Erinnerung der Besucher haften bleiben. War doch das Programm in einer Art zusammengestellt, daß Jung und Alt ihre Freude haben mußten. Immer wieder herausfordernden Beifall erntete Frl. Martha Woywodt aus Essen mit ihrem Lautenspiel und der klangvollen Stimme. Mit ernsten Liedern wartete die Dame zunächst auf und mit den fortschreitenden Abendstunden kamen Lieder heiteren Inhalts zum Vortrag. Die gewonnene Artistengruppe, die wie die Lautensängerin die Tanzpausen ebenfalls abwechslungsreich ausfüllte, fand für ihre Darbietungen größtes Interesse und begeisterten Dank der Anwesenden. Es ist zu gefährlich, besondere Namen zu nennen, da die Gefahr besteht, in der Benennung der Darbietungen dem einen oder dem anderen nicht Genüge zu tun, waren doch alle bestrebt, ihr Bestes herzugeben; und wenn wir es trotzdem wagen, Albert Frania, Harry Jackey und Jackeys Sohn besonders zu nennen, so deshalb, weil die Darbietungen der letzteren atemlose Spannung auslösten und Frania sehr bewundert wurde wegen seiner Universalität, die mit spaßigen Begleiterscheinungen gewürzt war. Die gemeinschaftlichen Lieder trugen gleichfalls zur Unterhaltung bei. Gute Musik spielte zu flotten Tänzen auf zur Freude der zahlreich anwesenden Jugend. Mitglieder des Verbandes und Nichtmitglieder hatten nur eine Stimme beim Abschiednehmen, die dahin lautete, es war ein schöner Festabend. Die Verwaltungsstelle ist nicht nur fleißig und bestrebt, die Interessen der Metallarbeiter zu wahren, sondern sie versteht es auch, den Arbeitsmann aus dem Alltagsleben heraus von Zeit zu Zeit frohe Stunden, die neue Lebenslust und Arbeitsfreude bringen, zu bescheren. B.

Bunter Nachmittag

im Vaterländischen Frauenverein Rotthausen.

Hs. Gestern nachmittag hatte der Vaterländische Frauenverein Rotthausen wieder einmal im Vereinshause, Karl-Meyer-Straße, eins der bei den Frauen so recht beliebten Feste. Diesmal war es zwar kein „Bunter Abend", sondern ein „Bunter Nachmittag". Trotzdem war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Es ist klar, daß der gute Kaffee, der auf der Veranstaltung ausgeschenkt wurde, viel Damen angezogen hatte. Die Hauptanziehungskraft allerdings bildeten die vorzüglichen humoristischen Vorträge und Aufführungen, die auch diesesmal wieder von der Jugendgruppe unter der Leitung von Frau Witsch besorgt wurden.

Frau Manus, die erste Vorsitzende, begrüßte die erschienenen Damen. Sodann begann der bunte Reigen der lustigen Darbietungen mit einem Lied des Lautenchores des Jungmädchenbundes unter der Leitung von Frl. Juna. Anschließend folgte ein lustiges Duett „Hänsel und Gretel", aufgeführt von Frl. Winkler und Frl. Geißmann. Viel Beifall erbielten die vier Damen mit ihrem Scherzspiel „Es ist zum auf den Kopf sieben". Hierzu sei nur gesagt, daß sich die Damen wirklich auf den Kopf stellten, man sah wenigstens hinter einem Vorhang abwechselnd die Köpfe und dann die Beine. Geradeso interessant war das Duett der Geschwister Stens „Michel und Seppl" und eine ebenfalls von Geschwister Stens getanzte „Groteske". Die beiden Tänzerinnen erhielten sogar soviel Beifall, daß sie förmlich gezwungen waren, die „Groteske" zu wiederholen. Höhepunkt der Veranstaltung bildete zweifellos das Lustspiel „Tante Jutta aus Kalkutta". Der Inhalt ist folgender: Frl. Dr. Sommer (Frl. Frings) lebt mit ihrer Freundin, die in dem holden Wahn lebt, eine große Schauspielerin zu sein, zusammen und übt ihre umfangreiche Praxis als Aerztin aus. Plötzlich schneit Tante Jutta aus Kalkutta (Frl. Hartmann), die in dem Glauben ist, ihre Nichte sei längst verheiratet, herein. Unglücklicherweise probt die verrückte Schauspielerin bei Erscheinen der Tante grade eine Herrenrolle ein. Also wird sie von der Tante auch als der Ehemann der Aerztin gehalten. Kurz, es entwickelt sich daraus eine tolle Verwechselung, die noch schlimmer wird, als eine Frau mit einem Kinde erscheint und das von der Tante als Kind der Nichte angesehen wird. Nebenbei spukt noch eine Landstreicherin „Tippelliese" (Frl. Stapelmann) durch die Szenen und läßt die Zuschauer überhaupt nicht aus dem Lachen herauskommen. Zum Schluß löst sich doch noch alles in Wohlgefallen auf und die erst beleidigte Tante ist sogar so liebenswürdig, die tatsächlich bald kommende Heirat der Aerztin mit allem Drum und Dran zu finanzieren.

Zusammenfassend kann nur gesagt werden, daß der Vaterländische Frauenverein wieder einmal ganz hervorragend seine Mitglieder unterhalten und mit dieser Veranstaltung den Mitgliedern auch wieder Lust zur neuen Arbeit gegeben hat.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Stadtteil Buer

Ueberfahren und gestorben.

Ein Verkehrsunglück am Stadtwald Resse.

Die Straße vom Stadtwald nach Resse war gestern nachmittag der Schauplatz eines schweren Verkehrsunfalles. Gegen 4 Uhr nachmittags kam ein Auto, der Besitzer ist wohnhaft in Gelsenkirchen, aus Richtung Resse, um durch Buer wieder nach Gelsenkirchen zu gelangen. In der Nähe des Bürocks stieß das Auto mit einem zweiten Auto zusammen. Der Zusammenstoß verursachte einige Beschädigungen. Dabei fuhr das eine Auto auf den Bürgersteig und gegen einen Mast, wobei eine 24jährige Hausangestellte schwere Verletzungen davon trug. Die Rettungswache brachte das Mädchen ins Krankenhaus, wo der Zustand sofort als hoffnungslos bezeichnet wurde. Im Laufe des Abends ist die Bedauernswerte, Fräulein Buttler aus Buer, ihren Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist an anderer Stelle zu prüfen.

300 Mark Belohnung für die Aufklärung eines Raubüberfalles. Zu dem kürzlich verübten Raubüberfall auf den Kolonialwarenhändler Raschke im sogenannten Schievenfeld erfahren wir, daß der Ueberfallene 100 RM. Belohnung für die Ergreifung des Täters und 200 RM. für die Wiederbeschaffung des Geldes ausgesetzt hat.

Ein teurer Scherz. Sonntag nacht gegen 1 Uhr wurde bei einem Möbelhändler in der Essenerstraße eine große Schaufensterscheibe eingeschlagen. Es konnte nicht festgestellt werden, wer die Scheibe zertrümmerte.

Um den Arbeitslohn betrogen. Eine sehr unangenehme Ueberraschung erlebte ein Bergmann. Am Samstag hatte dieser seinen Zechenausweis in seinen Kleidern in der Waschkaue aufbewahrt. Als er den Ausweis benutzen wollte, mußte er feststellen, daß dieser entwendet worden war. Ein Betrüger hatte sich den Ausweis angeeignet und sich bei seinem Steiger die Lohnkarte des Bergmanns geben lassen. Auf diese Lohnkarte wurden dem Betrüger siebzig Mark ausgezahlt.

Stadtteil Horst

☐ **Im Silberkranze.** Am Freitag können die Eheleute Wilhelm Mussel, Horst, Johannstraße 1, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

☐ **Die Spiel- und Turnvereinigung** hält heute abend um 8 Uhr bei Wilmes eine wichtige Spielausschußsitzung ab, in der die erste Mannschaft für das am Sonntag stattfindende Meisterschaftsspiel gegen Sportverein Essen 1899 aufgestellt werden soll.

Die Firma Gebr. Alsberg teilt uns mit: Da der Andrang zum Kartenverkauf für die Liliputaner-Revue enorm groß ist und sich noch täglich steigert, sieht sich die Firma gezwungen, Karten nur noch an Erwachsene und an Kinder in Begleitung Erwachsener zu verkaufen. Der Kartenverkauf findet täglich von 8.30 Uhr ab an der Sammelkasse statt.

Die Irrfahrt des Rochus Zyrn.

Roman von Paul Grabein.

Copyright by Literarisches Bureau M. Lincke. Dresden.

(Nachdruck verboten)

7.

„Wozu die vielen Worte, meine gnädigste Frau, wo doch ein kurzes Nein genügt!"

„So erraten Sie bereits —, doch es wäre mir immerhin daran gelegen, Ihnen meine Gründe mitzuteilen."

„Wenn Ihnen das ein Bedürfnis ist, so will ich Sie natürlich an dieser rednerischen Uebung nicht behindern."

Eine Röte stieg in ihre Wangen. „Was berechtigt Sie zu diesem Ton mir gegenüber? Vergessen Sie doch nicht, zu wem Sie sprechen!" Sie war mit einem Schlage wieder ganz sie selber.

Er verneigte sich sehr förmlich: „Ich bitte um Vergebung, eine Respektsverletzung lag mir fern. Wenn mich Ihre Eröffnung eben etwas außer Haltung brachte, so kann vielleicht zur Entschuldigung dienen, daß sie mich völlig unerwartet traf."

„Ich trage dem Rechnung — andernfalls hätte unsere Unterredung bereits ihr Ende gefunden."

Eine kurze Pause, dann fragte er:

„Darf ich offen zu Ihnen sprechen, meine gnädigste Frau?"

„Es wird ganz auf den Ton ankommen."

„Sie werden darüber nicht zu klagen haben. Es handelt sich nur um eine Feststellung: Die Gründe der Ablehnung, die Sie im Begriff standen, mir eben zu entwickeln — es war nur zu offensichtlich — waren nicht die wirklich ausschlaggebenden."

„Wie können Sie das behaupten? Das ist ja unerhört!" Mit einem Ruck erhob sie sich vom Sessel.

Auch er war aufgestanden und betrachtete sie schweigend; heiß glomm es in seinem Auge auf. Wie berückend war sie in dieser Erregung — wenn er recht ahnte! Nun aber tat er einen Schritt auf sie zu.

„Fürchten Sie nicht, daß ich nach Ihnen wahren Gründen forschen werde. Ich habe selbstverständlich keinen Anspruch darauf, sie zu erfahren. Es genügt mir, an der eben gemachten Feststellung, und Sie sind ehrlich genug, ihr nicht ernstlich zu widersprechen: es ist mir das eine gewisse Genugtuung."

Es zuckte in ihrem Antlitz auf, doch wie sie ihn nun anblickte, zürnend, ganz empörter Stolz lag in ihrem Auge, zugleich noch etwas anderes, und es klang auch aus ihrem Worte:

„So hat noch nie jemand zu mir zu reden gewagt!"

„Dann haben Sie eben noch nie einen Mann sprechen gehört."

Sie wollte noch einmal aufbegehren, aber dann machte sie nur eine Bewegung, die etwas abtat, und kühl sagte sie:

„Ich bedauere, daß unser Abschied sich in dieser Form vollzieht."

„Warum Abschied?"

„Es dürfte wohl unsere letzte Unterhaltung sein, bevor Sie morgen früh in Port Said an Land gehen."

„Wer sagt Ihnen, daß ich das tun werde?"

„Ja — Sie erzählten mir doch von einem Unternehmen, dessentwegen Sie nach Kairo wollten."

„Ganz recht, doch dies Geschäft ist nicht so dringlich."

Sie wurde unruhig. „So wollen Sie noch weiter mitfahren?"

Er nickte. Da brach es in ihr aus. „Also meinetwegen! Was soll ich davon halten? Was versprechen Sie sich davon?

Wieder brannte es in seinem Blick auf, doch er sagte nur ganz ruhig:

„Wäre es denn so unmöglich, daß Sie Ihre Auffassung änderten? Ich kann und will jedenfalls unser Unterhaltung heute noch nicht als letzte betrachten."

„Wie wenig kennen Sie mich! Ein Nein ist bei mir ein Nein."

„Ich zweifle nicht daran, meine gnädigste Frau, aber können nicht Umstände eintreten, die selbst eine wohlerwogene Meinung umzustoßen vermögen?"

„Ich vermag mir beim besten Willen nicht vorzustellen, wie solche Umstände auf der Ueberfahrt nach Singapur eintreten sollten!" spottete sie jetzt.

Er lächelte leicht. „Muß es gerade bis Singapur sein?"

Ein heftiges Erschrecken malte sich in ihren Zügen. „Soll die Verfolgung sogar noch weitergehen?"

„Wie können Sie dies Wort gebrauchen!"

„Was ist es denn anderes? Aber ich sagte Ihnen schon einmal: Mit mir erlebt man kein Abenteuer!"

„Sie gefallen sich in starken Ausdrücken, meine gnädigste Frau. Bedarf es wirklich der Versicherung, daß Sie mir viel zu hoch stehen, als daß auch nur der leiseste Gedanke der Art als in mir regen könnte?"

„Billige Redensarten! Ihr Benehmen ist das eines Abenteurers."

„Abenteurer?" Ganz leidenschaftslos wog er das Wort ab, doch dann schüttelte er den Kopf. „Nein, so darf man denn doch einen Mann nicht nennen, der klar und unverrückt ein großes Ziel verfolgt, das ihm jedes, auch des absonderlichsten Weges wert erscheint."

Ein neues, aber noch viel quälenderes Gefühl schoß in ihr auf. Starr sah sie ihn an. Jetzt wurde er ihr unheimlich! Was war mit diesem Menschen, der ihr ruhig ins Auge blickte, als habe er eben die größte Selbstverständlichkeit gesagt? Ein angstvolles, lähmendes Gefühl wollte an ihr emporschleichen. Da wollte eine Macht über sie kommen, der sie nicht mehr entrinnen sollte, die sie umstrickte, wie verzweifelt sie sich auch dagegen wehrte. Und, alle Bedenken fortschleudernd, stieß sie hervor:

„Was wollen Sie von mir? Haben Sie wenigstens den Mut, es offen zu sagen!"

Wieder nur, statt einer Antwort, jenes schreckliche, leise Lächeln, vor dem ihr graute. Sie zitterte so heftig, daß er es gewahrte, und er hob die Hand zu ihr hin:

„Ich ängstige Sie, meine gnädige Frau: das tut mir leid. Darum lassen Sie mich Ihnen sagen, was ich von Ihnen will: Ich will Ihnen Gelegenheit geben — ja, ich spreche es Ihnen offen aus —, ich will Sie dazu zwingen, mich kennenzulernen bis ins Innerste! Dann werden Sie einsehen müssen, daß Sie nicht an mir vorübergehen können, wenn anders Sie an Ihre Ziele kommen wollen. Ich bin Ihnen durch das Schicksal bestimmt. Es war kein Zufall, der mich Ihnen über den Weg führte. Das Leben würfelt uns Menschen durcheinander, Tausende spült die Woge alsbald wieder von dannen — kein Unglück weiter. Spren, nicht wert, sich damit aufzuhalten. Aber einmal kommt uns der Rechte in den Wurf, dann ist der entscheidende Augenblick unseres Lebens da — es heißt ihn festzuhalten oder die große Gelegenheit ist verpaßt. Mich überkam diese Gewißheit mit unwiderstehlicher Gewalt neulich in jenem Moment, wo Sie das Coupé verließen — ich folgte der Stimme in mir, sprang aus dem fahrenden Zug, Ihnen nach, und mein guter Stern leitete mich richtig. Ist es zu vermessen, nun Ihnen zu sagen, Sie sind eine ungewöhnliche Frau. Sie werden mich recht verstehen, wenn ich so zu Ihnen spreche.

Aber noch eins: Alle genialen Menschen tragen den Dämon in ihrer Brust: ruft er es Ihnen in dieser Stunde nicht zu: Die Entscheidung ist da? Sie kann nur nach einer Seite fallen. Wir sind für einander

Wer ist „Mademoiselle Dokteur“?

Das Ende einer gefährlichen Legendenbildung aus der Kriegszeit.

Von Dr. Elsbeth Schragmüller.

Vor nicht allzulanger Zeit erschienen in einer Reihe von Blättern sensationelle Aufsätze über die Tätigkeit von „Mademoiselle Docteur“, einer angeblichen deutschen Meisterspionin, der so viele Eigenschaften angedichtet wurden, daß es sich, zumal die Aufsätze auch in Buchform erschienen sind, schon verlohnte, der Sache auf den Grund zu gehen. Der „Zeitungsverlag“, das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, hat sich diese Mühe gemacht und ist dabei zu höchst überraschenden Feststellungen gekommen, die deswegen von unschätzbarer Bedeutung für uns sind, weil sie den sicheren Schluß zulassen, daß der weitaus größte Teil der um „Mademoiselle Docteur“ entstandenen Schauergeschichten auf die auch heute noch in verhängnisvollster Weise wirkende feindliche Kriegspropaganda zurückzuführen ist. Man muß den Zeitungen, die auf die Artikelserie hereingefallen sind, freilich zugute halten, daß das Ganze äußerlich so raffiniert aufgezogen war, daß man nur sehr schwer an Dichtung zu glauben vermochte, war das Buch doch mit dem Vorwort eines mit vollem Namen zeichnenden deutschen Gruppen-Nachrichten-Kommandeurs versehen, der aber, wie sich nun herausstellte, ebenso wie der Verfasser, selbst das Opfer von falschen Informationen geworden war. Freilich ließen die nicht gerade sehr schmeichelhaften Eigenschaften der angeblichen deutschen Meisterspionin einen gewissen Verdacht aufkommen, wo etwa die Dichtung entstanden sein mag. Jedenfalls ist es höchst interessant, aus der Feder von „Mademoiselle Docteur“ selbst (es handelt sich um die während des Krieges als Leiterin der Sektion Frankreich der Kriegsnachrichtenstelle Antwerpen tätig gewesene Dr. Elsbeth Schragmüller) eine erschöpfende Darstellung zu lesen, die sich gegen die Schauermärchen wendet, die vom feindlichen Ausland dann Eingang in die deutsche Presse und den Buchhandel fanden. Der ganze Fragenkomplex „Spionageliteratur“ erhält darüber hinaus durch den Aufsatz eine recht wirksame Beleuchtung. Der von uns mit einigen, der Allgemeinverständlichkeit wegen erforderlich gewordenen Streichungen wiedergegebene Artikel ist der Nr. 8 vom 22. Februar des „Zeitungsverlag“ entnommen.

(Die Schriftleitung.)

Sensationsbedürfnis hat es immer zu allen Zeiten und bei allen Völkern gegeben. Und nichts ist dagegen einzuwenden, wenn Schriftsteller dieser Geschmacksrichtung entgegenkommen und ihrer Phantasie freien Lauf lassen, sofern sie ihre Darstellungen als das ausweisen, was sie sind — als Dichtungen, als Romanz. Es geht aber nicht an, daß sie mit dem Anspruch, Wahrheit zu bieten, an die Oeffentlichkeit herantreten, dazu beitragen, das Urteil der breiten Massen über das komplizierte Gebiet der Kriegsspionage zu trüben und sich in gewissem Sinne der Geschichtsfälschung schuldig machen. Ich unterstelle niemandem eine absichtliche Geschichtsfälschung. Ich bin auch überzeugt, daß sich mancher Schriftsteller ehrlich plagt, um sogenanntes „authentisches Material“ als Beleg für seine Schilderungen beizubringen. Sehen wir uns doch dieses einmal etwas kritischer an!

Da müssen zunächst die Berichte über die Spionageprozesse herhalten. Dies oder jenes über die „Praxis“ der Spione, „wie sie es machen“, um hinter die großen Staatsgeheimnisse zu kommen, sickert vermeintlich doch wohl durch! Diese mehr oder minder amtlichen Berichte aber sind für publizistische Zwecke viel zu nüchtern und trocken. Wird es „interessant“, so heißt es da: „die Verhandlungen werden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt“. Den phantasiebegabten Schriftsteller darf das nicht stören? Wozu gibt es eine Kombinationsgabe? Spannung, ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung kann so zustande kommen, — aber Wahrheit? Die getreue Schilderung, wie es wirklich war?!

Doch es gibt noch andere Quellen, die mit ihrem Wissen nicht so geizen, wie die Protokolle der Gerichtsverhandlungen, die der Presse zugänglich gemacht werden: Die ausländischen Blätter! Besonders die französische Boulevardpresse, doch auch ententefreundliche Zeitungen der neutralen Länder füllten ja während des Krieges mit Vorliebe ihre Spalten mit den wildesten Berichten über die Taten deutscher Spione. Daß diese alle eine ausgesprochene Spitze gegen Deutschland enthielten, wird sich jeder denkende Mensch selbst sagen können. Sie sollten die Angst und den Abscheu vor den „Hunnen“, vor den „Boches“ schüren helfen, den Kriegswillen des eigenen Volkes hochhalten. Man glaube ja nicht, daß es sich bei diesen Darstellungen etwa um bewundernde Anerkennung der Leistungen des gegnerischen Nachrichtendienstes, oder auch nur um eine sachliche Notierung der Erfolge eigener Wachsamkeit in der Bekämpfung der feindlichen Spionage gehandelt hätte. Nein, hier sollte und hier wurde dem deutschen Nachrichtendienst kein Ruhmesblatt geflochten. Es handelte sich um die Aufreizung der niedrigsten Instinkte des Volkes, die die Flamme des Hasses heftiger lodern lassen sollte. Aehnlich den Generalmärchen über die Untaten der deutschen Truppen in Belgien schuf auch auf dem Gebiet der Spionage die feindliche Propaganda und eine überdrehte Phantasie Bilder, die mit der Wirklichkeit nichts, aber auch rein gar nichts gemein hatten, als belanglose Aeußerlichkeiten. Und auch diese wurden noch entstellt berichtet.

*

So war es dem Gegner zum Beispiel nicht lange verborgen geblieben, daß zu den Bearbeitern des Nachrichtenbüros von Antwerpen auch eine deutsche Dame gehörte, die mit „Frl. Doktor“ angeredet wurde, die Aufträge an die Agenten erteilte, Verhöre mit ihnen anstellte, ihnen Instruktionen gab usw., kurz, die den Dienst eines Nachrichtenoffiziers versah. Derartiges konnte im besetzten Gebiet nicht lange geheim bleiben, war auch nichts, das im Interesse der Sache hätte geheim bleiben müssen. Vom besetzten Gebiet drang diese „sensationelle“ Kunde schnell ins neutrale Ausland und von da nahm sie ihren Weg in die feindliche Presse. Schon am 1. Januar 1915 erschien in einer französischen Zeitung der erste Warnungsruf vor der „blonden Sirene von Antwerpen“. Und damit war der Reigen der Artikel eröffnet, die stets neue, unglaubliche Taten der „doctoresse“, der perfiden „reine de l'espionnage“ zu verkünden und zu erdichten wußten. Dieser oder jener ihrer Agenten fiel der feindlichen Abwehr in die Hände. Sah er sich überführt, so glaubte er wohl sein Leben retten zu können, wenn er nun ein „umfassendes Geständnis“ ablegte, seinerseits über seine Auftraggeber aussage und über sie verriete, was er wisse oder zu diesem Zweck erfände. Manch einer dachte wohl, er könne die Lage für sich um so günstiger gestalten, je entsprechender er nun den vermeintlichen Erwartungen des ihn aburteilenden Gerichtshofes aussage. Phantasiebilder gab das, die nun auch noch mit den verschiedensten Kommentaren der berichtenden französischen Journalisten versehen wurden, die in sensationellster Aufbauschung damit die Spalten ihrer Blätter speisten! Hie und da enthielten sie einzelne Körnchen Wahrheit. Doch nur der wirklich Wissende, der, der den Kriegsnachrichtendienst bis in alle Einzelheiten, bis in die subtilsten Finessen hinein kennt, vermag hier die Spreu vom Weizen zu trennen. Nicht der Laie, nicht der Schriftsteller, der niemals die Schulung des Nachrichtenoffiziers im praktischen Dienst erfahren hat.

*

Doch der gewissenhafte Journalist gibt sich auch nicht mit solch angelesenem Wissen zufrieden. Er stellt noch außerdem persönliche Ermittlungen an. Nicht alle diejenigen, die als Agenten, als „Spione“ Deutschland während des Krieges dienten, sind dem Feinde ins Garn gegangen. Es ist heute absolut keine Seltenheit, daß man zufällig mit Persönlichkeiten zusammenkommt, die, wenn das Gespräch solche Dinge berührt, behaupten, während des Krieges Agentendienste geleistet zu haben, oder einen guten Freund zu besitzen, der „Spion“ war und der mit diesen Sachen ganz genau Bescheid wisse. Solch ein Bekannter wird dann von dem eifrigen Materialsammler interviewt! Welch reiche Quelle hat sich da nicht auch erschlossen! Hier sind doch wenigstens authentische Berichte zu schöpfen!

Mir selbst ist es in der Nachkriegszeit verschiedentlich begegnet, daß sich dieser oder jene mit ihren Taten als Agent oder „Spionin“ während des großen Krieges brüstete, ohne daß diese dann wußten, wem sie von diesen Dingen erzählten. Nach wenigen Zwischenfragen wußte ich natürlich Bescheid, ob ich jemanden vor mir hatte, der wirklich der Heeresleitung als Agent gedient hatte, oder ob da nur irgendwer sich „interessant“ zu machen suchte.

Niemals würde ich in der Lage sein, dies beurteilen zu können, hätte ich nicht das Wissen um diese Dinge, das allein die lange Praxis im Nachrichtendienst während des Krieges vermittelte. Nur der Nachrichtenoffizier, nicht der Laie, und mag er die gesamte, vorhandene Literatur über Spionage durchgearbeitet haben, hat hier den richtigen Maßstab für das, was möglich war in der Wirklichkeit, und das, was Wichtigtuerei, Renommage usw. ist. Die Verhöre der Agenten erstreckten sich, wenn sie von Erkundungsreisen aus dem Feindesland zurückkamen, nicht nur auf die sachlichen, militärischen Ermittlungen. Auch alle die Nebenumstände, unter denen sie ihre Reisen ausgeführt hatten, alle Einzelheiten, die dazu beitrugen, die gestellten Aufgaben zu lösen, wurden genauestens geprüft. Dies wiederum war dem Nachrichtenoffizier nur möglich, wenn er bis ins Einzelne über die feindlichen Kontroll- und Abwehrmaßnahmen auf dem laufenden war und wußte, wie die einschlägigen Bestimmungen in den verschiedenen Orten und Plätzen gehandhabt wurden. Dies alles war ein ganzes Spezialstudium für sich! Es kam zum Beispiel nicht selten vor, daß ein Agent seinem Nachrichtenoffizier glaubhaft machen wollte, er habe wer weiß welche Heldenstückchen vollführen müssen, um sich hier oder dort Zutritt zu verschaffen, dies oder jenes festzustellen. Die bei den Erkundungen gelaufenen Gefahren, die Schwierigkeiten wurden ins Fabelhafte gezogen — je größer die Schwierigkeiten, um so höher die Belohnungen, so spekulierten sie!

War es für den geübten Nachrichtenoffizier schon nicht leicht, hier Ueberschreibungen auf das richtige Maß zurückzuführen, für den Sachunkundigen ist das ein Ding der Unmöglichkeit. Dieser ist den Erzählungen, Aufschneidereien, Berichten wirklich gewesener Agenten, wie solcher, die sich heute eine Tätigkeit als gewesene Spione andichten, auf Treu und Glauben wehrlos preisgegeben. Die Schilderungen, die sich auf „authentische Aussagen“ gewesener Agenten stützen, sind die allerunzuverlässigsten Quellen, die überhaupt erschlossen werden können. Sensationelle Darstellungen lassen sich auf diese Weise schaffen, aber kein Bild über den Nachrichtendienst der Obersten Heeresleitung, wie er wirklich war, auch kein Bild über die Leistungen der Agenten während des großen Krieges. Was diese geleistet haben, ist viel gewesen und wertvoll auch ohne das ganze sensationelle Drum und Dran, was ihnen die heutige Spionageliteratur andichten möchte.

Das gesamte Gebiet des Nachrichtendienstes ist ein so interessantes und gleichzeitig ein so ernsthaftes, daß all die „Räubergeschichten“ und Sherlock-Holmes-Mätzchen wahrlich nicht erfunden zu werden brauchen, um seine Darstellung lesenswert zu machen. Es hat vielmehr, ihn herabwürdigen, ihn in den Augen unserer Gegner lächerlich machen, wenn Phantasien als Wirklichkeit, als „authentische Berichte“ verbreitet werden, wie in den Kapiteln über „Mademoiselle Docteur“, die in verschiedenen Blättern jetzt die Runde machen.

*

In einer Besprechung dieser Darstellung unternimmt es ein „Gruppen-Nachrichten-Kommandeur“, sich für die Wahrheit der geschilderten Taten und Erlebnisse dieser „Mademoiselle Docteur“ einzusetzen. Das erweckt leicht den Anschein, als spreche hier ein Nachrichtenoffizier des geheimen Nachrichtendienstes. Dem ist jedoch nicht so. Gruppen-Nachrichten-Kommandeure gab es nicht in dem großen Ressort der Abteilung IIIb des Generalstabes, wohl aber im technischen Nachrichtenwesen. Dieses hatte jedoch mit dem geheimen Nachrichtendienst nichts, auch nicht das geringste zu tun. Leicht ist es aber möglich, daß dieser Gruppen-Nachrichten-Offizier irgendwie und irgendwann einmal außerdienstlich mit einer Agentin zusammengekommen ist, die sich als „Mademoiselle Docteur“ ausgab, und die das Blaue vom Himmel über ihre Taten und Erlebnisse zusammenzuschwindeln wußte. Da fanden sich dann wohl in buntem Durcheinander die mehr oder weniger erfundenen Berichte der Ententepresse über jene Antwerpener „Mademoiselle Docteur“ wieder, vermischt mit eigenen Phantasien. Solchen Erzählungen gegenüber konnte ein Gruppen-Nachrichten-Kommandeur ebensowenig wie irgendein anderer Laie auf dem Gebiete des Geh. Nachrichtendienstes die Kenntnisse entgegensetzen, die es jedem Wissenden sofort ermöglichen, das alles als Erfindungen zu werten.

Vielleicht wollte sich die Betreffende nur interessant machen, vielleicht bezweckte sie aber auch andere Dinge. Ich entsinne mich z. B. noch sehr genau einer telephonischen Anfrage eines anderen Nachrichtenbüros, das um Auskunft bat, inwieweit den Angaben einer Agentin Glauben geschenkt werden könne, die an Hand von Zeitungsberichten angebe, als „Mademoiselle Docteur“ signalisiert zu sein. Meine Ansicht, daß sie vermutlich auf eine höhere Belohnung rechne, wenn sie das gelaufene Risiko solcher Art illustriere und belege, wurde dem betreffenden Nachrichtenoffizier damals übermittelt. Im übrigen war das eine ganz belanglose Begebenheit, die damit ihre Erledigung gefunden hatte.

Ganz allgemein läßt sich sagen, je abenteuerlicher im Sinne von Kriminalromanen die Berichte der Agenten über ihre Taten in Feindesland waren, um so größeres Mißtrauen war in bezug auf die Wahrheit ihrer Aussagen am Platze! Je sensationeller in dieser Beziehung die heutigen Darstellungen über die Kriegsspionage sind, um so weiter entfernen sie sich von den wirklichen Geschehnissen. Mit plumpen Verkleidungen, mit Schminke und Haarfärbemitteln, mit einem Apparat, wie ihn die heute so beliebten Wallace-Romane aufweisen, arbeitet kein Nachrichtendienst eines modernen Staates, möge es sich da um Deutschland oder um irgendeinen seiner Gegner handeln!

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Gladbeck.

Evangelisation in Gladbeck.

„Es gibt einen Gott!“

Der erste Abend sah eine große Gemeinde in der Christuskirche. Die vorhergegangenen religiösen Bildungsabende durch Pfarrer Müller hatten gut vorgearbeitet. So fand der Evangelist Pfarrer Schüßler aus Hagen den rechten Resonanzboden für seine klaren, tiefgründigen, jedermann verständlichen Worte über das obige Thema. Er legte dar, daß die Frage um Gott nicht eine Angelegenheit verstandesmäßiger Erwägungen sein könne. Gottesbeweise gibt es nicht. Damit ist die Frage aber aus der Welt des Verstandes in die Welt des Willens und der persönlichen Entscheidung hineingerückt. Wer will bestreiten, daß es auch für den willigen Menschen tausenderlei Hindernisse auf dem Wege zu Gott gibt? Wenn überhaupt der Mensch die Frage nach Gott beantworten will, dann geht es nur, indem er ernstlich versucht, zu reden und zu denken, wie Jesus, und zu handeln, wie Jesus gehandelt hat.

Heute nachmittag ist um 4 Uhr in der Christuskirche eine Versammlung nur für Frauen über das Thema: „Frauenglück und Frauenleid“. Sonst ist jeden Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde im Saal hinter der Kirche. (km.)

Die Beratungsstunden der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenengruppe des Kriegervereins Brauck finden von heute ab jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat um 18 Uhr im Vereinslokal Milskamp, Roßheidestraße, statt. (W)

Die Gladbecker Kunstgemeinde hat die Absicht, die am 9. März stattfindende Morgenfeier (Scholander-Laute) als Abendvorstellung zum Besten des Kriegerehrenmals zu wiederholen. Diese Veranstaltung wird allgemein freudigst begrüßt. (W)

Schweinezählung. Aus Anlaß der am 1. März stattfindenden Schweinezwischenzählung sind sämtliche Büros der Stadtverwaltung, mit Ausnahme der Stadtkasse und des Standesamtes, geschlossen. (f)

Erfüllte und unerfüllte Wünsche des Verkehrsvereins Kray.

Aus der Jahreshauptversammlung.

Am Montag hielt der Verkehrsverein Kray seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden Kaiser eröffnet wurde. Major Moog von der Verkehrswacht hielt einen Vortrag über die Entwicklung des Verkehrsvereins und

die Bedeutung der Verkehrswacht.

Sie macht sich zur Aufgabe, den überhandnehmenden Autounfällen sowie dem Unfug durch die Motorräder Einhalt zu bieten. Die Straßen sind dem Verkehr entsprechend auszubauen. Hier liegen aber Finanzschwierigkeiten vor, die dieses unmöglich machen. Um die Jugend auf die Gefahr des Verkehrs aufmerksam zu machen, unterhält die Verkehrswacht Jugend-Verkehrswachten. Auf den Vortrag folgte eine Filmvorführung „Mensch fliege“ — „Achtung — aufgepaßt!“

Nunmehr wurde der geschäftliche Teil der Tagesordnung erledigt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Köllmann, Start, Münnig, Michalschik, Dörina, Lackmann, Biesler, Lennemann, Storf, Möller, Weber, v. d. Kemp, Ellerick, Kempf und Müller fun. Dem

Jahresbericht des Vorstandes

über das Jahr 1929 entnehmen wir folgendes: Das Jahr 1929 brachte mit dem 1. August die Eingemeindung zur Großstadt Essen. Gerade dieses Ereignis erbrachte den zwingenden Beweis der Notwendigkeit des Bestehens der örtlichen Verkehrs- bezw. Bürgervereine. Denn in der kurzen Zeit seit der Eingemeindung sah sich der Verkehrsverein Kray schon fünfmal genötigt, wegen dringender, die Belange der Bewohnerschaft von Essen-Kray betreffender Angelegenheiten schriftlich an den Oberbürgermeister von Essen heranzutreten (Einrichtung städtischer technischer Dienststellen im Rathause von Essen-Kray, Vergebung der Arbeiten auch an hiesige Gewerbetreibende, Einspruch gegen Bestrebungen, die Jugendhalle künftig nur noch sportlichen Zwecken dienstbar zu machen. Gerüchte, Kray sei mit 760 000 RM. ungedeckten Schulden nach Essen eingemeindet worden, sowie die Bildung von Verwaltungsbezirken).

Eisenbahnangelegenheiten.

Den Bemühungen des Vereins, für die auf den Zechen in Bottrop beschäftigten Arbeiter durchgehende Züge von Kray-Süd nach Bottrop-Boy und zurück zu erwirken, mußte der Erfolg versagt bleiben, weil die betreffenden Arbeiter es nicht einmal für die Mühe wert befanden, ihre Namen anzugeben. Auf Grund einer Eingabe verfügte die Reichsbahndirektion, daß die Fahrkarten von Kray-Nord nach Bochum-Nord oder Präsident den zusätzlichen Aufdruck „Auch gültig von Kray-Süd nach Bochum Hbf.“ und die Fahrkarten von Kray-Süd nach Bochum den Aufdruck „Auch gültig von Kray-Nord nach Bochum-Nord oder Präsident“ erhalten.

Straßenbahnangelegenheiten.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft erkannte die Beschwerden der Eingabe vom April 1929 zum großen Teil als berechtigt an und versprach Abhilfe. Eine wesentliche Besserung ist seitdem auch tatsächlich eingetreten, wenn auch noch lange nicht alle Wünsche erfüllt sind. Die Straßenbahnlinien Essen—Frillendorf—Kray und Kray—Leithe—Wattenscheid sollen in diesem Jahre noch in Angriff genommen werden.

Straßenangelegenheiten.

Dem Ausbau der Straßen und Plätze widmete der Verein besondere Aufmerksamkeit. Dank dem großen Entgegenkommen der früheren Gemeindeverwaltung konnten in den meisten Fällen die Wünsche Berücksichtigung finden. Mehrfach scheiterte jedoch die Erfüllung an der Kostenfrage. Auf Antrag des Verkehrsvereins wurde ein neuer Zugang zum Volksgarten von der Mozart- und Munscheidtstraße aus geschaffen. Der Blumenschmuckwettbewerb zeitigte einen vollen Erfolg.

Verschiedenes.

Die Geschäftsstelle wurde in die Buchhandlung Ferd. Müller, Hauptstraße 143, verlegt. Der Verkehr mit der Presse vollzog sich reibungslos. Den Herren Berichterstattern sei auch an dieser Stelle für die nachhaltige Unterstützung der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Verkehrsverein trat der Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsvereine von Groß-Essen bei. Ein Antrag an das Telegraphen-Bauamt Essen, die südlich der Eisenbahnstrecke Essen-Nord—Kray-Nord sich durch das Ortsbild ziehende Telegraphenlinie auf die Nordseite der Strecke zu verlegen, wurde aus Mangel an Mitteln abgelehnt. — Die Promenadenkonzerte wurden durch geldliche Zuwendungen unterstützt; ein Silvester-Choralkonzert wurde von der Bevölkerung allgemein sehr beifällig aufgenommen.

Der Verein zählte am 1. Januar 1929 100 Mitglieder; am 1. Januar 1930 war diese Zahl auf 110 Mitglieder angewachsen. Es kann somit gesagt werden, daß die Bedeutung des Vereins erheblich gewonnen hat.

Herr Müller gab einen Bericht von der Geschäftsstelle. Den Kassenbericht erstattete Herr Kemmerling. Die Einnahme beträgt 1597.47 Mark, die Ausgabe 949.60 Mark, mithin bleibt ein Ueberschuß von 647.87 Mark als Bestand. Der Kämerer gab auch den Voranschlag für 1930 bekannt. Herr Prange erstattete den Prüfungsbericht und beantragte Entlastung des Vorstandes und Ausschusses; diesem wurde einstimmig stattgegeben.

Rechtsanwalt Holz dankte dem Vorsitzenden Kaiser für seine Mühewaltung im Jahre 1929; mit einem dreifachen Hoch bekräftigten die Versammelten diese Worte.

Dein SEKT sei Deinhard
KABINETT / HOCHGEWÄCHS / LILA
SÖHNE

Stadt Wattenscheid.

Erfroren. Gegen 22 Uhr wurde ein hier wohnender Invalide in hilflosem Zustande aufgefunden und von einem Polizeibeamten sofort in seine Wohnung gebracht. Dort ist er wenige Stunden später infolge Erfrierens gestorben.

Zur Beachtung für Unterstützungsempfänger. Vom nächsten Dienstag fällt die Bestimmung fort, wonach Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nur noch alle vierzehn Tage zu stempeln haben. Es wird von nächster Woche an wieder wöchentlich jeden Dienstag gestempelt. Für die Unterlassung des Stempelns wird den Unterstützungsempfängern 0.50 Mark von der wöchentlichen Unterstützung abgezogen. (Wg)

Die Karnevalstage drücken auch unserer Stadt in diesem Jahre wieder besonders stark ihren Stempel auf. Die Anwohner der Hauptverkehrsstraßen haben dies recht deutlich in den beiden Nächten auf Sonntag und auf Montag zu spüren bekommen, denn der Lärm auf den Straßen war oft derart, daß kaum an Ruhe gedacht werden konnte. Mancher Bürger wird sich daher freuen, daß die unruhigen Tage, die doch eigentlich in gar keinem Verhältnis zu der heutigen Notzeit stehen, bald vorüber sind. (Wg)

Städtische Jugendpflege. Der nächste literarische Abend findet am Freitag statt. Es wird über Konrad Ferdinand Meyer gesprochen. Weiterhin wurde geplant, die in diesem Winter veranstaltete Vortragsreihe mit einem lustigen Abend zu beschließen, zu dem ein schönes Programm ausgearbeitet werden wird. (Wg)

Der Reichskurzschriftverein Wattenscheid hielt in seinem Vereinsheime seine Monatsversammlung ab. Die Kassenrevisoren erstatteten Bericht über die Vereinskasse. Dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Der Verein verfügt über eine neu angeschaffte Vereinsbibliothek, die weit über 100 Bücher umfaßt. Sie stehen den Mitgliedern gegen ein Pfand von 50 Pfennig für eine Woche kostenlos zur Verfügung; jede weitere Woche zieht eine Leihgebühr von fünf Pfennig nach sich. Der 2. Vorsitzende, Wilh. Streier, erstattete dann Bericht über die am 26. Januar in Oberhausen stattgefundene Vertreterversammlung des Stenographenverbandes für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. (Wg)

Vorbereitungen für den Volkstrauertag in Höntrop. Sonntag fand eine Versammlung sämtlicher Vereine Höntrops statt, in der über die Ausgestaltung der Feier anläßlich des Volkstrauertages verhandelt wurde. Geleitet wurde diese Versammlung von Malermeister Zissing, dem Vorsitzenden des Krieger- und Landwehrvereins. Einmütig kam zum Ausdruck, eine Feier wie in den Vorjahren zu veranstalten. Im Falle der Ablehnung des Gesuches um die Abhaltung einer öffentlichen Feier wollen die Vereine in einem Saale die Feier veranstalten. Sie soll den Charakter der Vorjahre tragen. Die Reihenfolge der Vereine wird sich so gestalten: 1. Kriegerverein, 2. kirchliche Vereine, 3. Sport- und Turnvereine, 4. Schützenvereine und zum Schluß die Gesangvereine. Die Feuerwehr wird vor Ankunft des Zuges am Denkmal Spalier bilden. Im Falle einer öffentlichen Feier wird man in der Poststraße Aufstellung nehmen, alsdann durch die Straße „An der Neukirche" zum Denkmal marschieren und auf dem Rückzug die Höntroperstraße passieren. Feierliches Glockengeläute beider Kirchen soll der Feier den Auftakt geben. (Wg)

Der Turnverein „Heide" hielt am Sonntag seine Generalversammlung für das vierte Quartal 1929 ab. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Wegen Rücktritts des bisherigen 1. Vorsitzenden wurde der Vorstand wie folgt umgeändert: 1. Vorsitzender Faust, 2. Spanhofer, 1. Schriftführer Lapka, 2. Rausch, 1. Kassierer Wenzlawek, 2. Malburg, Turnwart Johann Kleinhoff. (Wg)

Der alte Kriegerverein Günnigfeld hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab. Nach Erstattung von Jahres- und Kassenbericht wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Jugendgruppenführers Holderberg, welcher Korpsleiter wurde, wählte man Wilh. Brinkmeier. Am Volkstrauertag tritt der Verein zur Kranzniederlegung um 15 Uhr an. (W)

Der allgemeine Ostpreußenverein Günnigfeld hielt am Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Beschlossen wurde, an dem Volkstrauertag teilzunehmen; Antreten um 14.45 Uhr. Anmeldungen zur Benutzung der diesjährigen Sonderzüge sind bei den Landsleuten Klimmek, Günnigfeld, Alleestraße 37, Ed. Weiß, Hordel, Hannoverstraße 83, und K. Taubert, Wattenscheid, Graf-Adolfstraße 50, zu machen. (W)

Die evangelische Frauenhilfe Höntrop begeht heute nachmittag ihr diesjähriges Jahresfest. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Die Oberhausener Oberbürgermeisterwahl.

Dr. Heuser, Sterkrade, gewählt.

Zum Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Sterkrade, Dr. Heuser, mit 28 gegen 22 Stimmen in der Stichwahl gewählt. Bekanntlich hatte das Zentrum, nachdem Oberbürgermeister Kiwit seine Kandidatur zurückgezogen, den bisherigen Oberbürgermeister der Stadt Hamborn, Dr. Rosendahl, präsentiert und man hatte allgemein mit dessen Wahl gerechnet. Die Wahl Dr. Heuser, der ebenfalls dem Zentrum angehört, hat größte Ueberraschung hervorgerufen.

Frühjahrskonferenz

der Kreisverbindung der evangel. Jünglingsvereine.

Vertreter aller der Kreisverbindung angeschlossenen Vereine hatten sich am Sonntag im neuen Heim Moltkestraße eingefunden. Nach Lied und Gebet begrüßte der 2. Vorsitzende Dorsch die stattliche Versammlung. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Pfarrer Kill, 2. Landen, Schriftführer Dorsch, Jugendsekretär Tripp, Kassierer Stemmermann, Spielwart Lenau. Der Kassenbericht zeigte geordnete Verhältnisse. Das Kreisspielfest findet am 27. Juli statt. In ergreifenden Worten verstand es Jugendsekretär Deppert am Schluß, die sittliche Not unseres Volkes vor Augen zu führen. (br)

Kinder gehören nicht auf den Fahrdamm. Die Polizei meldet zwei Verkehrsunfälle, von denen der eine sogar ernstlicher Natur ist. Der vierjährige Karl R. wurde in der Westfalenstraße in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Personenkraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem katholischen Krankenhaus in Eickel zugeführt. — An der Einbiegung der Unser-Fritz- und Stockstraße hat ein Motorradfahrer zwei Kinder angefahren und verletzt. Die Kinder konnten, da sie sich nach dem Vorfall sofort entfernt hatten, noch nicht ermittelt werden. (Ae)

Persönliches. An der Freiherr vom Stein-Schule Recklinghausen bestanden die Oberprimaner Karl Dryden (Medizin) und Paul Wand (Theologie) aus Wanne-Eickel das Abiturexamen. (Ae)

Persönliches. Der Leiter des Polizeireviers 14 (Röhlinghausen), Hauptmann Eller, ist bis zu seiner Pensionierung am 1. April beurlaubt. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit; die besten Wünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung begleiten ihn in seine Heimat, in welcher er seinen Lebensabend verbringen will. Die Leitung des Reviers hat Polizeioberwachtmeister Greine übernommen. (br)

Im Arbeiterausschuß der DVP. hielt Justitiar Peters, Herne, einen Vortrag über das Thema „Bolschewismus". In interessanter Weise schilderte er das Wesen und die Ziele des Bolschewismus und zeigte an vielen Beispielen seine Gefahren für unser Wirtschaftsleben. Stadtverordneter Holler gab einen Bericht über die Verhandlungen des Arbeiterausschusses für Westfalen-Süd am 19. Januar in Herne. Lebhaften Beifall fanden die Ausführungen des Geschäftsführers Korst über die Frage: „Können die Arbeiter zur DVP. gehören?" Auch die Ausführungen des Parteivorsitzenden Heitkamp über die kommunalen Verhältnisse in Wanne-Eickel und die Stellung der DVP. dazu fanden ungeteilten Beifall. Der gemütliche Teil brachte Lieder des Sängerchors „Harmonie".

Der Verein ost- und westpreußischer Landsleute Röhlinghausen hat von der Regierung die Erlaubnis erhalten, bei Beerdigungen geschlossen vom Vereinslokal zum Trauerhause und vom Friedhof zum Vereinslokal zu marschieren. (br)

Ein neuer Verein. Nach den vorbereitenden Versammlungen ist es nunmehr zu der Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer gekommen. Die Versammlung im Kurhaus widmete sich in erster Linie der Wahl eines Vorstandes: Musiklehrer Fritsche wurde Vorsitender, H. Offele Geschäftsführer und Frl. Charlotte Kiel Schatzmeisterin. Beisitzer H. Schulte, Gosewinkel und Frl. Th. Schäfer-Bordenbeuer. Anschriften an den Verein sind an Geschäftsführer Offele, Goebenstraße 101a, zu richten. (Ae)

„Land an der Saar." Am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung der Deutschen Volkspartei mit Frauen- und Jugendgruppe im Saale Horstmann-Wilbe. Ein Lichtbildervortrag wird das Land an der Saar vermitteln. Es wird um stärkstes Erscheinen gebeten.

Kray.

Schlägerei. Dienstag morgen gegen 3 Uhr wurde der Arbeiter Johann Mies aus Kray in einer Wirtschaft in der Engelbertstraße in Essen im Verlaufe einer Schlägerei am Kopfe derart verletzt, daß er dem Elisabeth-Krankenhause zugeführt werden mußte. Die Täter sind bekannt.

Die Polizei auf der Suche nach einem vermißten Knaben. Zu dem rätselhaften Verschwinden des Knaben Günther Kosten aus der Gervinusstraße 83 wird mitgeteilt, daß die Mordkommission unter Mithilfe zahlreicher Kriminalbeamter und einer Bereitschaft der Schutzpolizei, sowie mehrerer Polizeisuchhunde die Häuser, Keller und Böden in der näheren Umgebung der Wohnung sowie den Spielplatz und das ganze Gelände zwischen Essen-West und Borbeck abgesucht hat. Die Nachforschungen verliefen leider ergebnislos. Der Knabe wurde zuletzt am 21. Febr. gegen 16 Uhr auf dem Spielplatz gesehen. Der Junge ist sechs Jahre alt und etwa ein Meter groß. Irgendwelche Angaben zu dieser Angelegenheit nimmt die Kriminalpolizei in Essen entgegen.

Westerholt.

Besitzwechsel. Die Besitzung Heinrich Bürmann ging in der Zwangsversteigerung beim Amtsgericht Buer mit bebauten und allen nicht bebauten Grundstücken in das Eigentum der Spar- und Darlehnskasse Westerholt über.

Heim Hilchenbach. Das schön gelegene Heim des Verbandes evangelischer Arbeitervereine in Hilchenbach im Siegerland ladet die Mitglieder des Arbeiter- und Bürgervereins Westerholt und des Vereins Bertlich zur Benutzung ein. Für die Monate September bis April bleibt es bei den alten Preisen; für Mai bis einschließlich August sind die Preise wegen der verteuerten Lebenshaltung um je 50 Pfennig pro Person erhöht. Das Heim ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet. Anmeldungen für die Sommermonate können schon jetzt gemacht werden. Die vorschriftsmäßigen Aufnahmemeldebogen sind bei jedem Vereinsvorstand zu haben. Auf Vereinskosten können vorläufig nicht mehr als fünf Mitglieder eines Vereins zu gleicher Zeit Aufnahme finden. Auf die Benutzung im April wird besonders hingewiesen. (=)

Marl.

Ortskrankenkassen-Wahlen.

Am Sonntag fand die Wahl der Ausschußmitglieder für die ab 1. April einzurichtende Ortskrankenkasse statt. Eingereicht waren zwei Wahlvorschläge der Arbeitgeber und drei Wahlvorschläge der Arbeitnehmer. Von den Arbeitgebern sind 210 Stimmzettel abgegeben worden; hiervon entfallen auf die Liste 1 (Alt-Marl) 110, Liste 2 (Hüls) 98 Stimmen; 2 Stimmen waren ungültig. Von den Arbeitnehmern wurden 207 gültige Stimmen abgegeben, die sich wie folgt verteilen: christliche Gewerkschaften Marl: 101, freie Gewerkschaften Marl: 45, Einheitsliste Hüls: 61.

Der Ausschuß setzt sich hiernach wie folgt zusammen:

Arbeitgeber: Drogist Roos, Brassert, Kaufmann Kordowich, Marl, Aug. Hövel, Bertlich, Wilh. Dietz, Hüls und Joh. Degeling, Hüls

Arbeitnehmer: Gemeindevorsteher Hütter, Marl, Büroangestellte Maria Lang, Marl, Expedient Lücken, Marl, Kraftwagenführer Keller, Marl, Gärtner Gülker, Marl, Angestellter Helland, Marl, Herm. Hoffmeister, Bertlich, Kriegsbeschädigter Lösse, Hüls, Zimmermann Grase, Hüls und Organist Wittmund, Hüls. (Hm.)

Die Deutschnationale Volkspartei hielt am Sonntag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über die Tätigkeit im letzten Jahr. Anschließend berichtete Ingenieur Menke über die Kassenverhältnisse. Nach Entlastung des Kassierers wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Der engere Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Gesamtvorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Böhne, 2. Wernern, 1. Schriftführer Nolting, 2. Denninghaus, 1. Kassierer Menke, Beisitzer Will, Hildebrandt, Brüggemann, Giese und Raßloff sen. (Hm.)

Polsum.

Persönliches. An der technischen Hochschule in Aachen bestand Erich Heitfeld, Sohn des Bäckermeisters und Gastwirtes Heitfeld, sein Examen als Diplom-Ingenieur mit dem Prädikat gut. (au)

Ein Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto ereignete sich auf der oberen Dorstenerstraße in der Nähe der Wirtschaft Engeln. Ein aus der Richtung Dorsten kommendes Auto fuhr einen nicht vorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer an, so daß der Mann mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft machen mußte. Er zog sich eine Verletzung am Arm zu und konnte die Fahrt nicht fortsetzen. Das Fahrrad wurde bei dem Sturz beschädigt, die Autoinsassen kamen mit dem Schrecken davon. (au)

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. Febr. (Drahtb.)

Am heutigen Liquidationstag eröffnete die Börse in schwacher Haltung. Der etwas stärkere aber durchaus nicht große Verkaufsdruck genügte, um die Kurse erneut in einem Ausmaß von 1 bis 3 Prozent und teilweise sogar darüber absinken zu lassen. Infolge des bevorstehenden Zahltages wollte man vielfach Verkäufe zu Geldbeschaffungszwecken beobachten. Diese Tatsache deutet angesichts der für heute zu erwartenden niedrigeren Liquidationskurse darauf hin, daß im ablaufenden Monat doch mehr Hausseposition als Baissepositionen durchgehalten wurden. Diesen technischen Ursachen des Kursrückgangs konnte weder eine etwas freundlichere Beurteilung der Reichstagsdebatten, noch die wieder günstigen Ziffern des Reichsbankstatus ein Gegengewicht bieten. Die erfreulich günstige Entwicklung des Status wurde jedoch besonders im Hinblick auf die nunmehr eingetretene Notendeckung durch Gold und Devisen von mehr als 70 Prozent besprochen. Die Reichsbank sieht der anhaltenden Vermehrung ihres Goldbestandes, zumal am Dienstag weitere deutsche Goldkäufe am Londoner Goldmarkt erwartet werden, mit gemischten Gefühlen entgegen. Am Geldmarkt erfolgten Ultimovorbereitungen. Tagesgeld 4½ bis 7 Prozent, Monatsgeld 6¾ bis 8 Prozent. Der Dollar war mit 4,18,85 etwas schwächer.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 16 Dollar 48 Cents (16,74).

× **Preußische Central-Bodenkredit-A. G., Berlin.** In dem am 31. Dezember 1929 abgelaufenen Geschäftsjahr der Preußischen Central-Bodenkredit-A. G., Berlin, stieg der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen um 34,3 Mill. GM. (i. V. 114,84 Mill.) auf 435,50 Mill. GM. oder einschließlich der Rentenbankmittel auf 454,79 Mill. GM. Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen betrug am 31. Dezember 1929 315,93 (301,19), an Kommunalschuldverschreibungen 119,67 (100,01) Mill. GM, denen an Hypothekendarlehen 326,84 (304,13) und an Kommunaldarlehen 121,46 (101,83) Mill. gegenüberstehen. Eine Auflegung von Papieren im Auslande fand im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht statt (i. V. 5 Mill. RM). Einschließlich des Gewinnvortrages von 0,23 (0,17) verbleibt ein Reingewinn von 3,22 (2,42) Millionen, aus dem wieder 0,50 Millionen dem speziellen Reservefonds, 0,40 (—) Millionen der Disagio-Reserve überwiesen, 12 Prozent (10 Prozent) Dividende verteilt und wieder 0,23 Millionen RM auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Reserven erhöhen sich, falls die G. V. die Ueberweisungen und die Bildung der Disagioreserve aus dem Reingewinn genehmigt, von 8,3 auf 9,2 Millionen RM, einschließlich des Pensionsfonds von 9,27 auf etwa 10,4 Millionen RM. Im allgemeinen Teil des Geschäftsberichtes heißt es, daß der gegenüber dem Vorjahre um 2 Prozent erhöhte Dividendenvorschlag der inneren Lage der Gesellschaft Rechnung trägt. Die Höhe des erreichten Darlehens- und Reservenstandes berechtigt in Verbindung mit der guten Placierung der Emissionspapiere und der Güte der Beleihungen zu der Erwartung, daß an der 12prozentigen Gewinnausschüttung auf das Stammaktienkapital unter normalen Verhältnissen auch in Zukunft festgehalten werden kann. Weiter wird gesagt, daß die Umlaufssteigerung des Jahres 1929 zwar gegenüber den Ziffern der drei Vorjahre erheblich abfällt, sich aber immerhin im Rahmen der durchschnittlichen Steigerung des Umlaufes in den zehn letzten Vorkriegsjahren hält. Es wird dann auf die äußerst ungünstige Gestaltung des deutschen Geld- und Kapitalmarktes verwiesen. Für die Beurteilung der künftigen Chancen des Realkreditgeschäftes erscheint die Hypothekennot als ein Moment von höchster Bedeutung, da sie darauf hinweist, daß die durch die Inflation von ihren Realschulden bis auf den Rest der Aufwertungshypotheken befreite deutsche Wirtschaft sich in den sechs Jahren seit dem Inflationsende wieder annähernd voll real verschuldet hat.

× **Fried. Krupp A. G., Essen.** Die Generalversammlung der Fried. Krupp A. G., Essen, genehmigte den Geschäftsabschluß für 1928/29. Wirklicher Legationsrat a. D. Dr. Hermann Bücher, Berlin, wurde in den Aufsichtsrat gewählt.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Februar hat sich in der dritten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 122,8 Millionen auf 1768,4 Millionen RM ermäßigt. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 161,8 Millionen auf 4004,6 Millionen RM, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 12,6 Millionen auf 328,9 Millionen RM verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 56,4 Millionen auf 2809,0 Millionen RM erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 56,4 Prozent in der Vorwoche auf 60,2 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 66,1 Prozent auf 70,1 Prozent.

Viehmärkte.

Essen, 25. Febr. Es waren aufgetrieben: 558 Schweine. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 32—40 RM, 8—12 Wochen alte 40—50 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 50—64 RM, 4—6 Monate alte 64—90 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf schleppend.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		24. Februar		21. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,820	168,160	167,780	168,120
Dänemark	100 Kronen	112,070	112,290	112,070	112,290
Schweden	100 Kronen	112,290	112,510	112,280	112,500
Norwegen	100 Kronen	111,900	112,120	111,880	112,100
Schweiz	100 Franken	80,745	80,905	80,735	80,895
England	1 Pfd. Sterl	20,343	20,388	20,347	20,387
Frankreich	100 Franken	16,356	16,420	16,370	16,416
Amerika	1 Dollar	4,1850	4,1930	4,1850	4,1930
Italien	100 Lire	21,915	21,955	21,910	21,950
Belgien	100 Franken	58,310	58,430	58,290	58,410
Oesterreich	100 Schilling	58,930	59,050	58,920	59,040
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,574	1,582	1,584	1,590

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse stand ebenfalls im Zeichen einer lustlosen Stimmung. Geschäfte kamen nur vereinzelt zustande.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 25. Februar 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	97,62	100,00
Hamburg Süd	163,50	—
Nordd. Lloyd		104,62

Bank-Aktien

Bank el. Werte	130,00	130,25
Bank für Brauindustr.	143,00	145,00
Barmer Bank	129,50	129,00
Berliner Kreditbank	26,50	26,75
Berliner Handelsges.	182,00	185,50
Bock.-Gelsenkirchen Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	188,00	184,50
Darmstädter Bank	233,00	237,25
Deutsche Bank	147,50	149,00
Disconto Komm.	147,50	149,00
Dresdner Bank	148,00	149,75
Hamb. Hypoth.-Bank	131,25	132,00
Reichsbank Mk	286,12	289,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Actien	211,00	214,50
Dortmund. Ritterbräu	245,00	248,50
Dortmunder Union	240,50	235,00
Glückauf Gelsenk.	137,00	138,00
Schultheiß Patzenh.	158,50	155,00
Schultheiß Petzenh.	267,00	270,00
Wicküler Küpp.	228,00	229,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	103,00	106,50
Adlerwerke	—	—
Aktienbauverein	34,50	34,50
Alexanderwerke	161,75	171,00
A. G. f.	77,00	78,50
Augsburg-Nürnberg	118,00	118,00
Baltzer Masch	51,00	51,00
Baruper Walz	38,00	38,12
Bemberg	159,50	160,00
Bergmann	260,00	261,50
Berger Julius	304,00	310,00
Berl.-Karlsruher Ind.	69,00	68,50
Bielefeld Mec.	40,00	—
Böhmerde Wals.	55,25	55,00
Braunkohlen Brikett	145,37	145,75
Braunschw. Kohlen	238,00	238,00
Braunschw. Jute	117,50	116,00
Braunschw. Masch.	42,50	42,50
Bremer Vulkan	139,00	139,00
Buderus	73,87	74,00
Busch Lüdenscheid	—	—
Bütterwerke	—	—
Chem. Buchau	88,00	88,00
Chem. Heyden	92,00	92,00
Chem. Ind. Gelsenk.	63,00	63,00
Contl Caoutch	148,00	147,50
Daimler Motor	98,00	98,50
Deutsche Conti-Gas	188,50	188,75
Deutsch Eskoch	116,00	116,00
Deutsch Erdöl	100,00	101,00
Dtsch. Kabelwerke	60,50	61,00
Dtsch. Maschinen	44,12	43,75
Dtsch. Reichsbahn	85,25	86,87
Dtsch. Schachtbau	96,00	95,50
Dolomitwerke	36,00	36,00
Düsseld. Eisenhütte	61,00	77,75
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	58,00	56,00
Dynamit Nobel	76,87	75,25
Elektr. Braunkohlen	146,00	146,00
Elektr. Lieferungen	159,75	161,00
Elektr. Licht u. Kraft	103,50	104,50
Essener Steinkohlen	206,00	206,00
Essener Steinzeug	126,00	122,75
Fahlberg-List	64,00	63,00
F. G. Farbenindustrie	161,75	161,00
Felten u. Guille	125,37	125,00
Friedrichsh. Kali	106,00	106,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Bergw.	136,25	134,50
Germania P. C.	146,00	150,00
Gerresheim Gl.	128,50	122,00
Ges. elektr. Unterm.	148,75	149,25
Glasmanuf. Schelke	203,00	204,00
Goldschmidt	67,50	66,37
Gritzner Masch.	48,00	48,25
Hamburg Elektr.	129,87	132,00
Hammersen	104,50	—
Hann. Maschb.	36,50	38,00
Hanse Dampfsch.	145,75	145,25
Harpener Berg	134,87	134,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	81,50	81,00
Hilgers Verein	71,00	70,50
Hirsch Kupfer	117,00	118,00
Hösch Eisen	107,75	109,75
Hoffmann Stärke	69,00	69,12
Hohenlohe	90,00	—
Holzmann Ph.	96,00	96,50
Horch & Co.	61,00	61,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	137,00	137,00
Ilse Berg	254,50	258,50
Kallw. Aschers	160,25	207,75
Klöckner-Werke	103,50	104,00
König Wilh.	224,00	224,00
König St. Pr.	315,00	314,00
Köln-Neuessen	103,87	107,00
Kraft W.	104,25	104,25
Kroonprinz Metall	58,50	58,00
Küppersbusch	125,75	125,75
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & C.	165,00	165,00
Laurahütte	52,50	52,50
Lindes Eism.	68,25	168,00
L. Loewe	190,00	196,00
Lüdenscheid Metall	55,00	55,00
Magd. Berg P. M.	55,25	55,50
Masch. Buckau	124,00	125,00
Mannesmann-Röhren	103,75	103,50
Motoren Deutz	70,25	70,50
Nordd. Eisenw.	—	113,75
Nordd. Wolle	68,00	69,00
Nordd. Kabel P. M.	140,00	144,00
Oberschl. Kokswerk	98,50	101,00
Ostwerke	207,00	206,00
Oechling Stahl	54,00	54,00
Orenstein & Koppel	72,00	73,00
Peiner Walz & Co.	68,00	68,00
Pinsch Julius	110,00	110,00
Rhein. Braunkohlen	180,00	182,00
Rhein. Berg	101,75	101,00
Rhein. Chamotte	68,75	68,75
Rhein. Elektr.	141,00	141,00
Riebeck Montan	64,00	64,00
Roddergrube	210,00	210,00
Rolandshütte Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	240,00	233,50
R. W. E.	177,10	176,00
Rheinstahl	113,50	110,00
Rhein.-Westf. Kalk	110,00	111,00
Rütgerswerke	78,25	78,87
Sachsenwerk	94,00	92,00
Salzdetfurth	348,50	353,00
Stollwerck	103,00	103,00
Stolberger Zink	99,00	100,00
Schuckert El.	183,62	185,00
Schwelmer Eisen	127,50	128,50
Siegen-Solinger Guß	8,17	7,82
Siemens Glas	1,90	127,50
Siemens Halske	252,00	254,00
Ver. Gothania	102,50	102,50
Ver. Portl. Zement	180,00	181,00
Verein. Stahlwerke	100,62	101,00
Ver. Stahl v. d. Z.	163,50	163,50
ver. Dtsch. Nickel	145,50	147,50
Ver. Glanzstoff	171,00	169,00
Wanderer-Werke	47,00	47,00
Werteleus Gr.	121,00	122,00
Wasserwerk Gelsenk.	130,00	131,00
Westd. Kaufh.	45,00	46,50
Westeregeln Alkali	208,25	201,00
Westf. Drahtind.	—	—
Westf. Kupfer	80,00	84,00
Wicking Portl.	42,50	43,00
Wittener Guß	114,00	114,00
Zellstoff Waldhof	41,00	41,00
	203,00	204,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

25. Februar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	6800	7300
ver. Constantia d. Gr.	—	7700
Deutschland	320	230
Ewald	17000	180.0
Gottessegen	2500	—
Graf Schwerin	2000	—
Heinrich	6550	6750
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	32500	31500
Langenbrahm	—	17000
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	725	825
Gilmmerode	—	—
Gute Hoffnung	3350	4100
Leonhardt	—	12500
Michel	—	13500
Vesta	7050	7350
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	3000	3200
Burbach	—	8400
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Gänsterhall	—	—
Hildasglück	—	—
Hoheneiche	—	—
Konstadtfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried i. u. II	12500	13500
Volkenroda	3300	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Celeb.	—	—
Wintershall	100000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	90,25	92,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	57,50	59,50
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	93,00	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	—	218,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Baiche-Maschinen	119,00	121,00
Dorstener Eisengieß.	—	110,00
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	27,00	—
Dtsch. Bankverein	1.9,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	262,00
Hochtief	89,00	—
Hasden-Werke	40,00	—
Kabel Rheydt	188,50	—
Köln. Hasenes. A.-G.	92,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank. Köln alte Akt.	145,00	—
junge Akt.	—	—
Schiegel-Scharp.-Be.	—	—
Verdinger Waggon	150,00	154,00
Ver Rampen	76,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 / Pst.	80,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 8 Pst.	—	79,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pst.	95,00	—
Klöckner-Werk 8 Pst.	92,50	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pst.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pst.	90,00	—
1927 6 Pst.	78,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pst.	—	—
" 7 Pst.	102,00	—
" 6 Pst.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. / Pst.	91,50	—
" 6 Pst.	89,50	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pst.	—	—
Rh.-W Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie . 5 Pst.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pst.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pst.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pst.	95,00	—
1925, Serie V 10 Pst.	101,00	—
1926, Serie VI 8 I st.	95,00	—
1926, Serie VII 7 Pst.	92,25	—
1926, Serie VIII 8 Pst.	95,25	—
1927, Serie IX 7 Pst.	84,25	—
1927, Serie X

verbeißen konnte, General Brattler richtete sich mit glühend rotem Kopfe wieder auf und wandte sich: Kein Zweifel, das Trittbrett war unter seiner Last zusammen gebrochen. Merkwürdig! Vor Antritt der Fahrt hatte es doch sein Gewicht ausgehalten! „Nein, danke", knurrte er dann den Adjutanten an, der ihn fragend ansah. „Stellen Sie mir die Herren morgen vor. Ich bin heute zu müde. Zeigen Sie mir meine Räume!"

Seine Wohnung war besser, als er befürchtet hatte. Auf eines muß ich Sie leider aufmerksam machen", bedauerte der Adjutant. „Aus einem unerklärlichen Grunde brennt das Licht heute nicht. Der Brigademonteur hofft aber den Schaden morgen beheben zu können."

Begreiflicherweise legte sich der neue Kommandeur schlecht gelaunt zu Bett und löschte die Kerze. Er mochte eine Stunde geschlafen haben, als ihn ein Alpdruck weckte. Gleich darauf hörte er leises Zischen. Er fuhr mit der Hand nach dem, was ihm schwer auf dem Bauche lag, und brüllte wie ein Stier: „Hilfe, Schlange!" Mit bloßen Füßen, im Nachtanzug, stürzte er aus dem Bette, riß das Fenster auf, weil er im Dunkeln die Tür nicht gleich fand, kletterte auf das Fensterbrett und fiel bis an den Hals ins Wasser.

Ein paar Minuten später stand er gnaschlotternd und zähneklappernd vor dem Arzte: „Retten Sie mich!" — „Verzeihung, Sir", sagte der Stabsarzt, „ich finde keine Bißwunde. Doch da bringt ja die Ordonnanz das Tier. Na, kein Wunder. Der Giftzahn ist ausgebrochen worden. Merkwürdig. Und wie kommt nur das Regenfaß von der Seite des Bungalows gerade unter das Fenster? Rätselhaft!"

General Brattler hatte keine Lust, nach der Antwort auf die etwas dunklen Fragen des Stabsarztes suchen zu lassen. Am nächsten Tage verabschiedete er sich auf dem kleinen Bahnhofe unfreiwillen Andenkens recht kühl vom Brigadeadjutanten: „Ich werde dem Herrn Oberkommandierenden mein Rücktrittsgesuch selbst überreichen."

In Karachi erlebte General Brattler die größte Ueberraschung. Auf dem Hotelhofe stand sein Wagen, auf dem Rücksitz lagen die Uniformbolen, und obendrauf thronte das gefüllte Glas mit dem Gebiß. Niemand wußte, wer den Wagen gebracht hatte.

„Wie war das alles nur möglich?" fragte eines Tages Kapitän Don Gai seinen Freund, den Derwisch. Fazil lächelte nur: „Sahib, Hunderte hören auf mein Wort."

Das Geheimnis der Roten Dame

Skizze
von
Kurt Mietzke.

Rechtsanwalt Doktor Moos blickte über seinen goldumrandeten Klemmer auf seinen Klienten. „Es ist zum Verzweifeln, Herr Graf", sagte er, „aber ich bin am Ende. Wenn Sie mir nicht mit Rat und Tat zur Seite stehen, können wir einpacken."

„Ich! Ausgerechnet ich!" jammerte der junge Graf von Boburg. „Ich sehe keine Möglichkeit. Ich habe keine Ahnung, wo der Schatz stecken kann."

Heute ist der Biergelnis, bis zum Zwanzigsten müssen wir Rat schaffen, oder das Schloß wird Ihnen weggepfändet."

„Wollen Sie mir nicht noch einmal das ganze Problem knapp darstellen?" fragte des Grafen Schwester Katharine. „Vielleicht kommt mir ein Einfall."

„Noch einmal? Ich habe seit dem Tode Ihres Vaters an weiter nichts gedacht als an dieses vertrackte Problem. Also meinetwegen, hören Sie zu! Ihr Herr Vater erlitt einen Autounfall. Der Chauffeur Berthel, der sich zufällig in der Nähe befand, traf nur noch einen Sterbenden an. Ihr Herr Vater flüsterte kaum hörbar etwas von dem Schatz der Boburg, aber da wir nun einmal beim Kapitulieren sind, wollen wir es schon genau machen. Graf Christian sagte: „Der Schatz der Boburg — — versteckt — —." Hier nun war der Gendarm Berthel intelligent genug, zu fragen: „Wo ist er versteckt?" Der Graf verstand die Frage und machte eine verzweifelte Anstrengung, sie zu beantworten, er murmelte ganz leise vor sich hin, und die einzigen Worte, die Berthel verstand, waren die folgenden: „Die — rote — Dame —." Dann verließen Ihren Herrn Vater sichtlich die Kräfte, und er verschied. Das ist nun über ein Jahr her. Sie wissen selbst, wie die finanzielle Lage der Boburgs ist. Wenn es nun nicht gelingt, Geld aufzutreiben, so befürchte ich das Schlimmste."

„Und wie haben Sie das Geheimnis zu lösen versucht?" fragte Katharine. — „Wir haben die ganze Schloßchronik durchsucht, ob es hier jemals gespukt hat. In unserem größten Bedauern ist dieses ein ganz unromantisches Schloß, es hat nicht einmal eine weiße, gespenstige Dame. Da kam Ihr Herr Bruder auf den ausgezeichneten Einfall, sich seine Ahnengalerie im Goetzesaal einmal des Näheren anzusehen. Und er entdeckte etwas, was weder mir noch ihm noch vermutlich Ihnen bisher aufgefallen war, daß nämlich Ihre Ahnfrau Margarete, die zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebte, auf dem großen Oelgemälde in dunkelrote Seide gekleidet ist."

„Ausgezeichnet! Und haben Sie etwas gefunden?"

„Langsam, langsam. Wir sagten uns: Dreißigjähriger Krieg, das ist gar nicht schlecht. Da sind die meisten Schätze vergraben worden. Wir nahmen das Bild ab und besichtigten zunächst einmal die Wand. Wir klopften jeden Zentimeter ab, jedoch vergeblich. Darauf nahmen wir uns das Bild selbst vor, schraubten den Rahmen auseinander und betrachteten jedes Fleckchen der Leinwand mit der Lupe, immer in der Hoffnung, irgendeinen Hinweis auf einen Schatz zu finden. Wir haben daraufhin noch einmal die Schloßchronik aus jener Zeit durchgelesen und auch dabei nicht den geringsten Anhaltspunkt finden können."

„Das ist ja zum Verzweifeln."

„Ist es auch. Mich selbst hat die Sache derartig mitgenommen, daß ich nur noch ein zuckendes Nervenbündel bin."

Doktor Moos streckte seine Hand aus, und seine beiden Zuhörer sahen, wie seine Finger zitterten.

Gräfin Katharine erhob sich und klingelte dem einzigen Diener des Schlosses. „Bringen Sie den Tee herein!" befahl sie. Dann wandte sie sich an den Rechtsanwalt: „Ich weiß. Sie haben viel für uns getan, und ich hoffe, wir werden es Ihnen einmal lohnen können. Jetzt müssen Sie aber auf jeden Fall eine Tasse Tee mit uns trinken, Herr Doktor!"

Moos nickte. Schweigend und ihren eigenen Gedanken nachhängend, tranken die drei den Tee, und als sich die Herren eine Zigarette angesteckt hatten, sah der junge Graf auf die Uhr und sagte: „Ihr Zug geht erst in einer Stunde, Herr Doktor. Ich schlage vor, daß wir nicht mehr über das Thema reden, es führt doch zu nichts. Eine Partie Schach wird uns ablenken, wollen Sie?" — „Kein schlechter Gedanke, aber was wird Gräfin Katharine dazu sagen, wenn wir spielen und nichts zu ihrer Unterhaltung tun können?"

„Ich spiele leidenschaftlich gern zu", lachte sie und holte aus einer Vitrine das elfenbeinerne Schachspiel.

Bald darauf saß man vertieft in eine ziemlich aufregende Partie. In dieser Partie gab es eine Stelle, bei der dem jungen Grafen der Verlust eines seiner Türme drohte. Um den Verlust abwenden zu können, überlegte er ziemlich lange. Infolgedessen begann Doktor Moos wieder nervös zu werden. Er spielte ungeduldig mit einem Läufer, den er seinem Gegner schon abgenommen hatte, drehte ihn in seinen Händen hin und her und stieß plötzlich auf. So heftig, daß der Spieltisch mit allen Figuren umfiel.

Die Geschwister sahen starr und erstaunt auf den Doktor. Dieser war erst blaß geworden, dann rot und dann wieder blaß. Sein Atem ging heftig. Er bückte sich und suchte unter den herunter gefallenen Figuren, bis er eine gefunden hatte, die er triumphierend aufhob. „Was ist das?" lachte er.

„Eine Schachfigur", lachte der Graf unsäglich verblüfft.

„Ja, aber was für eine?"

„Die Königin."

„Richtig! Man hat aber für Königin im Schachspiel noch einen anderen Ausdruck!"

„Die Da... Um Himmelswillen, Doktor!"

Der Graf stürzte auf den Rechtsanwalt zu und wollte ihm die Figur entreißen, aber er hatte sie schon auseinander geschraubt. Legte die einzelnen Teile auf den Tisch und entnahm dem Mittelstück ein zusammengerolltes Stückchen Papier, das er entfaltete.

Er las es, räusperte sich und sagte: „Darf ich Ihnen Glück wünschen? Der Schatz ist gefunden! Das Geheimnis steckte in der roten Dame des Schachspiels. Warum haben Sie auch nicht daran gedacht, daß die elfenbeinernen Figuren des Spieles rot und weiß sind? Ich kam darauf, als ich aus Ungeduld mit Ihrem Läufer spielte und dabei entdeckte, daß sich die Figuren auseinanderschrauben ließen."

Er reichte den beiden den Zettel, auf dem die Stelle, wo der Familienschmuck der Boburgs vergraben war, sich neben einigen erläuternden Sätzen von der Hand des verunglückten Grafen genau verzeichnet fand.

An diesem Tage sog der Reichtum wieder in Schloß Boburg ein.

Nervosität hat zuweilen auch ihre guten Seiten...

Wanka.

Skizze
von
W. v. Bosenstein.

Wanka, das ist Hans ein braver Bauerngaul weit hinten im Gustinischen Urwald, stand zufrieden im Stall und Dienst seines Herrn, der ein alter Söffel war. Er, Stiepan Dimitrijewitsch, hatte das übliche Blockhaus nebst Scheune und Stall, zwei Kühe, ein paar Schweine und Schafe, und man konnte ihn also als immerhin wohlhabend bezeichnen. Agrafena, sein Ehegespons, liebte es, andauernd zu schimpfen, er fand also, daß es gleichgültig wäre, ob er nüchtern oder bezecht nach Hause käme, und wählte somit das letztere.

Hin und wieder pflegte er seine Autorität als Hausherr allerdings in recht drastischer Weise geltend zu machen, und was dann kam, hielte sich jahraus jahrein in derselben Art und Reihenfolge ab so daß wir es einmal für alle Male berichten können

Agrafena rannte nach der Exekution heulend zum Boden und klagte ihm ihr Leid: „Bedenke Väterchen", sagte sie immer wieder, „welch ein Lüderjan er ist! Schon wieder hat er die ganze Barschaft in der Kreisstadt versoffen!" Der Pope beruhigte sie stets so gut es ging, und setzte ihr schließlich ein Gläschen voll seinen Wodkas vor — „zum Trost", wie er sagte. Derweilen schnarchte Stiepan nach rühmlich vollbrachter Mannestat auf dem Ofen wie eine Bretterfläche.

Die Heimgekehrte setzte sich an den Herd und schimpfte aus Gewohnheit noch ein bißchen vor sich hin. Ein leises Wiehern ertönte nach einer Weile vom Hof. Dann kamen schwere Tritte die drei Stufen zur Veranda herauf und es donnerte gegen die Tür.

Erschreckt sprang die Frau empor und öffnete. „Ach Du grundgütiger Himmel! Nun hat der Kerl wieder einmal das Pferd nicht ausgespannt!" Auf der Veranda stand nämlich Wanka.

Agrafena schritte Wanka ab und — schon hob er Maul und Schweif und drauste laut wiehernd zum dunklen Pförtchen hinaus auf das Feld. Lau wehte der Abendwind, und die ersten Nebel stiegen. Noch eine halbe Stunde lang tobte der übermütige Gesell auf dem Felde umher, dann begann er zu grasen.

Morgens früh sollte er eingefangen werden. Das war jedoch leichter gesagt als getan. Wanka ließ Stiepan auf drei Schritte herankommen, dann sauste er im Galopp davon, beschrieb in voller Karriere eine Ehrenrunde um seinen Herrn, gleichsam als ob er ihm die Bewegung in der frischen Morgenluft so recht herzlich und deutlich empfehlen wollte — und lief in schlankem Trab zum offenen Hoftor hinein. Dort stellte er sich seelenruhig mit dem unschuldigsten Gesicht in die Gebel

Während Agrafena das Pferd einspannte, näherte Stiepan sich unter den fürchterlichsten Drohungen. Nachdenklich blickte Wanka ihn an, und als er ganz nahe heran war, fuhr ihm die weiche Schnauze unversehens ins Gesicht.

Da schmolz der Zorn des im Grunde gutmütigen Mannes Leise streichelte die schwielige Hand den dicken Hals und etwas wie „Brüderchen, gutes" entfuhr dem zottigen Gesichtspp seines Bartes. Dann ging es in flottem Trab der Kreisstadt zu.

Der Weg war lang, der Tag heiß, und unterwegs sockte gar manches Wirtshaus. Vor jedem blieb Wanka stehen — er kannte seine Pappenheimer . . . Je näher sie der Stadt kamen, desto unsicherer wurde die Zugleitführende Hand. Endlich nach dem letzten Wirtshaus schnarchte es unter den Bastmatten. Doch ruhig ging der Gaul seinen Weg, wich jedem Gefährt aus und schwenkte, geschickt die Löcher im Pflaster vermeidend, in die Ausspannung ein.

Ein energisches Wiehern rief den Hausknecht herbei. Der wußte schon Bescheid, und bald waren Bauer, Wagen und Pferd untergebracht. —

So ging es manches liebe Jahr. Dann kam ein Tag, den der Bauer und sein Weib nie wieder vergaßen.

Es ist ein klarer Wintermorgen. Wieder einmal zuckelt das Paar der Stadt zu; leicht gleitet der Schlitten über die weiche Decke, und übermütig schnaubt das Pferd.

Es wird recht spät, ehe man sich auf den Heimweg macht. Der Bauer lallt etwas Unverständliches, sackt zusammen und vergräbt sich in das Schlittenstroh. Unheimlich und hohl heult der Wind durch die Tannen. Dann setzt ein Schneegestöber ein, von dem man noch lange spricht

Höher und höher stehen die weißen Massen, es weht und wirbelt um den Schlitten, und ängstvoll schnaubt das Pferd. Oft bleibt es stehen, berieche den Weg, weicht manchmal rechts, manchmal links ab und schleppt den leichten Schlitten mühselig durch den nunmehr dauchtiefen Schnee. Es ist, als führe ein Schiff in hoher Seenot

Jetzt bleibt das Tier stehen, hebt den Kopf und wiehert laut und gellend. Dann streckt es ihn lauschend vor. Nach einer Weile setzt es den Weg fort.

Rabenschwarz senkt sich die Nacht hernieder, und noch immer kämpft sich das treue Geschöpf, in eine Dampfwolke gehüllt, durch die Wüsna. Spitze Eiskristalle dringen ihm in Nüstern und Ohren. Es muß sich oft schütteln und immer öfter stehen bleiben

Endlich nach langen, schweren Stunden donnert etwas gegen das geschlossene Tor der Bauernhütte. Agrafena, die sich soeben zum zehnten Male vom Gottesbild erhoben hat, vor dem sie kniend um Hilfe betete, springt schnell auf und eilt hinaus. Der Sturm reißt ihr die Tür aus der Hand und schlägt sie zu, daß das Haus erbebt. Mühsam arbeitet sie sich zum Tor hindurch, dessen Flügel sie kaum zu öffnen und fest zu machen vermag.

Ein dunkles Etwas ragt aus dem Schnee. Sie tritt näher und erkennt den Kopf Wankas. Rasch bückt sie sich nieder, und das geführte Tier versucht sich zu erheben, sinkt aber mit leisem Schnauben zurück Es beschnüffelt die harte Hand Agrafenas — dann geht ein Ruck durch seinen Körper, und es rührt sich nicht mehr

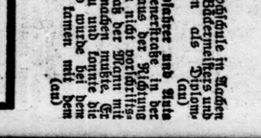
Entsetzt wirft die Frau sich über den Schlitten; mit halb erfrorenen Händen wühlt sie die Schneemassen beiseite und reißt das Stroh auseinander. Da tönt ihr das regelmäßige Schnarchen des Bauern entgegen

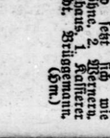
Er ist sehr erstaunt, so wenig sanft aus dem Schlafe geweckt zu werden — denn während ich's tell sie ihn wach und schilt unter Tränen auf ihn ein. Als er endlich begriffen hat, wo er sich befindet und was geschehen ist, sind die Geister des Wodkas wie der Blitz verschwunden und traurig steht er vor seinem toten Freunde. Dann geht er still in die Hütte.

Die ganze Nacht über sitzt er im Winkel und starrt vor sich nieder. Am Morgen packt er mit Mühe eine tiefe Grube hinter der Scheune und rührt Tags darauf keinen Bissen an.

Gewiß — es war nur ein Pferd . . . aber von dieser Stunde an trank der Bauer keinen Tropfen mehr und seltsamerweise gab Agrafena ihm nie wieder ein böses Wort.







eine Schreckgestalt abwehren, die sich seinem Weibe nahte.

Johanna hatte Mantel und Hut abgelegt. Dann nahm sie ihren Bericht wieder auf: „Die Blutung war nur gering. Ich mußte mich im anstoßenden Zimmer auf ein Ruhebett legen. Als die Herren das Operationszimmer verlassen wollten, bat ich den Professor um das exterierte Stückchen. Er machte Einwendungen, aber dann gab er es mir doch. Und nun, Hans, gib mir doch bitte einmal die Nummer von März- und April von Westermanns Monatsheften. Ich erinnere mich, in einem der Hefte über den gegenwärtigen Stand der Krebsforschung gelesen zu haben!"

Degenhardt hatte das Heft bald gefunden. Johanna las den Artikel. Degenhardt ging im Zimmer auf und ab. Mit unendlichem Mitgefühl sah er auf sein Weib, aus dessen Augen hier und da Tränen auf das Papier tropften. Als sie geendet hatte, sagte Johanna:

„Hans, in Düsseldorf ist ein Institut für Krebsforschung. Willst du nicht morgen hinfahren und das Stückchen untersuchen lassen?"

„Wenn du es wünschest, gewiß, Johanna!"

„Ich bin überzeugt, Hans, daß es Krebs ist, denn ein Mann wie Professor Hinsberg irrt sich nicht. Aber ich möchte gern jeden Zweifel beseitigen. Doch da kommt Gertrud! Wir wollen nicht mehr darüber reden!"

Als Gertrud die Mutter erblickte, schloß sie in in kindlichem Ungestüm in ihre Arme.

„Hat's weh getan, Mutter?" fragte sie.

„Doch, ein wenig, Liebling!" antwortete Johanna trübe lächelnd.

Gertrud erzählte, daß Wendels Ernst in einem Seegefecht mit seinem Kanonenboot untergegangen sei. Vor einer Stunde hatten Wendels die Nachricht bekommen. Ach, was hatte die Mutter gejammert.

„Was für ein Leid ist doch auf die Menschheit gelegt!" seufzte Johanna.

Daß die Eltern den ganzen Abend so wortkarg waren, fiel dem Kinde nicht auf. Auch nicht, daß des Vaters Augen so gramvoll auf die Mutter blickten. Ach, die furchtbare Zeit machte die Menschen hilf. Keine Familie gab es, die nicht einen Angehörigen verloren hätte oder in Gefahr wäre. Ein schwerer Druck lastete auf der Menschheit und bannte die Freude an lebendiger Unterhaltung.

Als die Gatten in späterer Abendstunde wieder allein waren, sagte Johanna: „Was auch kommen mag, Hans, wir dürfen uns nicht dem Kleinmut hingeben. Wie ich mein Geschick gestalten mag, ich will es mit Fassung tragen. An die armen Mütter will ich immer denken, die ihre Söhne, an die Frauen, die ihre Männer verloren haben. Im Hinblick auf ihr Leid wird meines weniger schwer erscheinen! Und wenn uns Hermann gesund zurückkommt aus dem schrecklichen Kriege, bin ich dann nicht vor Tausenden von Müttern begnadet?"

So tröstete sich Johanna. Aber ihre Worte fanden nur schwachen Widerhall im Herzen Degenhardts.

Lange mied der Schlaf in dieser Nacht die Gatten. Erst gegen Morgen vernahm Degenhardt die gleichmäßigen Atemzüge Johannas.

Am folgenden Morgen fuhr Degenhardt nach Düsseldorf. In dem Institut sagte man ihm, daß endgültiger Bescheid erst nach acht bis zehn Tagen erfolgen könne.

Diese Tage waren endlos. Als Degenhardt am zehnten Tage aus der Schule kam, gab ihm Johanna einen geöffneten Brief. In ihrem Geschäftsausdruck sah Degenhardt, was er enthielt. Das Institut hatte Krebs festgestellt. Krebs im vorgeschnittenen Stadium.

Degenhardt war auf das Schlimmste gefaßt gewesen. Aber als er jetzt die Bestätigung in Händen hielt, entquollen schwere Mannestränen seinen Augen. Von Mitleid übermannt, umarmte er Johanna. Eines Wortes war er nicht mächtig. Und wieder war Johanna die Trösterin.

Nachmittags fuhr er nach Dortmund zu Professor Hinsberg. Ob gar keine Hilfe möglich sei, fragte er.

„Nach menschlichem Ermessen nicht, Herr Degenhardt!"

„Und eine Operation, Herr Professor?"

Professor Hinsberg nahm einen Schädel aus dem Schrank und zeigte Degenhardt den Sitz von Johannas Leiden. Bei einer Operation mußten die Gesichtsknochen um die Nasenwurzel gelöst werden. Wenn eine Operation auch günstig verlief, so würde doch Johannas schönes Frauenantlitz grauenhaft entstellt. Aber das Institut hatte ein schon vorgeschrittenes Stadium festgestellt. Der Umfang der Operation war also nicht voraussuehen und nach Professor Hinsbergs Ueberzeugung eine erfolglose Qual.

„Kann denn nichts mehr gegen das Uebel geschehen, Herr Professor? Können Röntgenstrahlen keinen heilenden Einfluß ausüben? In dem Aufsatz in Westermanns Monatsheften war davon die Rede."

„Mein lieber Herr Degenhardt", entgegnete der Professor, „über die Erfolge einer Bestrahlung sind die Meinungen der Wissenschaftler geteilt. Ein großer Teil verspricht sich für einen Fall, wie der vorliegende, davon nichts. Ein ebenso großer Teil ist sogar der Meinung, daß die Bestrahlung in ihrer schädlichen Nebenwirkung leicht das eigentliche Uebel noch übertreffen könnte!"

Degenhardt starrte schweigend vor sich hin.

„Herr Degenhardt", nahm Professor Hinsberg wieder das Wort, „glauben Sie, auch uns Aerzte faßt oft der Menschheit ganzer Jammer an. Wie gern möchten wir helfen und können doch nur mit tiefem Schmerz unsere Ohnmacht eingestehen. Das Schicksal legt Ihnen Furchtbares auf. Ihrer Gattin steht ein Martyrium allerschwerster Art bevor. Warum ich Ihnen das sage, Herr Degenhardt? Weil ich glaube, daß Sie als Mann gern der Wahrheit ins Auge sehen, auch wenn sie bitter ist. Nach dem Eindruck, den Ihre Gattin auf mich gemacht hat, und nach allem, was Sie mir von ihrer Fassung sagten, werden Sie eine leider traurige Gelegenheit haben, weibliche Heldengröße bewundern zu können. Nehmen Sie die Versicherung mit, daß ich der Armen und auch Ihrer und Ihrer Familie mit aller Anteilnahme gedenken werde!" —

„Wo warst du, Hans?" empfing ihn zu Hause Johanna.

„In Dortmund, bei Professor Hinsberg. Johanna, ich wollte seine Ansicht über eine Operation hören!"

Dann würde ich mich auf keinen Fall entschließen, Hans. Bedenke doch, daß sich die Krankheit in fortgeschrittenem Stadium befindet!"

„Das sagte auch der Professor, Johanna!"

„Siehst du, Laß uns von nutzlosen Versuchen abiehen, Hans. Ich bin mir über meinen Zustand klar geworden. Für mich heißt es: Was die Schickung schickt, ertrage. Die Zeit, die ich noch bei Euch verweilen kann, will ich als ein Geschenk betrachten. Das ich voll Dankbarkeit und in Liebe in Eurer Mitte genießen will!"

Daß es nicht nur Worte waren, zeigte Johannas Verhalten fortan. Kein Uneingeweihter sah ihr an, daß ein Druck auf ihr lafte. Noch war ihre Frauenschönheit unberührt. Unerschüttert war ihre Schaffensfreude und unabläßig blieb sie bemüht für ihre Lieben. Sie war und blieb der treue Hort der Familie. So gelassen verrichtete sie ihre gewohnten Arbeiten, daß Gertrud nichts von dem Zustande der geliebten Mutter ahnte.

Freunde und Verwandte empfing sie in gewohnter Liebenswürdigkeit. An ihren Gesprächen nahm sie lebhaften Anteil und scherzte und lachte mit ihnen in gewohnter Weise.

Aber eine Besichtigung stellte sich ein. Sie brauchte nur einige Worte zu sprechen, so mußte sie Zunge und Gaumen mit Wasser netzen. Die Speicheldrüsen begannen, ihre Tätigkeit zu versagen.

Die Eltern waren übereingekommen, weder Hermann noch Elisabeth über den Zustand der Mutter zu unterrichten. Letztere stand vor dem Examen. Eine Aufklärung hätte in dieser Zeit eine schädigende Wirkung haben können.

(Fortsetzung folgt)

Sie hatte ihm vom Besuch der Frau Strasser erzählt; heute brachte er die Nachricht, daß Irmtrud Strasser gerettet sei, im Konsulat in Buenos Aires wohnte und mit dem nächsten Dampfer die Rückreise antreten würde.

„Weiß Frau Strasser davon?"

„Nur die Tatsache der Rettung, die Einzelheiten habe ich eben erst erfahren."

„Gehen Sie zu ihr, eilen Sie, mein Freund, mir zuliebe; machen Sie der Mutter eine frohe Stunde."

Gerettet! Ein Lichtstrahl und doch, die Einzelheiten Fritz Bruderers Erzählung zeigten ihr, welch furchtbarer Schatten über ihrem Leben stand; denn das Furchtbare war das Tun ihres Vaters.

* * *

Ein eleganter Herr betrat den Laden, verlangte in gebrochenem Deutsch einen Ring. Fräulein Kahl bediente ihn; sie war Elizas heftigste Gegnerin, ohne daß ein besonderer Grund hierzu vorlag. Er suchte eine bestimmte Art, konnte sich ihr nicht verständlich machen, da sie kein Italienisch sprach; so wurde er sichtlich verdrießlich, zählte sie, war unsichtssig, wählerisch, so daß sie nicht mehr aus noch ein wußte und die Nerven verlor. Ein soeben vom Chef erhaltener Anranzer trug nicht zuletzt zu ihrer Erregbarkeit bei. Als der Fremde sich beklagte, ihr sagte, er wünsche anständig bedient zu werden, brach sie in Tränen aus und gab ein kurzes Widerwort. Der Chef bemerkte ihr Versagen, stand neben dem Fremden, sragte nach seinen Wünschen, rief Eliza, ihm das Gewünschte zu setzen. Sein finsterer Blick wies Fräulein Kahl fort. Sie mußte gehorchen!

Eliza sprach den Italiener, bessen finsteres Gesicht sich aufhellte in seinem heimischen Idiom an; er faßte einen wertvollen Ring plauderte leicht mit Eliza war entzückt von ihrem reinen Akzent. Ließ sich mehr Schmuck vorlegen und kaufte weitere Stücke. Bei der Auswahl ließ er sich von Eliza beraten und vertieft sich auf ihren guten Geschmack.

Fräulein Kahl hatte darte Worte über ihre Unfähigkeit zu hören: „Nehmen Sie sich an Fräulein Grundherr ein Beispiel, immer gleichmäßig liebenswürdig. Ich kann keine Verkäuferinnen gebrauchen, die ihre Launen an meinen Kunden auslassen. Fräulein Kahl: ein zweites Mal, und Sie sind entlassen! Merken Sie sich das!"

Fräulein Kahl war wütend, ihre Hauptwut richtete sich gegen Eliza. Diese hergelaufene Grundherr würde den alten erprobten Leuten in einer Art und Weise gegenüber vorgezogen, unglaublich. Nachdem sie bei den Kolleginnen die Tatsache, ein wenig korrigiert natürlich, zum besten gegeben und sich genügend beklagt hatte, stimmte man ihr zu, daß die „hochmütige Prinzessin" einen Denkzettel bekommen müsse; auch dem Chef gegenüber war das wichtig, damit er sah, wer sie in Wirklichkeit sei.

Wie? Das war die große Frage.

Erst mußten sie einmal ihr Privatleben etwas näher beleuchten, unter die Lupe nehmen. Warum war sie so geheimnisvoll? Woher hatte sie die glänzenden Sprachkenntnisse? Ein Gerücht tauchte auf, die Lösung war gefunden: sie hatte während der Besatzungszeit ausländische Freunde gehabt! Es war ja Zeit genug zum gründlichen Studium, sieben Jahre! Denn an der Universität würde die „Gräfin" die Sprachen kaum studiert haben! Bald hörte man Näheres — feindliche Offiziere natürlich! Und eines Tages ein Flüstern, das nicht laut zu werden wagte — sie war Spionin! Jeder hütete sich, die Verleumdung laut zu wiederholen — vielleicht tat sie in der Stille noch besseren Dienst!

Ein verschärfter Boykott setzte ein. Die besseren Elemente wandten sich nach diesen Eröffnungen die aus „todsicherer" Quelle stammten, ostentativ von Eliza ab: man verkehrte nicht mit gewesenen Freundinnen der Besatzung!

Man wagte es nicht, sie vor den Augen des Chefs zu beleidigen: sonst geschah es bei jeder möglichen Gelegenheit. Nachdem der Chef ein paar Worte gegen Eliza zufällig gehört und die Uebeltäterinnen in sein Privatkontor zitiert hatte, wurde man nach außen noch vorsichtiger, um in der Stille um so besser zu treffen.

Die wahre Anstifterin der Gegenbewegung war Fräulein Kahl, sie schürte unentwegt, mit bestem Erfolg: denn nichts wird leichter geglaubt als Häßliches vom Nebenmenschen.

* * *

Große Aufregung! Ein wertvoller Brillantring war abhanden gekommen! Trotz sorgfältiger Durchsuchung jeder Ecke blieb er unauffindbar. Als der Chef der Sache nachforschte, stellte sich heraus, daß Eliza den Ring zuletzt einem Kunden vorgelegt hatte. Sie versicherte bestimmt, ihn an seinen Platz gebracht zu haben, denn der Kunde hatte ihn nicht gekauft. Man suchte, suchte. Der Ring blieb verschwunden.

Ein unerhörtes Vorkommnis! Unter den Angestellten herrschte ein gegenseitiges Mißtrauen, aller gegen alle, und die Stimmung war sehr gedrückt. In den letzten Jahren war kein einziges Mal ein derartiger Fall vorgekommen; das ganze Personal, außer Eliza, war schon seit Jahren im Betrieb und erprobt.

Verluste, wie dieser, konnten bei dem äußerst strengen Ueberwachungssystem der Firma nicht leicht vorkommen denn die Sicherheitsorganisation war vorbildlich.

Im stillen kam auch für den Chef von seinen Damen nur eine in Frage Fräulein Grundherr. Durfte er ihr unbedingt trauen? Wenn er sich hier irrte, mußte er an seiner eigenen Menschenkenntnis zweifeln. Es würde anders liegen; der Kunde hatte einen Einkauf singiert, die Gelegenheit wahrgenommen, den Ring eingesteckt, und war auf und davon gegangen.

* * *

Fräulein Kahl hatte Elizas Wohnung ausfindig gemacht, mehr ihren Namen. Doch während sie sonst die Geschwätzigkeit in Person war, verschwieg sie ihr Wissen den Kolleginnen gegenüber. Sie hatte andere Pläne: die Ahnung kommenden Triumphs war in ihr. Die Blicke, die Eliza streiften, weissagten nichts Gutes.

Morgenstunde! Ein regnerischer Tag, keine Kunden so früh im Laden. In kleinen Gruppen plauderten die Verkäuferinnen leise zusammen. Einige standen nahe bei Eliza: Worte trafen sie. Fräulein Kahl schien den anderen etwas sehr Spannendes zu erzählen. Ihre Stimme hob sich: jedes Wort drang scharf zu Eliza hin. „Was der Mädchenhändler Brenting alles auf dem Gewissen hat, da ist es schließlich kein Wunder, daß er sich diese Nacht erhängt." Bei diesen Worten sah sie unaufhörlich zu Eliza. Diese war bleich geworden. Fräulein Kahl sprach weiter, ergoß sich in phantastischen Einzelheiten — ihnen ein leises Stöhnen. Eliza Grundherr sank jäh zu Boden. Man war erschrocken, daß, setzte ihr einen Stuhl hin, holte Wasser Fragen bestürmten sie: „Was ist Ihnen?" Mit einem irren Lächeln dankte sie, stand auf, hielt sich an der Tischplatte fest, sah mit erloschenen Augen um sich, begegnete den Augen Fräulein Kahls: das seltsame Funkeln darin bedrückte sie, wirrte wie eine eisklatte Dusche. Sie hatte ihre Nerven wieder in der Hand Auch der Chef kam, das merkwürdige Zusammenlaufen ließ ihn aufmerken: er fand Eliza wiederleich, zitternd.

„Leiden Sie häufiger an solchen Zufällen, Fräulein Grundherr?" Sie verneinte wahrheitsgemäß. „Hätte mir leid getan, denn kranke Leute kann ich im Betrieb nicht gebrauchen." Sah er den Schrecken in ihren Mienen? Er empfand ehrliches Mitleid mit ihr: es mußte etwas Besonderes sein, daß sie schwach werden ließ. So wurde eine Stimme milder, freundlicher: „Fräulein Grundherr, gehen Sie nach Hause, legen Sie sich zu Bett und kommen Sie morgen gesund wieder: gute Besserung!"

Erleichtert nahm Eliza ihre Sachen und eilte aus dem Geschäft, zu Fritz Bruderer. Es war des erstemal, daß sie ihn in seiner Wohnung aufsuchte: doch sie mußte Gewißheit haben, um jeden Preis. Er war erstaunt, erschrak bei ihrem Aussehen: „Was ist vorgefallen? Sind Sie entlassen?"

Eliza schüttelte den Kopf, suchte nach Worten: dann erzählte sie ihm das Gehörte. Er ließ sich sofort mit dem Gericht verbinden, fragte den Untersuchungsrichter, Doktor Meerfeld, und erfuhr, daß Herr Brenting soeben bei ihm verhört werde!

„Toll? Lächerlich, beruhigen Sie die Tochter: er sitzt mir lebendig gegenüber."

Eliza atmete erleichtert auf: sie war beruhigt, wollte heim, und Fritz Bruderer begleitete sie. Am Domplatz begegnete ihnen der Geschäftsdiener von Elizas Firma. Erstaunt sah er Fräulein Grundherr neben einem eleganten Herrn um diese Zeit. Es war doch Geschäftsstunde! Mit der Neugierde kam er ins Geschäft und gab Anlaß zu neuem Getuschel. Aha! Eine Ohnmacht fingieren, die Kolleginnen, den Chef düpieren, um ein Stelldichein zu haben. Famos ausgedacht! Welch raffinierte Intrigantin, diese Grundherr. Auf solche Gedanken war von ihnen noch keine gekommen: vielleicht hätte der Chef bei ihnen nicht reagiert, aber sie schien ihrer Sache gewiß. Bald war das Vorkommnis zu einem Roman umgewandelt worden, in dem Eliza eine pikante Rolle spielte. Dieser Anlaß gab dem Wunsch nach Klärung des Geheimnisses der Grundherr neue Nahrung. Man mußte wissen, mit wem man es eigentlich zu tun hatte.

Am folgenden Tage wußte Eliza nichts von dem Schatten, der ihr folgte, auf dem ganzen Heimwege, bis sie oben in der Mansarde verschwand. Vergebens suchte die Verfolgerin ein Namensschild: sie fand keins. So trat sie unten zu den Portierleuten, und erfuhr, wer Eliza Grundherr war — eine Brentina! Sie belauschten sich sofort mit Fräulein Kahl, die draußen gewartet hatte: es wäre vielleicht aufgefallen, wenn sie mitgegangen wäre, und Eliza mußte in Sicherheit gewiegt werden. Darin waren sie sich einig. Dann wollten sie vorerst ihr Wissen verschweigen: doch es war ihnen nun erklärlich, warum Eliza Grundherr bei Nennung des Namens Brenting ohnmächtig geworden war!

* * *

Wenige Tage später. Im Laden herrschte lebhafter Betrieb. Die Tagung internationaler Wirtschaftsverbände hatte viel Gäste nach Köln gebracht: eine Anzahl Damen hatten die Herren begleitet und machten in den Freistunden Einkäufe. Die suchten besonders die Luxusgeschäfte auf. Es waren die Verkäuferinnen sehr in Anspruch genommen und es gab viel Unruhe in den elegant en Räumen. Eliza legte einer Engländerin eine besonders schöne Nadel mit einer tiefschwarzen Perle vor. Diese war begeistert von dem Schmuck doch der Preis war höher, als sie gerechnet hatte und sie gestand, daß sie nicht soviel Geld bei sich trage. Sie wolle die Perle kaufen, würde am Nachmittag zurückkehren wenn Eliza ihr die Nadel bis dahin reserviert wolle Eliza war sofort bereit: die Engländerin verabschiedete sich. Der Chef sah, daß Eliza frei wurde rief sie an.

(Fortsetzung folgt)

Der neue Kommandeur.

Abenteuer eines untadeligen Vorgesetzten.

erzählt von

G. W. Beyer.

Die Stimmung im Kasino zu Fort Rani war zum Teufel. Hatte der Brigadeadjutant die Nachricht aus England nicht am nächsten Tage erst bekannt geben können! Nun saß man beim vollen Glase und ärgerte sich die Kränke an den Leib. General Brattler übernahm die Brigade! Brattler, dieses Aas, das Schwert und Kommandostab auf seinen Achselklappen nur seinen guten Beziehungen nach oben verdankte. Brattler, der größte Schinder in der ganzen Armee. Brattler, der seine Nase auch nicht einmal nach Indien hinein gesteckt hatte! „Ach", seufzte Kapitän Donegal, der einst Regimentsadjutant beim Verbanten gewesen war, „könnte man ihn nur wieder fortekeln!" Betrübt sog er seinem Bungalow zu.

Der Gedanke an Brattler ließ ihm die ganze Nacht keine Ruhe. Der Kapitän hatte den ehrlichen Wunsch, der neue Brigadier möchte auf der Fahrt von England nach Karachi im Roten Meere den Hitzschlag bekommen, über Bord fallen und den Hals zum Fraßkiek brechen. Aber leider werden solche Wünsche nie erfüllt, und unbeliebte Vorgesetzte haben ein zähes Leben. Da fiel dem Kapitän ein Freund Hassi ein. Eigentlich war zu diesem Derwisch aus Kafiristan kein rechter Umgang für einen britischen Offizier, doch seitdem Donegal den Alten einmal vor einer englischen Reitpeitsche bewahrt hatte, bewies ihm der Alsbane eine unendliche Dankbarkeit. Und munkelten die Eingeborenen nicht, der Derwisch könne mehr als andere Menschen? Warum sollte es Fazil nicht möglich sein, dem unbeliebten General das Leben in Indien zu verleiden?

Fazil schien Donegals Kummer gewürt zu haben, denn am Morgen stellte er sich ungerufen ein. Der Kapitän betrachtete das unerwartete Kommen des Alsbanen als Schicksalswink. „Fazil", ging er aus Ganze, „könntest du einen Menschen hier fortgraulen?" Der Derwisch lächelte: „Warum nicht!" Ein paar Minuten später kannte er die Nöte des Offizierskorps und hatte sich beim Barte des Propheten zum Schweigen verpflichtet. „Laß mich handeln, Sahib", sagte er einfach. —

An einem häßlichen Februarmorgen lud General Brattler Karachi aus dem Regen ausstauchen. Der neue Kommandeur von Fort Rani war schlechter Laune, denn nach der Badeindize im Roten Meere ging ihm dieses tagelange Rieseln auf die Nerven. Brumnig ließ er sich vom Hasen nach dem Hotel fahren. Dort klärte sich sein Blick ein wenig auf. Alles im Hause erinnerte ihn an Old-England, das er so ungern verlassen hatte. Kein Wunder. Eine Strafversetzung ist nie angenehm, am wenigsten aber, wenn sie in ein von allen guten Geistern verlassenes indisches Nest führt.

Nach dem Essen las Brattler, mit dem Schicksal ein wenig ausgesöhnt, in der Halle. Da verbeugte sich ein Inder im weißen Anzuge vor ihm: „Ich erlaube mir. Ihnen meine Dienste anzubieten, Sahib. Ich kann alles: Dolmetschen, rasieren, Stiefel putzen, Kraftwagen lenken, kochen, servieren. Außerdem kenne ich das ganze Land." General Brattler war glücklich. Er durchblätterte flüchtig die Zeugnisse des Weißbluzen und stellte ihn sofort als Diener ein.

Am nächsten Tage kaufte der neue Herr von Fort Rani mit sachkundiger Unterstützung seines Mädchens für alles, das auf den schönen Namen Ahmad hörte, den vom Oberkommando bewilligten neuen Kraftwagen. Nach einer weiteren wohl verbrachten Nacht fuhr er mit der Eisenbahn nordwärts seiner neuen Wirkungsstätte zu. Ein Güterwagen am Ende des Zuges barg das schöne, neue Auto des Generals.

Nach einstägiger Fahrt erreichte der neue Kommandeur von Fort Rani den kleinen Bahnhof, der seinen neuen Standorte am nächsten lag. „Zweihundert Kilometer schlechte Straße", meldete Ahmad beruhigt. „Es wäre besser. Sie übernachteten hier im Hotel, Sahib." — „Schön", brummte General Brattler und ärgerte sich wieder gründlich. Der Ort sah alles andere als vertrauenerweckend aus. Vertimmt ging der Engländer nach einem Essen das vielmütige Erinnerungen an englische Tafelfreuden in ihm wachrief, auf sein Zimmer. Aus alter Gewohnheit holte er sein Zahnputzglas aus dem Koffer, füllte es mit Wasser, stellte es auf einen Stuhl, legte sein Gebiß hinein und sich selbst ins Bett.

Das Erwachen nach schwerem Schlummer war schrecklich. Glas und Gebiß waren verschwunden, mit ihnen sämtliche Uniformhosen. Gleich darauf dröhnte es an der Tür, der Hotelbesitzer klagte ins Zimmer und meldete schreckensbleich, seine Garage sei erbrochen, der Wagen des Herrn Generals gestohlen worden, der Diener verschwunden.

Vier Tage später kam General Brattler von einem erzwungenen Ausfluge nach Karachi zurück. Ein neues Gebiß glänzte zwischen seinen Lippen, die Ersatzhosen hatten sehr viel Geld gekostet. Ahmed und der Kraftwagen blieben verschwunden. Nach einer vorkriegsmäßig schlaflos verbrachten Nacht stieg der neue Kommandeur in den von Fort Rani gesandten Dienstwagen neben den Brigadeadjutanten.

Als er nach einer entsetzlichen Fahrt über Stock und Stein ins Fort einfuhr, trat die Wache unter das Gewehr. Der Wagen hielt, der General erhob sich, warf sich in die Uniformbrust, trat auf das Trittbrett, grüßte von dort oben herunter hoheitsvoll und lag der Länge nach im Schmutz. Der Wachhabende bekam angesichts dieses unvorhergesehenen Vorfalls die meiste Geistesgegenwart. Er ließ seine Leute wegtreten, weil er selbst das Lachen kaum

Die Schuld des Vaters.

Roman von Paul Wild.

10

Als der Wagen mit scharfem Ruck vor einem langgestreckten, eleganten weißen Hause hielt, sah Irmtrud um sich. Sie waren in der Vorstadt. Das Gebäude war villenartig, nach drei Seiten im Garten liegend, erbaut, die ganze Straße machte einen ruhigen, vornehmen Eindruck.

Ein Diener in prächtiger, maritanischer Tracht als Livree stand mit höflichem Gruß am Wagenschlag, ein zweiter folgte, ergriff das Handgepäck. Sie war angelangt. Irmtrud Strasser hatte ihre neue Heimat erreicht.

Ihr war noch ein wenig ängstlich zumute vor den neuen unbekannten Verhältnissen. Gut, daß die Mutter ihre Aengstlichkeit nicht sah. Sie hatte ihr soviel von der neuen Selbständigkeit der modernen Frau erzählt, daß sie lächerlich über ihre „ängstliche Tochter" lächeln würde, ihr liebes Mutterlächeln. Irmtrud war froh, im Schatten der imposanten Sennora Donna de Valsienda zu bleiben und folgte ihr fast zögernd. Seltsam! Diese Aengstlichkeit am Ziel! Sie empfand ihr ganzes Unternehmen plötzlich als Leichtsinn, als Abenteuer.

Doch es ging vorwärts. Sennora Donna de Valsienda, die ihr Zögern bemerkt hatte, legte ihren Arm in den Irmtruds. Das beruhigte sie.

Sie folgten dem Diener durch weite, teppichbelegte Gänge in einen großen Empfangsraum. Fremdländische Eleganz, aufdringliche Farben. Massenschau von Dingen, die Kunst sein wollten und Kitsch waren, beleidigten Irmtruds Schönheitsgefühl. Aus einem Schaukelstuhl erhob sich eine Dame undefinierbaren Alters, das Gesicht forsthaltig gemalt, geschminkt, die Gestalt üppig, ihre Kleidung die Grenzen des guten Geschmacks streifend. Hände und Arme mit schwerem Schmuck behangen, blitzende Steine am Kopfputz.

Flutartiger Wortschwall begrüßte Sennora de Valsienda, die grellrot-bemalten Lippen berührten bewillkommend die Wangen der anderen. Ihr Gespräch wirkte affektiert ein ausdrucksvolles Mienenspiel erhöhte die Wirkung mit Unterstützung des Fächers, den die Südländer geschickt als Unterhaltungsfaktor benutzen.

Irmtrud fühlte sich dieser Dame gegenüber unsicher, die in der Absichtung ihres Aeußeren zu Hause unter die Rubrik „Halbwelt" eingereiht würde. Und hier? Es war schwer, sich ein Urteil zu bilden. Gleichviel, ein Etwas der Dame stieß sie ab, trotzdem sie sich ihrer „kleinbürgerlichen Begriffe", die Gewohnheit verabscheuenswert nannte, schämte. Sie schalt sich, nannte ihr Denken, Empfinden altbern, backfischmäßig.

Strahlend-liebenswürdig begrüßte Donna Quantalloni Irmtrud, küßte sie, nach Landessitte, auf beide Wangen. Irmtrud erschauerte unter der Berührung. Bemerkte die Sennora das? Ein vielsagender Blick traf die Freundin, ein paar Worte flogen durch den Raum. Die Antwort schien zu befriedigen. Der spanische Gruß der jungen Deutschen erfreute sie sichtlich, und weckte ihr Erstaunen. Konnte diese Deutsche Spanisch? Ein paar erklärende Worte von seiten Sennora Donna de Valsendas, und sie lachte hell auf. Ah, so, diese Kleine lernte Spanisch, um den anvertrauten Zögling leichter unterrichten zu können. Ein häßliches Lachen — im Ton klang leise Ironie mit Hohn.

Irmtrud sah beunruhigt zu ihr hin, doch Sennora Donna de Valsienda beruhigte sie: „Meine Freundin ist erstaunt, daß Sie so fleißig sind und solche Vorbereitungen treffen; solcher Eifer ist hier unbekannt."

Auch Margherita Mellioni wurde freundlich begrüßt. Von einer Abreise wollte die Sennora nichts wissen, im Gegenteil, sie hat lebhaft ein paar Tage zu bleiben. Eine große Freude für Irmtrud, als die Damen zusagten; sie fühlte sich, gemeinsam mit der jungen Italienerin, nicht mehr so einsam in der fremden Umgebung.

Oft mußte sie vor dem Geschäftsanfang auch noch Besorgungen erledigen, Einkäufe für den kleinen Haushalt machen; die Mittagspause war kurz, ihr Weg weit eine halbe Stunde Entfernung ist viel. So blieb ihr mittags nur Zeit, das Geschirr abzuwaschen; dann rief der Dienst, sie mußte eiligst zum Geschäft. Abends bereitete sie alles für den folgenden Tag vor wusch, stopfte, flickte; im Haushalt gab es stets unvorhergesehene Arbeiten. Bei ihrem Schaffen mußte sie der Mutter erzählen. Frau Brenting interessierte sich für jede Einzelheit des Berufs, sie wollte wissen, welche Gegenstände Eliza verkauft hatte und wer sie gekauft hatte; die Preise verglich sie mit ihren früheren Käufen. Sie wurde manchmal ganz aufgeregt — wehe, wenn ihr plötzlich ein neuer Gedankengang kam! Erinnerung wurde bitter, denn bedauerte sie sich selbst, feierte ihr eigenes Unglück, beklagte ihr Schicksal, fluchte dem Mann, der es über sie gebracht hatte. Haßte ihn, als Zerstörer ihres Lebens, ihrer Gesundheit, ihres Glücks — jener Augenblick im Zuge stand vor ihr: der Zusammenbruch!

Bei solchen Ausbrüchen schwieg Eliza, ein innerer Widerstreit der Gefühle blieb ihr ungeklärt. Was sie für den Vater empfand, war keine Liebe, nein, und doch glaubte sie sich ihm durch die Bande des Blutes verkettet, zwang sich zu einer Dankbarkeit für Gewesenes das sie gleichzeitig dachte, verachtete Ihre Vernunft verneinte, jede Pflicht ihm gegenüber, der sie hinabgerissen hatte in den Abgrund. Gewissensqual, die sie innerlich zermürbte! Sie kannte sein Geschick! Zuchthaus! Sein Verbrechen verdiente die schlimmste Strafe; seit sie die unglückliche Mutter der Irmtrud Strasser gesprochen hatte wußte sie um das Furchtbare seines Tuns, in Einzelheiten. Die Gerechtigkeit mußte ihren Weg wandern. Frau Strasser hatte recht tausendmal recht: ihr Vater war ein Mörder, der Menschenseelen, Menschenseelen und Unschuld mordete. Das Schicksal der einen war Abbild des Schicksals vieler, vieler, die er unbedenklich geopfert hatte, um schnöden Mammons willen.

* * *

Der auftrengende Dienst, die unaufhörlichen seelischen Aufregungen waren Raubbau an ihrer Kraft. Doch ihr eiserner Wille zwang den Körper, er mußte gehorchen. Es war ihr recht, daß sie abends todmüde war; wenn sie nur hätte schlafen können! doch sie lag stundenlang mit wachen Augen im Dunkeln; und durch ihr Hirn jagten Gedanken, Erinnerungen, die sie nicht bannen konnte.

Niemals berührte Eliza der Mutter gegenüber ihre Schwierigkeiten im Zusammenleben mit den Kollegen. Wozu? Sie würde sie nicht verstehen, würde den anderen recht geben: denn auch sie klagte oft über Elizas Unzugänglichkeit. Seltsam, sie die keine Liebe aefät hatte, wollte dennoch ernten! „Mehr Liebe, Eliza, mehr Wärme!" Doch sie ließ sich nicht kommandieren: und glaubte oft, daß alle Liebe in ihr erstorben war.

Eine stille Freude hatte der beiden Frauen war der Besuch Fritz Bruderers, der ihn und wieder nach ihnen sah. Er war der einzige der sie mit der Welt verband. Mit ihm konnte Eliza alles besprechen: er riet, half immer tatkräftig, zartfühlend. Nie kam er ohne eine kleine Aufmerksamkeit: eine schlichte Blume, Pralinen — nicht von Wert und darum doppelt froh begrüßt. Seine größte Freude war es, wenn er in Elizas Augen einen funken Freude sah.

Mit ihm sprach sie über den Vater; seine Offenheit tat wohl.

Brandstifter, Betrüger und Dieb.

Der Mann mit dem kostbaren Daumen.

Aus der Mappe der Landeskriminalpolizei.

In den letzten drei Jahren hatten sich in Metelen, Ochtrup und Schöppingen bei Familien, die miteinander verwandt waren, verschiedene Brände ereignet, die stets die Auszahlungen von hübschen Versicherungssummen zur Folge hatten. Als am 15. Februar wiederum in Schöppingen ein Brand ausgebrochen war, nahmen sich die örtliche Polizei, die Landjägerei und die Staatsanwaltschaft der Sache an und die Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen wurde mit der Klärung des Falles betraut. Deren Ermittlungen hatten alsbald das auffällige Ergebnis, daß bei den in Frage kommenden Bränden immer wieder dieselben Mobilien usw. „verbrannten" und daß die den betreffenden Feuerversicherungsanstalten eingereichten Verzeichnisse über die „verbrannten" Gegenstände fast genau miteinander übereinstimmten. Der Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges richtete sich vor allem gegen den vierzigjährigen Jagdaufseher Johann Scholle aus Metelen, der in sämtlichen Fällen als beredter Wortführer seiner Verwandten den Feuerversicherungsanstalten gegenüber mit Erfolg aufgetreten war. Da es sich bei diesem um einen ganz gerissenen Burschen handelt, war es den Beamten der Landeskriminalpolizei nicht leicht, das erforderliche Beweismaterial herbeizuschaffen. Doch Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Die mit der wertvollen Hilfe der Landjägereibeamten überraschend schnell vorgenommenen umfangreichen Haussuchungen förderten eine große Anzahl von Sachen zu Tage, die bei den Bränden als vernichtet angegeben worden waren.

Insbesondere wurden ganze Wohnungseinrichtungen wiedergefunden, die vor den Bränden aus den abgebrannten Gebäuden herausgeschafft und später in neueingerichteten Wohnungen untergebracht worden waren.

Längst „verbranntes" Mobilar, Betten, Haushaltungsgegenstände aller Art, Hirschgeweihe, Rehgehörne, Gewehre, Ferngläser usw. förderten die Durchsuchungen zu Tage. Scholle hat es, nachdem er das nötige Mobilar usw. zu Spottpreisen von Pfandleihanstalten erworben hatte, meisterhaft verstanden, aus alten, ebenfalls zu niedrigen Preisen angekauften Ställen oder Hütten geräumige Sieben-Zimmer-Wohnungen zu schaffen und sie hoch zu versichern. Gerade war er im Begriffe, aus einem alten, zum Preise von 3000 Mark angekauften Stalle eine Sieben-Zimmer-Wohnung einzurichten, als ihm die Polizei sein unsauberes „Handwerk" legte. Er wurde mit zwei nahen Verwandten, die Hand in Hand mit ihm „arbeiteten", hinter Schloß und Riegel gebracht.

Weiter hat die Landeskriminalpolizei das Treiben des Scholle auch auf anderen Gebieten gründlich unter die Lupe genommen. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß Scholle, der von mehreren Jagdpächtern aus Essen, Rüttenscheid und Duisburg als Jagdaufseher im Kreise Burgsteinfurt angestellt war, diese Stellung dazu benutzt,

um planmäßig das Wild abzuschießen und gegen Bezahlung nach Hamburg zu verschieben.

Auch im Privatbesitz befindliche Hühner, Enten, Puten und Tauben wurden von ihm „erbeutet". Mit Scheinwerfern und Blendlaternen ausgerüstet, übte er mit seinen Kumpanen die Aasjägerei aus. Das hinderte den skrupellosen Burschen aber nicht, recht zahlreiche Anzeigen gegen andere Personen wegen Wilddieberei zu erstatten, damit er recht hohe Prämien von den Jagdpächtern beantragen konnte.

Die weiteren Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß der Jagdaufseher Scholle

von seinen Freunden Jagdhunde totschießen ließ, an die in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften herantrat und dann regelmäßig hierfür ansehnliche Summen erhielt!

Unter anderen ließ er sich von einem Freunde eine eidesstattliche Erklärung über die Erschießung seines Jagdhundes „Asta" geben. Hierfür zahlte die Versicherung prompt 900 RM. an Sch. Dank der Fürsorge der Landeskriminalpolizei erfreut sich „Asta" aber heute noch ihres Lebens. Eine nahe Angehörige von Sch. wollte nach dessen Festnahme aus naheliegenden Gründen das Tier beseitigen und gab es deshalb einem bekannten Manne nebst einer Pistole und sechs Schuß zwecks Tötung mit. Dieser Tierfreund aber ließ mit dem Hund den Beamten der Landeskriminalpolizeistelle, die auf der Lauer lagen, in die Arme.

Vor etwa drei Monaten machte der erfinderische Jagdaufseher die Entdeckung, daß er

an der linken Hand einen sehr wertvollen Daumen hatte.

Er täuschte einen Zusammenstoß mit Wilddieben vor, bei dem ihm der Daumen der linken Hand abgeschossen wurde. Er hatte sich zuvor bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften zu insgesamt 150 000 Mark gegen Unfall versichert. Der „abgeschossene" Daumen wurde von einer Versicherungsgesellschaft prompt mit 10 000 Mark entschädigt und zwei andere Gesellschaften zahlten insgesamt 400 Mark. Eine andere Versicherung sollte ihm 4000 Mark gewähren. Diese aber zögerte und verlangte zunächst ein kreisärztliches Zeugnis, das natürlich von dem braven Jagdaufseher bis zur Stunde noch nicht beigebracht werden konnte.

Das umfangreiche Sündenregister ließ Sch. in der letzten Zeit keine Ruhe mehr. Er bewarb sich daher an anderen Orten um eine Stelle. Glänzende Zeugnisse, die er selbst gefertigt hatte, legte er vor. Auf ganz raffinierte Art und Weise gelang es ihm, diese Zeugnisse mit einem Dienststempel zu versehen. So hatte er auch die Stempelkosten gespart und Zeugnisse nach seinem Geschmack erhalten.

Nun kann der raffinierte Brandstifter, Betrüger und Dieb hinter Schloß und Riegel über seine Heldentaten nachsinnen.

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 21337

Feuerwehr-Museum der Feuerwehr-Verbände von Rheinland und Westfalen Gelsenkirchen, Kaiserstraße 6
Besichtigung an Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

Auskunft über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach Canada durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine sämtlichen Vertretungen in Gelsenkirchen, Lloyd-Reisebüro Hugo Degenhard, Georgshaus am Neumarkt in Buer Mittelstandshaus, de la Chevalleriestraße 23.

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen.

„Wallensteins Tod." In der Schauburg Buer gastiert das Düsseldorfer Schauspielhaus morgen mit dem letzten Teil des Wallenstein-Dramas. Beginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 M. im Rathaus Buer (Zimmer 17), bei Arenhold (Buer), in der Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, Volmer (Herten), Overmeyer (Dorsten) und morgen an der Abendkasse in der Schauburg.

Erster öffentlicher Schülervortragsabend im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses am Freitag, 20 Uhr. Die mitwirkenden Schüler des städt. Konservatoriums sind aus den Klassen: Dr. Dejmek, Eccarius, Fränkle, Haselhoff, Witzenbacher. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 0,30 Mark im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) und am Freitag abend im Eingang zum kleinen Saal erhältlich.

*

Die sozialistische Bewegung.

Am Donnerstag dritter öffentlicher Vortragsabend.

Der dritte öffentliche Vortragsabend in der Reihe der von der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Münster veranstalteten Vorträge findet am Donnerstag dieser Woche (nicht wie die beiden ersten Vorträge am Freitag) statt. Der bekannte Kölner Universitäts-Professor Dr. Honigsheim wird über „Die sozialistische Bewegung" sprechen. Professor Dr. Honigsheim ist Schüler des großen Soziologen Max Weber. Er habilitierte sich an der Universität Köln für Soziologie und Sozialwissenschaften und war längere Zeit Assistent des Philosophen Max Scheler. Sein besonderes Interesse an den Volksbildungsbestrebungen und seine vorzüglichen Arbeiten auf dem Gebiete der Volksbildung und der Jugendführung wurden anerkannt in der Bestellung zum Direktor der Volkshochschulen in Köln. In diesem Amte ist er heute noch tätig. Bekannt geworden in den Kreisen der Jugendbewegung und der Volksbildner ist Professor Honigsheim insbesondere durch seine führende Mitarbeit in der Freusberg-Arbeitsgemeinschaft. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf soziologischem und pädagogischem Gebiet.

Verband deutsche Frauenkultur,

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Kinder-Karneval am 4. März, nachmittags 4 Uhr, im kleinen Hans-Sachs-Saale. Eintrittspreis für Mitglieder und Kinder je 0,50 RM., für Nichtmitglieder 1,00 RM. Gute Feen und böse Hexen haben ihr Erscheinen zugesagt. Hauptattraktion: Frisch eingefangene Negerlilliputaner Auftreten der Indianertruppe unter Führung des Oberhäuptlings Hartherz. Märchen- und Kinderspiele, Ballonpolonäse. Großmütter, Mütter und Tanten erscheinen auch möglichst bunt. — Am 26. März ist in Düsseldorf ein Zusammentreffen der westdeutschen Ortsgruppen mit Führung durch die Ausstellung: „Frauen wirken in Haus und Familie". Unsere Verbandsvorsitzende Frau Agnes Gerlach hat ihr Erscheinen zugesagt. Damen, die sich mit an der Fahrt beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei Frau Ellen Peters, Zeppelinallee 15, Telephon 27283, bis zum 24. anzumelden. Hinfahrt 8,57 Uhr vom Hauptbahnhof.

Lehrergesang-Verein Gelsenkirchen-Buer. Heute 20 bis 22 Uhr Probe in der Aula des Realgymnasiums; vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

„Die Kaviarprinzessin".

Programmwechsel in der Schauburg.

Der Prachtfilm „Der weiße Teufel" wurde erst am Montag zum letzten Male gegeben — begreiflicherweise, da viele Interessierte den schönen Film noch nicht gesehen hatten. So hat man erst am Dienstag ein neues Programm eingeführt — ein Programm, um das vorweg zu sagen, das ausgezeichnet unterhält. Die Glanznummer ist das Lustspiel: „Die Kaviarprinzessin", das ist einer von den seltenen, ganz köstlichen Filmen, ein Lustspiel, wie es noch nicht einmal „im Buche" steht. Schönheit, Grazie und Witz vereinigen sich, um diesem Werk den Grad von Vollendung zu geben, der ihn hoch über die Masse des Lustspiels erhebt. Anny Ondra, jung, schön und kapriziös, ist hier in bester Form. Die Geschichte selbst ist glänzend erfunden und ist filmisch mit besonderem Geschick ausgestaltet. Im zweiten Hauptfilm sieht man auch wieder Richard Talmadge, und zwar in meisterhafter Leistung. Man weiß, daß er ein Sensationsdarsteller der außergewöhnlichen Kühnheit ist. Dieser Film: „Achtung! Doppelgänger" bestätigt das vollauf. Abgerundet wird das Programm durch eine kleine unterhaltende Tonfilm-Einlage, die ebenfalls freundliche Aufnahme finden wird.

*

Sängerin und Tänzerin der Puszta, Ivanah Atieh,

in den Uhu-Lichtspielen.

Wie wir hören, ist es der Leitung der Uhu-Lichtspiele in Gelsenkirchen gelungen, die berühmte Sängerin und Tänzerin der Puszta, Ivanah Atieh, für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. Ivanah Atieh, die ab 28. Februar in den Uhu-Lichtspielen gastiert, ist eine südländische Schönheit, voll Rasse und Temperament, die mit ihrer angeborenen großen Kunst in ihren verschiedenen nationalen Gesangszenen und Tänzen, wie z. B. als Ungarin, Zigeunerin, Czichoszigeunerin aus der weiten unendlichen ungarischen Tiefebene, genannt Puszta, sich in ihrem glutvollen, überschäumenden Temperament zeigen wird. Sie singt und tanzt ihre Weisen in farbenprächtigen, reichen Nationalkostümen, russische, orientalische und südländische Lieder. Ein hervorragender Ruf geht dieser Künstlerin voraus und wird alle bisher gezeigten Bühneneinlagen übertreffen. Spielend mit ihrer warmen Mezzosopranstimme, die immer aus dem Vollen schöpft, beherrscht sie ihr vielseitiges Programm. Der seltsame fremdländische Rhythmus ihrer wilden Weisen und Tänze reißt alle Zuhörer in den Bann und zwingt sie zu begeistertem Beifall. Lange wird von dem Ereignis ihres Gastspieles gesprochen und die wilde Tänzerin der Puszta bleibt lange in Erinnerung. Ivanah Atieh ist jetzt Künstlerin, deren Unfall im Löwenkäfig vom Zoologischen Garten in Leipzig 1927 durch ihren Lieblingslöwen Harras ausführlich besprochen wurde.

*

Mein schönster Traum.

Von

Maria Corda.

Die bekannte Darstellerin ist die Partnerin Harry Liedtkes in dem AAFA-Lustspiel „Die Konkurrenz platzt", das ab Freitag im Apollo-Theater läuft.

Vieles, was wir uns als Kinder wünschen, erfüllt sich auch später nicht. Einiges aber doch. So erinnere ich mich aus meiner Kindheit, daß es mein größter Wunsch war, einmal einen Laden zu besitzen und vornehmen Damen schöne Kleider verkaufen zu können. Und das rührte daher, daß ich meine Mutter immer begleitete, wenn sie in den großen Modehäusern Budapests Einkäufe machte. Gleichzeitig aber versetzte mich die Pracht der Kleider in Entzücken. Kleider, die von Puppen in Lebensgröße getragen wurden — was waren dagegen meine armseligen Gretchen und Mariechen daheim im Puppenwagen. Merkwürdig, wie die Erinnerung an die Kindheit versinkt und nach vielen Jahren bei irgendeiner Gelegenheit plötzlich wieder lebendig wird. Da werde ich für den Aafa-Film „Die Konkurrenz platzt" engagiert, einem Lustspiel aus der Konfektion. Ich avancierte zur Inhaberin eines Modesalons, werde Gebieterin über ein Dutzend Mannequins, habe ein riesenhaftes Lager der neuesten Pariser Modelle zur Verfügung, um mich stehen die Puppen, die die Träume meiner Kindheit erfüllten, und siehe da, aus dem eleganten Herrn mit dem Metermaß sind gleich zwei geworden, Harry Liedtke, Maßschneider- und Modellzeichner, Ernst Verebes, meine rechte Hand und Geschäftsführer des Hauses Gutmann, das in dem erbitterten Konkurrenzkampf mit dem Haus Lyon (Inhaber Hermann Picha) endgültig als Sieger hervorgeht. Verliert die Filmschauspielerei nicht im Laufe der Zeit ihren Reiz? Wird sie schließlich nicht zu einem Beruf wie jeder andere?" So hat mich einmal jemand gefragt. Und ich antwortete ihm: „Keineswegs. Jede neue Rolle bedeutet für mich ein neues Leben." Und in diesem Film, den ich hier erwähne, war es das Erlebnis des Traumes, der zur Wirklichkeit wurde.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe Schalke der DSB. Der für den heutigen Mittwoch angesetzte Unterhaltungsabend kann erst am kommenden Freitag ab 8 Uhr im Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110, stattfinden.

Frauengruppe Bismarck der DSB. Zu der am Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Saale Mehring stattfindenden Generalversammlung werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Tassen und Eßbesteck sind mitzubringen, nur Mitgliedskarten gelten als Ausweis.

Turnen — Spiel — Sport.

1. Gauklasse.

Die Tabelle der Gauklasse Gruppe Gelsenkirchen bedarf einer Berichtigung: Club für Rasensport Rotthausen hat von 15 Spielen elf gewonnen, zwei unentschieden gestaltet und zwei verloren. Mit 24:6 **Punkten liegt CfR. Rotthausen nunmehr an der Spitze.** Die zweite Stelle wird von Rot-Weiß Leithe mit 23:7 Punkten eingenommen. Die übrigen Zahlen der Tabelle der Gauklasse bleiben unverändert.

Gruppe Gelsenkirchen vom 23. Februar 1930.

	Spiele	gew.	unent. den	verl.	Tore	Punkte +:-
CfR. Rotthausen	15	11	2	2	66:19	24:6
Rot-Weiß Leithe	15	11	1	3	44:14	23:7
Viktoria Rotthausen	13	7	4	2	40:31	18:8
Kray-Leithe	15	8	2	5	35:27	18:12
BV. 12 Gelsenkirchen	13	5	5	3	30:20	15:11
Westfalia Schalke	12	5	0	7	28:40	10:14
VfL. Gelsenkirchen	12	2	4	6	24:33	8:16
Eintracht Katernberg	13	2	0	11	16:48	4:22
Bonifacius Kray	12	1	0	11	11:62	2:22

BV. Eintracht Katernberg 1. M. gegen CfR. Rotthausen 1. M. 1:4 (Eden 1:7). Der Klub wurde von einer großen Menge Anhänger begleitet. War es doch bekannt geworden, daß die Grün-Weißen zum ersten Mal, seit langer Zeit, wieder komplett antraten. Die Rasenspieler zeigten wieder ihren gewohnten Fußball. CfR. 2. M. gegen Viktoria 2. M. 4:0. CfR. Rotthausen 2. M. gegen Sp. Bonifacius Kray 10:1. CfR. Rotthausen gegen SS. Kray-Leithe 2. M. 2:0. CfR. 1. Jgd. gegen Spielv. Rotthausen 1. Jgd. 2:2. Ein wirklich schönes Spiel lieferten sich die Ortsrivalen. CfR. 1. Jgd. gegen SSS. 96 1. Jgd. 2:1. CfR. 1. Jgd. gegen Sp. Bonifacius 1. Jgd. 11:1!! Der Mittelläufer vom Klub zeigte prachtvolle Leistungen. CfR. Rotthausen 1b. gegen Sp. V. 1910 Rotthausen 3:2. CfR. Rotthausen gegen Union Günnigfeld 2. Jgd. 4:0. CfR. Rotthausen 1b. Jgd. gegen BV. Eintracht Katernberg 1. Jgd. 2:0. CfR. 2. Jgd. gegen SS. Schalke 96 2. Jgd. 3:3. CfR. Rotthausen gegen Sp. V. Katernberg 2. Jgd. 2:3. Da in nächster Zeit viele Jugendliche zur Stammabteilung aufrücken, sind sportsfreudige Jugendliche herzlich willkommen, aber nur mit der Erlaubnis der Eltern. — **Jeden Mittwoch 8 Uhr Klubabend.**

Spiel-Vereinigung Westfalia Buer. Am heutigen Mittwoch, pünktlich abends 8 Uhr, findet im Vereinsheim Lugge eine äußerst wichtige Spielerversammlung statt. Da die Mannschaften aufgestellt werden, wird das pünktliche und bestimmte Erscheinen eines jeden aktiven Mitgliedes erwartet. Das Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen Sp. Vgg. Erle findet auf dem Sportplatz Löchterheide (Buer 07) am kommenden Sonntag, den 2. März, statt.

WSV-Endspiel-Termine.

Der Verbands-Fußballausschuß hat für die Gruppe Nord folgende Termine festgelegt:

9. März: Schalke 04 gegen Hülten 09; Homberger Sp. V. gegen WSV. Bielefeld.

16. März: Homberger Sp. V. gegen Schalke 04.

Die Orte, wo die Kämpfe stattfinden, sind noch nicht bekannt.

Handball.

sch. **Die Handballer-Mindliste der DSB.** für das Jahr 1930 weist den gleichen Umfang auf wie die des Vorjahres: 9. März: Zwischenrunde um den DSB.-Pokal in Darmstadt und Leipzig. 30. März: Endspiel um den DSB.-Pokal. 27. April: Vorrunde um die deutsche Handballmeisterschaft. 11. Mai: 1. Zwischenrund: um die deutsche Handballmeisterschaft. 25. Mai: 2. Zwischenrunde und Endspiel der Frauen. Städtespiel Potsdam gegen Berlin. 15. Juni: Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft. 31. August: Länderspiel Deutschland gegen Oesterreich in Dresden.

Billardsport.

Stadtmeisterschaft.

3. Klasse, Endrunde, 1. Gang. Heute, Mittwoch, spielen bei Nachbarschulte, Wannerstraße:

7 Uhr: Matner — Kneuper.
8 Uhr: Spich — Nachbarschulte W.
9 Uhr: Kneuper — Tadden.
10 Uhr: Tadden — Koppers.

---

bestimmt — anders werden Sie Ihr Werk nie vollenden!"

„Sie sind von Sinnen!"

„Nennen Sie es so, meinetwegen, aber hören Sie auf ihre innere Stimme. Sie ruft in Ihnen — ich weiß es!"

„Mir graut vor Ihnen!"

Wieder lächelte er nur. Zugleich aber gewahrte er, wie die Rechte, mit der sie, einen Halt suchend, die Lehne des Sessels umklammert hielt, zitterte — diese schmale, aristokratische Hand von durchsichtiger Blässe, durch die die feinen Adern bläulich schimmerten, und es überkam ihn: er hätte seine verlangenden Lippen auf diese schlanken, bebenden Finger pressen mögen! Ihre empfindlichen Nerven spürten sein aufflackerndes Begehren, die Hand zuckte vom Sessel zurück.

„Wie erregt Sie sind!" Dunkel, weich klang seine Stimme. „Sie wollen allein sein, ich fühle es. Wenn wir uns wiedersehen, werden Sie denken wie ich."

Mit einem tiefdringenden Blick, der sie noch einmal erschauern machte, schied er von ihr.

Während der Tage, wo das Schiff im Hafen lag, blieb Ellinor für Rochus unsichtbar. Es war unangenehm, denn das Kohlen des Dampfers war lästig: die Fahrgäste bleiben daher bis zur Nachtzeit an Land auf Nun aber war das Schiff wieder in Fahrt, schwamm im Suezkanal, alles war in den luftigen Räumen, wo unaufhörlich die Ventilatoren arbeiteten oder auf Deck, besonders in den Abendstunden, die endlich nach der drückenden Hitze des Tages eine erquickende Frische brachten. Es war so nicht zu umgehen, daß die beiden sich wiedersahen, und die Rücksicht auf die anderen zwang Ellinor zu dem gewohnten freundschaftlichen Verkehr auch mit Rochus Nun: einem Alleinsein ging sie aus dem Wege.

Endlich aber kam doch einmal die Minute, wo er ihr ohne Zeugen begegnete. Es war zu später Stunde: ein Sehnen nach frischer Luft trieb Ellinor, noch einmal an Deck zu gehen. Sie blieb auch ruhig an der Reeling stehen, als Rochus zu ihr trat. Einmal mußte es ja doch sein, und sie hatte sich auf diese Begegnung vorbereitet. Sie wollte ihm zeigen, daß sie die Schwäche neulich, nur die Anwandlung eines Augenblicks, längst und gründlich überwunden hatte. Sehr kühl nur erwiderte sie seinen Gruß, als er zu ihr trat. Sarkastisch vermerkte er es, in Anspielung auf ihre letzte Unterhaltung:

„Ich freue mich, feststellen zu können, meine gnädige Frau, daß Sie Ihre kleine Nervenverstimmung inzwischen aufs beste überwunden haben."

„In der Tat, ich fühle mich ausgezeichnet", ging sie auf seinen Ton ein, „und um Sie auch darüber sofort aufzuklären, an meinen Entschlüssen hat sich nichts geändert."

„Das überrascht mich nicht. So etwas braucht Zeit."

„Sie halten hiernach offenbar an dem Gedanken fest, bis Singapur an Bord zu bleiben?"

Er nickte nur.

„Und dann?"

„Fahre ich hinüber nach Medan", es war der Hafen Sumatras, der auch Ellinors Reiseziel war, „und dort gehe ich an Land."

„Ich vermutete es bereits, obwohl mir der Zweck dieses Schrittes völlig unerfindlich ist. Darf man nach Ihren weiteren Absichten fragen?"

„Gewiß, ich habe inzwischen bereits einen Entschluß gefaßt. Ich hatte Gelegenheit, hier an Bord mit einem Mitreisenden, einem Kenner des Landes, zu sprechen: ich werde mich auf Sumatra ankaufen."

„Möglichst in der Nähe von Matan-Estate?" Es war Ellinors Wohnsitz bei der Hauptpflanzung ihres Gatten. „Nicht wahr?"

Wieder ein stummes Bejahen.

Sie lachte kurz auf. „Ihre Entschlüsse wechseln schnell."

„Wenn es erforderlich ist — ja."

„So haben Sie den Plan, von dem Sie damals sprachen", sie meinte das Opiumprojekt in Kairo, „wieder fallen lassen? Glauben Sie etwa, daß diese Unbeständigkeit eine besondere Empfehlung in meinen Augen wäre?"

„Ein kleiner Irrtum, meine gnädige Frau: man stellt auch in Sumatra Opium her. Die Möglichkeiten sind dort sogar noch günstiger, wie ich von meinem Gewährsmann hörte. Die Herstellungskosten sind wesentlich geringer als in Aegypten. Sie sehen, ich handle also nur wirtschaftlich, wenn ich den Sitz meines Unternehmens etwas verlege."

Ellinor biß sich auf die Lippen, doch dann gab sie ihm zurück: „Viel Glück zu Ihrem Unternehmen! Im übrigen, Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, selbst wenn es Ihnen gelingen sollte, sich in der Nähe von Matan-Estate anzukaufen, daß Sie damit Gelegenheit finden werden, in meinen Lebenskreis Eintritt zu gewinnen?"

„Das wird sich zeigen."

Seine unerschütterliche Gelassenheit, die rücksichtslose Entschlossenheit, sein Ziel zu verfolgen, wollten sie nun doch erregen, sie bezwang sich aber.

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können, aber noch einmal: Sie werden verschlossene Türen finden!"

Ganz frostige Ablehnung, ließ sie ihn stehen.

*

Die weitere Reise verlief, ohne daß Rochus Ellinor van Hoghvelde unter vier Augen gesprochen hätte. Aber auch in Gegenwart der anderen sahen sie sich bloß noch selten: eben nur so oft, wie erforderlich war, um ihre Entfremdung vor den übrigen zu verbergen. Ellinor schützte eine hartnäckige Migräne vor, die sie meist in ihren Räumen festhielt.

So kam denn der Tag heran, wo das Schiff in Singapur Anker warf und die nach den holländischen Inseln reisenden Fahrgäste ausstiegen, um an Bord des Küstendampfers überzuwechseln, der den Verkehr mit Medan unterhielt.

Der „Pönix" machte seinem stolzen Namen wenig Ehre; es war ein ziemlich alter Kasten, ohne jeden Luxus, aber die Ueberfahrt dauerte ja keine Ewigkeit: bereits übermorgen früh sollten sie in Medan sein. So nahm es Rochus Zorn denn auch hin, daß seine Unterkunft auf dem überfüllten Schiff sehr wenig angenehm war: er mußte mit drei weiteren Fahrgästen eine jämmerlich kleine stickige Kabine teilen. Ellinor und die anderen erstklassigeren Reisenden hatten sich vorsorglich längst durch Funktelegramm eine bessere Unterkunft gesichert.

Das alles trug nicht gerade dazu bei, Rochus' Stimmung zu verbessern. Er hatte während des Restes der Fahrt hinreichend Zeit gehabt, die bisherige und die weitere Entwicklung der Dinge zu durchdenken. Er konnte sich nicht verhehlen, daß er einen taktischen Fehler begangen hatte, als er Ellinors souveränen Stolz herausforderte. Nun hatte er sich vielleicht selber alles verdorben. Selbst wenn er seinen Plan, den er in dem leidenschaftlichen Willen, sie nicht zu verlieren, gefaßt hatte, ausführte, selbst wenn es ihm gelang, sich in ihrer Nähe anzukaufen — was war damit gewonnen? Wenn sie hier von Bord in offener Feindschaft schieden, so war nachher eine gesellschaftliche Annäherung ausgeschlossen und wirklich alles vorbei. Es blieb also nur noch eins: er mußte sie, ehe sie das Schiff verließ, noch einmal sprechen und diese entscheidende Unterhaltung so führen, daß die zerrissenen Fäden sich wieder knüpften, daß sie Vertrauen zu ihm faßte.

Er ließ denn nichts unversucht, um diese Unterredung zu ermöglichen, aber der Tag auf dem Küstendampfer ging seinem Ende zu, ohne daß Ellinor sich zeigte. Da versuchte er ein Letztes, warf ein paar Zeilen auf Papier, in denen er sie dringend um eine Unterredung bat, und schickte sie ihr durch die Stewardeß in ihre Kabine. Er blieb jedoch ohne Antwort. Es bedrückte ihn tief — sie wollte also wirklich das Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Ein treues Mutterherz, hat aufgehört zu schlagen.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Ehefrau Marie Blesch

geb. Neubauer

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Blesch sen.
Karl Blesch jun. und Frau
Elfriede, geb. Hellmann
Emil Ellenberger und Frau
Hedwig, geb. Blesch
Ernst Prange und Frau
Emma, geb. Blesch
Heinrich Blesch und Frau
Margarete, geb. Brennhardt
August Blesch
und zwei Enkelkinder Hetty u. Edith.

Wanne-Eickel III, Berlin, Ostpreußen, Gelsenkirchen, Bochum, Lünen, 24. Febr. 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 27. Februar 1930, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Röhlinghausen, Tiefenbruchstr. 25. 3½ Uhr Hausandacht.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugegangen ist, diene dieses als solche.

Am Sonntag vormittag 9.45 Uhr starb plötzlich und unerwartet, nach schwerem Leiden, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Hülsmann

in fast vollendetem 41. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Hülsmann.

Gelsenkirchen, den 25 Februar 1930.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 26. Februar, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Heidestraße 2, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die vielen Kranzspenden sagen wir, besonders Herrn Pastor Wischhusen für die trostreichen Worte, sowie der evangel. Frauenhilfe und Gesangabteilung für die zahlreiche Beteiligung unseren

tiefempfundenen Dank.

Familie Hermann Braeuner.

Gelsenkirchen im Februar 1930.

Nur Ringstr. 12-14
Ruf 24528 **Sargmagazin** Ruf 24528
Franz Schürk
Übernahme ganzer Beerdigungen
zu billigen Preisen.
Lieferant verschiedener Sterbekassen



Der billige Weg zum Eigenheim!
Jeder erhält zum Neubau eines Eigenheimes, Ankauf eines Hauses oder zur Ablösung von Zins-Hypotheken ein
zinsloses u. unkündbares Darlehn!
Sprechstunde
jeden Donnerstag, abds. 5—9 Uhr, im Evangel. Vereinshaus, Gelsenkirchen, Vereinsstr. 58
Ausführl. Druckschriften gegen Rückporto durch die Baufürsorge-Geschäftsstelle, Duisburg, Kronenstr. 12, erhältlich.

Gute Stellung? Lesen Sie täglich den Stellenmarkt der **Allgemeinen Zeitung** dem mancher eine passende Stelle verdankt.

Frauengruppe des Ost- und Westpr. ev. Arbeitervereins Bulmke.
Hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied
Frau Blesch
Wanne-Eickel III, Tiefenbruch 25, in die Ewigkeit abberufen ist.
Zum letzten Ehrengeleite treten die Frauen am Donnerstag, 27. Febr., pünktlich um 3 Uhr, im Vereinslokal an. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Tüchtiger 56412
Chauffeur
für Personenauto gesucht, der Reparaturen selbst ausführen kann. Off. m. Zeugn.-Abschr., Lohnanspr. unter R. M. 615 an die Allg. Ztg.

Sauberes 26419
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
S. Rosen.
Schalkerstraße 188.

Elisabeth
Die glückliche Geburt einer gesunden
Tochter
zeigen in dankbarer Freude an:
Ludwig Seefeld und Frau
Elisabeth, geb. Wesemann.
Gelsenkirchen, den 25. Februar 1930.
Weltrentestraße 3.

Wer ihn gekannt,
Wird ihn nicht vergessen.

Sonntag nacht starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hans Frömming

im blühenden Alter von 44 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Frömming
geb. Gay
nebst Angehörigen.

Gelsenkirchen, den 26. Februar 1930.

Die Überführung erfolgte am Dienstag, den 25. Februar, nach Dortmund zum Krematorium. Die Beisetzung der Aschenreste findet am Dienstag, den 4. März, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Hessler-Friedhof statt.
Allen Freunden und Bekannten diene dieses zur Nachricht.

LADEN

mit Nebenräumen, mindestens 100 qm, in zentraler Lage von erstklassiger Firma

gesucht.

Offerten erbeten unter B. B. 596 an die Allg. Ztg.

Sicheres Einkommen
Aussichten
bietet Großunternehmen arbeitsfreudigen verkaufstüchtigen Herren mit guten Umgangsformen.
Bei Eignung und Verkaufserfolge Anstellung als Verkaufsleiter u. hohe Bezüge.
Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter A. Z. 136 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mineralwasser - Vertrieb

für den dortigen Bezirk an solv. Geschäftsmann mit eigenem Fuhrwerk zu vergeben.

Drachenquelle G.m.b.H.
Honnef am Rhein.

Großer Eckladen

fünf Schaufenster, Auszugs- und Vereinsstraße, zum 1. April zu vermieten. Auskunft bei Silberberg, Bahnhofstraße 69. 26422

Sofort oder später
3-4 Zimmerwohnung
im bess. ruhigen Hause von kleiner Familie (3 Personen) gesucht. Mieterberechtigungskarte vorhanden. Gefl. Angebote erbeten unter R. B. 622 an die Allgemeine Zeitung.

Ladenlokal
Schaller Straße 194, zu vermieten. Auskunft durch: Aurel von Jüchen, von-der-Recke-Straße 13.

Am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, noch zwei hochherrschaftliche
8 räumige Etagen
u. 1 hochherrschaftl. 6räumige Etage
mit Zubehör und fließend. Wasser, Zentralheizung etc., sowie heizbarer Autogarage, zu sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Staßmann,
Gelsenkirchen, Wittekindstraße 27

Zum 1. April
sucht Brautpaar
3 Zimmer-W.
(Neubau)
in ruhiger Lage der Stadt.
Angebote unter D. W. 580 an die Allgemeine Zeitung.

Zeugen gesucht.

Die Person die am Sonntag, 15. Sept. 1929 (Gewerkschaftsfest am Wildenbruch), abends 9 Uhr, aus dem Kettenkarussel herausgefallen ist, oder die den Vorfall beobachtet haben, auch die den Herausgefallenen weggeschafft haben, mögen sich bitte melden
Theodor Krämer, Gelsenkirchen,
Heinrichstraße 62, pt.r.

Sofort einige Pferde
mit zuverlässigen Kutschern für laufende Arbeiten gesucht.
Anruf Telephon 25164.



HAPAG MITTELMEER FAHRTEN 1930
mit dem Vergnügungsreise-Dampfer
„OCEANA"
vom 14. März bis 14. April
GROSSE ORIENTFAHRT
Fahrpreis von RM. 990.– aufwärts
vom 16. April bis 2. Mai
(OSTERN IN ROM)
Fahrpreis von RM. 525.– aufwärts
vom 20. Mai bis 6. Juni
(FRÜHLING IN NORDAFRIKA)
Fahrpreis von RM. 575.– aufwärts
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Gelsenkirchen, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie. Bochumerstraße 20, **Bauer, Rud. Bargmer,** Goldbergstraße 2, Hotel zur Post.



Ost- u. Westpr. evangl. Arbeiterverein Horst.
Für die vielen Glückwünsche anläßlich meines 72. Geburtstages sage ich hiermit allen meinen herzlichen Dank!
Heinr. Teltscher, Ehrenvorsitzender.

Versteigerung.
Donnerstag, den 27. Febr., vorm. 10 Uhr werde ich im Lokale Hirnstein, Kaiserplatz:
1 Klavier, 1 Billard, 2 Satz Billardbälle, Billardstöcke, 1 Standuhr, 1 Aussichtstisch, 2 Gemälde (Stillleb.), 1 Spiegel, 2 Sektkühler (alt), 32 Bände französ. Architektur, 20 Jahrgänge Deutsch-österreichischer Alpenverein, sonstige Bücher usw.
öffentl. meistbietend geg. bar versteigern.
Josef Kuhn.
Auktionator,
Viktoriastraße 122,
Tel. 216 67.



das echte Malzbier
nahrhaft alkoholarm bekömmlich, rein Hopfen, Malz, Zucker
Versuchen Sie Schwarzbier. Dann trinken Sie Lebensbronnen.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Tüchtige
Vertreter
gesucht bei höch. Provision f. unsere erstklassigen
Holzrouleaux, Jalousien, Stoffläden, Markisen
Geyer & Klemt
Neurode.

Braves fleißiges
Lehrmädchen
aus guter Familie für sofort gesucht.
Vorstellg. 2—4 Uhr.
Konditorei
H. Sonntag jun.
Ecke Ring- und Wildenbruchstraße.

Ansehnliches junges
Mädchen
n. unter 18 Jahren, zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit sofort gesucht. 26417
Wirtschaft Janzen
Oststraße 4.

Sauberes 26432
Halbtagsmädchen
für zweimal in der Woche gesucht. Frau Droege, Hochstr. 17 II.

Suche kräftiges
Mädchen
für Mangelbetrieb. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. :3631

Erfahrene
Pflegerin
sucht Wirkungskreis. Haushalt wird gern mit übersehen. Näh. **Mewis,** Alt-Markt 3

Mädchen, 30 Jahre alt, sucht Stelle als
Haushälterin
Ang. u. A. Z. 138 an die Allg. Ztg.

Für tüchtiges
Halbtagsmädchen,
das bisher in mein. Haushalt zur vollen Zufriedenheit tätig war, suche passende
Stellung.
Off. u. R. D. 617 an die Allg. Ztg.

Einfamilienhäuser
kaufen oder mieten Sie in all. Lag. u. Ausstattungen durch
Badhaus & Co.
Gelsenkirchen,
Mannerstraße 30.

Entgegenkommendes
Zigarrengesch.
in bester Lage, mit und ohne Wohnung, sofort zu verkaufen.
Off. u. R. C. 608 an die Allg. Ztg.

Lager
und großer Keller auch als Werkstatt geeignet, z. 1. März zu vermieten. 26416
Hüttenstraße 42. Zu sprech. v. 2 Uhr ab.

Ladenlokal
mit einem Zimmer, auch als Büroräume geeignet, sowie Lagerraum und Werkstatt am Alten Markt zu vermieten. Zu erfragen Raphael, Königstr. 11

---

3 helle, große
Werkstallräume
auch als Lagerräume zu benutzen, Nähe Haupt- und Güterbahnhof, sofort zu vermieten. 6510
Schr. Ang. u. R. H. 611 an die Allg. Z.

Unmittelbar am Güterbahnhof Gelsenkirch.-Schalke-Süd ist ein eingefriedigt.
Lagerplatz
in Größe von 1000 qm, evtl. bis zu 1500 qm zu verm. Anfr. u. B. C. 387 an die Allg. Ztg.

Eine hochherrschaftl.
5, 4 und 3 Zimmer-Wohn.
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Gebr. Stahl,
Hindenburgstraße 51

Ruh. Ehepaar sucht
2-3 Zimmer-W.
Alt- oder Neubau. Näh. in der Allg. Zeitung. 6529

Wohnungs-Tausch.
Suche eine 3—4-Zimm.-Wohg., gleich wo. Biete dafür 2 Zimmer, 1. Etg., in Ueckend. Bei Tausch zahle ich gute Entschädigung. :6537
Zu erfr. Allg. Ztg.

Leer. Zimm.
auch Mansarde, evtl. auch als Untermieter zu mieten gesucht.
Hohe Miete wird gern gezahlt.
Ang. u. R. S. 620 an die Allg. Ztg.

Leeres Zimmer
von alleinsteh. Dame sofort oder 1. März gesucht. 26431
Off. u. R. T. 621 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss
4Zimmerwohn.
mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

Möbl. Zimmer
zu verm. Sommer, Buschweg 10. 26285

Gut möbl. Zimm.
heizb., zu vermiet. Grenzstr. 120 I r.

Frdl. möbl. Zimmer
zu verm., evtl. auch m. Küchenbenutzung. Breitestraße 91, r. (am Hauptbahnhof).

Freundlich 26428
möbl. Zimmer
mit 2 Betten, elektr. Licht u. Heizung, in ruh. Lage zu verm. **Schumann,** Heinrichstr. 1b, 1. Et.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bohnenkielstr. 16 II. (am Hauptbahnhof).

Freundlich möbl.
Frontzimmer
z. 1. März zu verm. Martinstraße 13 II.

Möbl. Zimmer
sofort od. später zu vermiet. Bochumerstraße 124, part. l.

Ordentl. Mann erh.
Kost u. Logis
Rudolfstr. 11 I. m.

Günstig
abzugeben: 6536
Pergament-Einschlag-Bogen.
Wo, sagt Allg. Ztg.

Wachsamer
Hund
umständehalber billig zu verkaufen **Czwalina**
Röhlinghausen
Hannoverstraße 13 b

Ein fast neuer
Gr'acee-Handschuh
mit Pelzbesatz
gefunden.
Abzuholen Kronprinzenstr. 15, 3. Et.

Guterh. Küche
besteh. aus 1 Büfett 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühlen, für 68 ℳ zu verkaufen.
Sedanstraße 38 II.

Mod. guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. u. R. P. 618 an die Allg. Ztg.

4teil. Matratze
zu jedem Bett pass., 22.— Mark.
Möbelhaus Herder,
Berlinerstraße 4 (am Stadtgarten).

NSU.-Motorrad
sowie fast neues
Dürkopp-Fahrrad
zu verkaufen.
Friedrichstr. 4 pt. l.

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

Kleiderschrank
und Herd billig zu verkaufen. :6502
Bessauerstraße 17.

Geschäfts-einrichtung
auch mit Ladenlokal billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Allg. Zeitg. 25418

Das beste
Vogelfutter
Göbel
Alter Markt 26.

Hühneraugen
werden
schmerzlos ohne Messer
in 20 Minuten vollständig entfernt.
(Patentamtl. geschützt.)
Ecke Hochstr. 37.

GELD
gegen Sicherheiten auch Möbel), Beamten-Kredite ohne Vorkosten, auch erste Hypotheken, schnell d. p. Köchling, Overhofstraße 77, Ecke Herbst.

I. Hypotheken
auf Alt- und Neubauten sowie
Darlehn
an Beamte und Festangestellte durch
Backhaus & Co.
Gelsk., Wannerstr. 30

Wer liefert neue
Markise?
Näh. in d. Allg. Ztg.

Frl., 23 J., ev., häusl., naturliebend, von gut., ruhig. Gemüt, sucht auf d. Wege die Bekanntschaft eines gleichgesinnten Mannes zw. sp.
Heirat.
Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen.
Off. u. R. R. 619 an die Allg. Ztg.

Sie heiraten
auch einheirat. schnell und gut durch meine größte konkurrenzlose 11jährige Vermittlg.
Frau A. Derendorf,
Essen, Hindenb.-Str. 85, Fernr. 23116
Filialen in Köln, Bonn, Duisburg, Elberfeld u. Hagen.
Bin auch Sonntags zu sprechen.

Am Montag, den 24. Febr., zwischen 14 und 15 Uhr auf d. Straße am Flugplatz ein
Seitenteil
f. offenen Personenwagen, mit Zelluloideinsatz aus graubraunem Stoff
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben Kaiserstraße 32, Laden.

Warne

hiermit jeden, meiner Frau 6515
Martha Masuch
geb. Maschkowski irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Adolf Masuch.

Unglücke in Luft und Erde.

Doppelunglück bei Eröffnung des Flughafens von Havanna.

Zwölf Tote.

Nach einer Meldung aus Havanna ereignete sich am Montag, an dem die Festlichkeiten zur Eröffnung des neuen kubanischen Lufthafens, der den Namen Machado-Flugfeld führt, stattfinden sollten, ein Doppelunglück. Zunächst stieß ein von dem Einweihungsgottesdienst zurückkehrender vollbesetzter Autobus mit einem elektrischen Zuge zusammen, wobei zehn Insassen des Automobils ihr Leben einbüßten. Sodann kamen zwei Flieger der kubanischen Luftstreitkräfte ums Leben, die über dem Flugfeld bei einem Schauflugen zusammenstießen und mit ihren Flugzeugen in die Tiefe stürzten.

Wer ist der Täter?

Schuberth widerruft abermals sein Geständnis.

Neue Sensation im Fall Meußdörffer.

Am Dienstag waren zwei Verwandte Schuberths im Gefängnis in Bayreuth, seine Schwester Lina und sein Bruder Nikolaus und später seine Frau mit einer Verwandten. Es fällt auf, daß Fritz Schuberth sich nicht mehr in der Strafanstalt Georgen, sondern in der Irrenabteilung befindet. Unser Mitarbeiter hatte mit Nikolaus und Lina eine Unterredung, als sie vom Besuch bei ihrem Bruder kamen. Die Schwester erklärte, sie habe ihrem Bruder auf Grund seiner neuerlichen Selbstbezichtigung vorgehalten: „Du bist also ein Raubmörder?" Der Bruder habe entgegnet:

„So ist es ja garnicht. Das wird sich alles herausstellen!"

Gleichzeitig erklärten die beiden Geschwister, die zum gleichen Zeitpunkt, als die Mordtat in der Villa Meußdörffer geschah, den Bruder in seiner Behausung angetroffen haben wollen, daß sie noch mehr Zeugen aufbieten werden, die bekunden können, daß Fritz Schuberth in der fraglichen Nacht nicht aus seiner Wohnung gekommen sei. Der Bruder und die Schwester Schuberths sind sogleich nach ihrem Besuch über diesen neuen Stand der Dinge vom Staatsanwalt vernommen worden.

Als kurze Zeit darauf Frau Schuberth bei ihrem Manne im Gefängnis war, soll Schuberth gleichfalls das Geständnis widerrufen haben. Er soll erklärt haben: „Ich habe mit dem Mord an Frau Meußdörffer nichts zu tun. In den nächsten Tagen wird das alles klipp und klar festgelegt sein."

Bei dem Besuch der Frau Schuberth bei ihrem Mann war der Staatsanwalt persönlich anwesend. Frau Schuberth soll ihrem Mann eine Anweisung der Bayerischen Vereinsbank, Filiale Kulmbach, vorgelegt haben, auf Grund deren Frau Schuberth berechtigt sein soll, die vereinbarte Geldsumme von der Familie Meußdörffer abzuheben.

Neues Opfer der Alkoholsucht.

Amerikanische Volksgefahren.

Vor kurzem war berichtet worden, daß fünf junge Leute, die eine für Automobile bestimmte, aus Glyzerin und Methylalkohol bestehende Flüssigkeit für Wein gehalten und getrunken hatten, daran gestorben waren. Eine ähnliche Meldung geht bereits jetzt wieder durch die amerikanischen Blätter. Bei einer Autofahrt genossen vier junge Leute im Alter von 16 und 17 Jahren methylalkoholhaltigen „Whisky", den sie unterwegs gekauft hatten. Die traurige Folge war, daß einer von ihnen sofort tot umfiel, zwei andere dem Tode nahe sind und ein 16jähriges Mädchen erblindet ist.

Frau Sacher gestorben.

Die Frau der Torte und der Havannazigarren.

Am Dienstag vormittag ist in Wien eine der bekanntesten Wienerinnen „Frau Anna Sacher" gestorben, die durch die nach ihr benannte Sacher-Torte, die sogar in einem Lustspiel auf die Bühne gebracht worden ist, bekannt wurde und auch sonst im „Hotel Sacher" zum Weltruhm der Wiener Küche beitrug. Frau Sacher war in ihrer Jugend eine berühmte Schönheit und hat, was bei ihr eigentümlich war, mehrere starke Havanna-Zigarren täglich geraucht.

Bergwerksunglück in England.

Fünf Verschüttete.

In einem Bergwerk bei Wathupon Dearne (Yorkshire) ereignete sich eine Explosion, die einen Brand hervorrief. Mehrere Bergleute erlitten leichtere Verletzungen, einer mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Man befürchtet, daß noch fünf Bergleute durch Gesteinsmassen verschüttet worden sind. Drei Tote konnten inzwischen geborgen werden.

*

Anschlag auf den D-Zug Berlin—Riga. In der Nacht zum Montag entgleisten bei Mitau die Lokomotive, ein Gepäck- und ein Schlafwagen des D-Zuges Berlin—Riga. Personen wurden nicht verletzt. Auf den Schienen wurde ein großer Felsstein gefunden, der die Ursache der Entgleisung war. Die Untersuchung ist im Gange.

*

19 Todesopfer des Lawinenunglücks in Italien. Die Zahl der infolge des Lawinenunglücks bei Bologanola ums Leben gekommenen Personen ist auf 19 gestiegen.

Nebelstörungen im Neuyorker Hafen.

Mehrere Zusammenstöße.

Ein dichter Nebel hüllte am Montag den Neuyorker Hafen ein, legte den Hafenverkehr völlig lahm und verursachte verschiedene Zusammenstöße. Ein von Staten Island, der dem Neuyorker Hafen vorgelagerten großen Insel, kommendes Fährboot suchte am Battery Park, der Südspitze Manhattans, mit ziemlicher Gewalt gegen seinen Pier. Bei dem Anprall wurden an Bord des Fährbootes fünf Frauen verletzt. Der aus Boston kommende Passagierküstendampfer „Pilmouth" dockte am falschen Pier und rammte dabei einen anderen Dampfer. Beide Schiffe wurden beschädigt. Ein zweiter Küstendampfer stieß in der Mitte des Hafens mit einem Fährboot zusammen, jedoch ging es hierbei ohne größeren Schaden ab. Acht große Ozeandampfer, die fahrplanmäßig auslaufen sollten, konnten infolge des Nebels ihre Ausreise nicht antreten.

Schwere Gasexplosion in Prag.

Ein Haus zerstört. — Schreckensszenen.

In der Prager Vorstadt Wrschowitz ereignete sich am Dienstag in einem dreistöckigen Wohnhause eine schwere Gasexplosion, durch die drei Personen schwer und einige Personen leicht verletzt wurden. Alle fünfzehn Wohnungen des Hauses wurden zerstört. Die Vorderfront stürzte unter ungeheurem Getöse zusammen. Am Vormittag hatte ein Arbeiter im ersten Stockwerk die Zuleitung zu einer Gasuhr reparliert. Vermutlich ist dabei Gas ausgeströmt, das dann explodierte. Der Arbeiter sowie zwei Hausbewohner wurden schwer verletzt. An der Unglücksstelle spielten sich ergreifende Szenen ab. Eine Mutter konnte nur im letzten Augenblick davon abgehalten werden, ihr dreijähriges Kind aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße zu werfen, um es vor den Flammen und dem einstürzenden Mauerwerk zu retten. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Explosion keine Menschenleben zum Opfer fielen. Polizei und Militär nahmen die Aufräumungsarbeiten vor.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Vor dem Amtsgericht Schwerin erfolgte am Dienstag vormittag die Zwangsversteigerung der Verlagsfirma Dietsch & Co. (Kommanditgesellschaft Mecklenburger Nachrichten). Das Meistgebot wurde von dem früheren Mecklenburg-Schwerinschen Großherzog Friedrich Franz IV. mit 60 000 Mark abgegeben.

*

Der kommandierende General des norwegischen Heeres, Holtfodt, ist gestorben. General Holtfodt war von 1914 bis 1919 Verteidigungsminister.

*

Der mexikanische Präsident Ortiz Rubio hat sich von seinen bei dem Attentat am 5. Februar erlittenen Verletzungen soweit wieder erholt, daß er sein Amt wieder hat antreten können.

Rheinland-Westfalen.

Großer Juwelendiebstahl.

Der Täter gefaßt.

Münster, 25. Febr.

In der Nacht auf Sonntag drang ein Dieb in ein an der Warendorferstraße gelegenes Juweliergeschäft ein, nachdem er die Fenstervergitterung an der hinteren Hausseite durchschnitten hatte. Es wurden Schmuckgegenstände in erheblichem Werte gestohlen. Am Sonntag nachmittag beobachteten Kriminalbeamte, wie in einem hiesigen Cafe Schmuckgegenstände verkauft werden sollten und nahmen Käufer und Verkäufer fest. Bei den beiden Verhafteten handelt es sich um mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Personen. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden.

*

Der Silberschatz aus dem 30jährigen Kriege.

Ueberraschende Bestätigung einer alten Schatzsage.

Kirchhellen, 25. Februar.

Seit langen Jahren ging eine alte Sage, daß auf dem Euleringschen Hofe ein Schatz aus dem 30jährigen Kriege vergraben sei. Der Hof, der inzwischen in den Besitz der Thyssenschen Gewerkschaft „Nordlicht" übergegangen ist, bildete deshalb den Gegenstand der Aufmerksamkeit zahlreicher Schatzgräber. Am Samstag nachmittag nun stießen mit Rodungsarbeiten beschäftigte Arbeiter in einem niedrigen Wall auf einen Baumstumpf, der ein verwittertes Kerbzeichen trug. Sie stellten zu ihrer Ueberraschung fest, daß er ausgehöhlt war. In grobes Leinen eingewickelt wurden ca. 1000 alte Münzen von schlechter Silberlegierung gefunden, die Jahreszahlen von 1636 bis 1661 tragen. Die Münzen wurden von der Gewerkschaft „Nordlicht" wieder eingezogen und werden jedenfalls einem Heimatmuseum überwiesen werden.

*

Zur Solinger Oberbürgermeisterfrage.

Solingen, 25. Februar.

Die gestrigen Besprechungen der bürgerlichen Parteien und der SPD. sind völlig ergebnislos verlaufen. Die Vertreter der SPD. erklärten zu Beginn der Verhandlungen, daß die SPD. unter allen Umständen an ihrer Forderung, die Oberbürgermeisterstelle einem Angehörigen ihrer Partei zu überlassen, festhalten müsse. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien gaben darauf die Erklärung ab, daß sie zu der sozialdemokratischen Forderung keine Persönlichkeit hätten. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Ueber die darauffolgende Nachtsitzung der Bürgerlichen wurde folgender Bericht ausgegeben:

Die Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien besprachen eingehend das Ergebnis der Verhandlungen mit der SPD. und beschlossen, gegen die Stimmen des Zentrums, an der Forderung eines bürgerlichen Oberbürgermeisters unbedingt festzuhalten.

*

Früh übt sich . . .

Solingen, 25. Februar.

Von der Kriminalpolizei wurde eine jugendliche Einbrecherbande unschädlich gemacht. Es handelt sich um zwei Schlosser- und einen Gerberlehrling. Sie verlegten sich in letzter Zeit aufs Stehlen und Betrügen und nahmen alles, was ihnen in die Hände fiel. Sie kommen als Täter für einen Einbruchsdiebstahl in einem Waffengeschäft in Solingen in Frage. Im Wald brachen sie einen Schuppen gewaltsam auf und erbeuteten einen Geldbetrag. Ferner versuchten sie in Wald einen Einbruch in ein Konfektionsgeschäft, wurden aber gestört und flüchteten. Auch bestahlen die Burschen ohne Aufsicht dastehende Automobile. Bei mehreren Zigarettenhändlern verübten sie Betrügereien, indem sie sich Schachteln mit Zigaretten vorlegen ließen, eine davon in die Tasche steckten und dafür eine mit Papier gefüllte Schachtel zurückließen, ohne etwas zu kaufen, da sie angaben, das Geld vergessen zu haben.

*

Zwei schwere Verkehrsunfälle bei Gütersloh.

Gütersloh, 25. Februar.

Nachts stießen auf der Kreisstraße Gütersloh—Halle auf der Lutterbrücke zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen, die mit hoher Geschwindigkeit fuhren, wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. In dem einen Wagen befand sich der Heimatdichter Steinhaus mit seiner Frau und einer anderen Dame. Der Verfasser des „Kiek sitt" trug einen Schenkelbruch und Rippenbrüche davon, während seiner Gattin beide Beine gebrochen wurden. Die dritte Person blieb unverletzt. — Ein gleichartiger Zusammenstoß zweier Kraftwagen erfolgte auf der Gütersloher Provinzialstraße. Auch hier gingen die Wagen in Trümmer. Drei Damen aus Bielefeld, die in dem einen Auto saßen, wurden mit schweren Verletzungen ins Gütersloher Krankenhaus geschafft. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der eine Wagen nur eine Lampe hatte.



In unserem Erfrischungsraum

1 Tasse Schokolade oder Kaffee, 1 Berliner Ballen . . . zusammen 0.20
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Erdbeertorte mit Sahne . . . zusammen 0.50
1 Glas Bier, 1 Portion Eisbein mit Kartoffelsalat . . . zusammen 0.75

Große Extra-Auslagen

Trotz der billigen Preise beim Einkauf von Mk. 3.00 an 1 Luftballon gratis!

Sinn
GELSENKIRCHEN
-Bahnhofstraße-

Hüsten, 25. Febr. (Selbstmord auf den Eisenbahnschienen.) Die 32 Jahre alte Ehefrau eines Blechwalzers der Hüstener Gewerkschaft, die mit ihrem Manne in bestem Einvernehmen lebte, warf sich auf dem Geleise der Staatsbahn vor einen herankommenden Zug. Ihr Körper wurde glatt durchschnitten. Die Frau litt seit etwa drei Jahren an Schwermut, äußerte des öfteren Selbstmordabsichten und wollte sich schon einmal in die Ruhr ertränken. Als die Frau in Abwesenheit ihres Mannes das Haus verließ, sagte sie ihrem sechsjährigen Töchterchen, daß sie ins Wasser gehen wolle.

Dortmund, 25. Febr. (Tödlicher Unfall auf dem Hörder Bahnhof.) Gestern morgen überschritt auf dem Hörder Bahnhof der Fahrdienstleiter Fabri das erste Gleis, um an den von Dortmund kommenden Zug nach Iserlohn zu gelangen. Dabei wurde er von einem gleichzeitig von Dortmund einlaufenden Zuge, der nach Aplerbeck weiterfährt, angefahren. Schwer verletzt wurde der 27 Jahre alte, noch ledige Fabri nach dem Josefshospital gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Hamm, 25. Febr. (Gräßlicher Tod eines Stadtverordneten.) Gestern nachmittag wurde der der Zentrumspartei angehörende Stadtverordnete Paul Cammer beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem auf der Mitte der Straße fahrenden Automobil angefahren. Cammer wurde 20 bis 30 Meter weit mitgeschleift und blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Kraftwagenführer, der zunächst das Tempo verlangsamte, machte plötzlich die Lichter aus und fuhr in schneller Fahrt davon, jedoch konnte die Erkennungsnummer IX 64396 festgestellt werden.

Kinderheim im Seebad Heringsdorf

Im Weißen Schloß (ehemals Besitz der Prinzen Schönburg-Waldenburg), inmitten des 20 Morgen großen alten Schloßparks, ist ein Kinderheim mit 140 Betten errichtet worden, das den Namen „Kinderheim Weißes Schloß", Seebad Heringsdorf, führt. In schönster Lage der ganzen Ostseeküste gelegen, bietet das Kinderheim, welches aus drei Gebäuden besteht, Schloß, Kavalier- und Forsthaus, nach allen Richtungen ein wunderbares Panorama. Anschließende meilenweite Waldungen geben den Kindern die beste Erholung auch in den kalten Jahreszeiten. Aufnahme finden erholungsbedürftige Knaben und Mädchen in Kurzeiten von je 6 Wochen. Das Heim besitzt am Strande eine eigene, geschlossene Badeanstalt mit 30 Ankleidezellen. Das Kinderheim ist neuzeitlich eingerichtet und steht unter ärztlicher Aufsicht. Da eigene Landwirtschaft sowie Geflügelzucht betrieben wird, bietet das Heim eine reichliche, gute und nahrhafte Kost und legt Wert auf die Verwendung der eigenen Erzeugnisse. Das Pflegegeld ist mäßig, da das Kinderheim auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaut ist. Prospekte sind durch die Heimleitung erhältlich.

Witterungsbericht.

Das mit seinem Kern über Südskandinavien und Polen liegende Hochdruckgebiet hat etwas an Höhe abgenommen und zieht sich ostwärts zurück, während sich vom Ozean der ein Tiefdruckgebiet über Westeuropa ausbreitet. In Deutschland war es heute früh trocken, im Nordosten wolkig, sonst heiter. Im allgemeinen herrschte 2 bis 8 Grad Frost; nur im Westen lagen die Morgentemperaturen etwas über dem Nullpunkt. Der Kahle Asten hatte leichten Ostwind, klaren Himmel, 4 Grad Frost und 18 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Donnerstag: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und etwas milder.

Rundfunk

Mittwoch, 26. Februar.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Präludium über B—A—C—H — Liszt
Kurt Große (Orgel)
2. Satz aus dem Trio a-moll — Reger
Amar-Trio
3. Aus Peer-Gynt — Grieg
a) Stürmischer Abend
b) Solveigs-Lied
Berliner Sinfonie-Orchester, Leitung: Bohnke
4. a) Die Auserwählte
b) Mutterliebe — Kromer
Kromer-Sextett
5. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" — Offenbach
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Bodanzky
6. Hallo, hallo! Hier Wien! Potpourri — Morena
Marek Weber und sein Orchester
7. a) Alt-Wiener Klänge — Burgstaller
b) Schottische Melodien — Burgstaller
Franz Eugen Burgstaller (Zither)
8. a) Zum Städtle hinaus — Meißner
b) Der Sonn' entgegen — Dicker
Großes Blas-Orchester, Leitung: Woitschach
10.15—11.10 **Schallplattenkonzert**
11.20—12.00 **Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten.** Leitung: Studienrat Dr. Mies. Einfache Formen der Instrumentalmusik in mannigfacher Besetzung
1. J. Ph. Rhameau: Musette en Rondeau für Klavier
2. L. van Beethoven: Sonate op. 17 für Horn und Klavier
3. W. A. Mozart: Menuett aus dem Trio für Klavier, Klarinette und Bratsche
4. F. Schubert: Oktett für Streichquintett, Klarinette, Fagott und Horn
12.10 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leit.: Eysoldt. Solistin: Erna Bielefeld (Sopran). Begleitung: Breuer
1. Ouvertüre zur komischen Oper „Der König hat's gesagt" — Delibes
2. Ballett-Szene — Gillet
3. Melodien aus der Oper „Zar und Zimmermann" — Lorking
4. Helvetia, sinfonisches Gedicht — Scasiola
5. Lieder für Sopran:
a) Der Nußbaum — Schumann
b) Ich wandere nicht — Schumann
c) Sonntag — Brahms
b) Der Jäger — Brahms
6. Auf der Wanderschaft, Suite — Klughardt
7. a) Tanz der Rosenelfen — Mosakowski
b) Liebelei — Steck
8. Im Wandel der Zeiten, Potpourri — Morena
14.30 **Funkwerbung:** Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Ein Nordemberge: Für junge Mädchen:** Unterhaltungsstunde mit Tanz
16.00—16.25 **Frauenstunde.** Marie Theres van den Wyenbergh: **Vom Wesen des Hausfrauenberufes**
16.30—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen: Mundart**
a) Vortrag: Max Meurer: Die Mundart in der Volksschule
b) Unterrichtsbeispiel: Eine Mundartsstunde in der Oberstufe. Lehrender: Max Meurer
17.30—18.30 **Vesperkonzert**
Karl Pelleit (Klavier), Toni Faßbender (Violine), August Schreiber (Cello)
1. Trio — Onslof
2. Zwei Violinsoli:
a) Spanischer Tanz — Granados-Kreisler
b) Mollo am Strand — Grainger-Kreisler
3. Trio — Spohr
18.30—18.50 **Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege.** Universitätsprofessor Dr. Aschaffenburg: **Alkoholismus und Leistungsfähigkeit**
19.15—19.40 **Die Stunde des Arbeiters.** Intendant Ernst Hardt: **Vorlesung**
19.40—20.00 **Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft.** Präsident Dr. Ordemann: [illegible]
20.10—20.55 **Meister der Operette (3)**
Ein Zyklus mit Schallplatten
Karl Millöcker (1842—1899)
Karl Zeller (1842—1898)
Einführende u. verbindende Worte: Paul Heinrich Hebly. — Electrola- sowie Schallplatten der Deutschen Grammophon, Aktiengesellschaft „Die Stimme seines Herrn"
21.00 **Leben in dieser Zeit**
Lyrische Suite für Funk in drei Sätzen
Text von Erich Kästner, Musik von Edmund Nick. Spielleitung: Nieto. Musikalische Leitung: Kühn
Sprecher — Alexander Mach
Herr Schmidt — Paul Apel
Chansonette — Martha Walter
Erste Männerstimme — Josef Kandner
Zweite Männerstimme — Albert Oettersbagen
Erste Frauenstimme — Frida Hummel
Zweite Frauenstimme — Alice Wenglor
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: W. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Kehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Niemöller, für den Anzeigenteil: Wilh. Elterding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

34./260 Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.
14. Ziehungstag der 5. Klasse (Hauptziehung).
In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

15777	17005	21454	21550	31912	37970	37977
61157	61159	62682	62770	77793	77797	114247
114252	121093	169546	169596	203823	203824	205753
205831	205848	208189	218340	226888	227275	232072
240296	300937	308953	320307	337746	341821	341830
347236	348176	369878	370606	370609	377334	390318
390325						

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Erlaubte sind nur noch in geringem Umfange zu haben. Die gegenwärtige Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März 1930.



Großer Faschingsbetrieb
im
Bierstall Wattenscheid

Morgen, Donnerstag, den 27. Februar 1930

Abschiedsabend der 3 lustigen und beliebten Hannoveraner.
Eine schöne Feier ist vorgesehen. Ab 1. März neue Kapelle
NB. Am Rosenmontag findet zum 1. Male das Gänsereiten verbunden mit einem Karnevalszuge durch die Straßen Wattenscheids statt Nach Auflösung des Zuges Treffpunkt im Bierstall beim närrischen Stallwirt, Faschingsrat

---

Horst-Essen **Schloß Horst** Ruf 1200

Heute ab 8 Uhr: **KONZERT UND TANZ**
Karnevalssamstag: **FASCHINGS-REDOUTE**
des M.-G.-V. „Frohsinn". Eintritt: Herren 2.-, Damen 1.- Mk. Zutritt haben auch Nichtmitglieder.
Sonntag, ab 4 Uhr **KONZERT**
anschließend großes Fastnachtstreiben. Eintritt 0.50 Mk. (beim Verlassen des Lokals vor 7 Uhr abends wird das Eintrittsgeld zurückerstattet.)
Rosenmontag: **KOSTÜMFEST U. BALLBALL**
Eintritt: Herren 2.-, Damen 1.- Mk.
3 Musikkapellen 3 Musikkapellen
Karnevalsdienstag Kostümfest u. Faschingstreiben
Eintritt 0.50 Mk.

Tischbestellungen erbeten.

Café Hoppe,
1. Etage.

Heute Mittwoch, 26. Februar 1930:
Großes Ballon-Tanzen
mit Preisverteilung.

Auf zum Ausflugsort
Stadion Beckmanns Hof, Wattenscheid

Spezialität:
Portion erstkl. Kaffee mit Butter u. Brot, 1a. gepflegte Getränke u. reichhalt. Küche

NB. Am Rosenmontag, den 3. März, findet auf der Laufbahn im Stadion ein altbistorisches **Gänsereiten** statt.

Berliner Bierstube
Inh. H. Dorenkamp, Vereinsstraße.
Täglich 1a. Mittagessen v 90 Pfg. an.
Reichhaltige Abendkarte.
Ausschank Thier-Bier.

Karnevalistisches Konzert
in Bismarck,
Donnerstag, den 27. Febr. 1930
im großen Saale bei Linden,
abends 8 Uhr.



Für gemütliche Stimmung ist bestens gesorgt.
Ausgezapfte Dortmunder Biere.
Renommierte Weine.
Kalte und warme Platten.

..... und heute nachmittag zum
5-UHR-TEE im
PALAST-CAFÉ BUER
ab 8 Uhr abends
TANZ-REUNION!
Vornehme Prachtdekorationen.

Krankenweine

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote u. Weiße Bordeaux und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Orig.-Abfüllung von Mosel und Rhein, Markus-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

Nur Florastr. 4
an der Wiese dem Gaswerk gegenüber
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Hotel Hans Sachs
Heute Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Konzert-Kaffee

Stadt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.
Mittwoch, 26. Febr. 20 bis nach 22.30 Uhr: Weekend im Paradies.
Donnerst., 27. Febr. 20 bis geg. 22.30 Uhr: Tiefland.
Freitag, 28. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: Undine.
Sonntag, 1. März, 20 bis geg. 23.30 Uhr: 1. Gastspiel der groß. Pariser Russischen Oper Boris Godunoff.
Sonntag, 2. Febr., 15 bis 17.30 Uhr: Weekend im Paradies, 19 bis gegen 22.30 Uhr: 2. Gastspiel der großen Pariser Russischen Oper Boris Godunoff.

Burgwallbühne.
Mittwoch, 26. Febr. 20 bis geg. 22.15 Uhr: die Försterchristl.
Donnerst., 27. Febr. 20 bis geg. 22.30 Uhr: Frau im Hermelin.
Freitag, 28. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Frau im Hermelin.
Samstag, 1. März, 20 bis geg. 22.30 Uhr: Frau im Hermelin.
Sonntag, 2. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Frau im Hermelin.

Stadttheater Duisburg

Mittwoch, 26. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Donnerst., 27. Febr. 19.30 bis gegen 23.45 Uhr: Der Vogelhändler.
Freitag, 28. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Die selige Exzellenz.
Samstag, 1. März, 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Der Vogelhändler.
Sonntag, 2. März, 14.30 bis gegen 17.45 Uhr: Der Vogelhändler. — 20 bis geg. 22.30 Uhr: Die schöne Galathee. — Die Puppenfee.
Montag, 3. März, 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Der Vogelhändler.
Dienstag, 4. März, 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: König für einen Tag.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Mittwoch, 26. Febr. 19.30 geg. 22 Uhr Die Fledermaus.
Donnerst., 27. Febr. 19.30 bis 22.30 Uhr: Il basso porto. — Bajazzo
Freitag, 28. Febr., 19.30 bis 23.10 Uhr: Carmen.
Samstag, 1. März, 19.30 bis 22 Uhr: Rigoletto.
Sonntag, 2. März, 19.30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.

Schauspielhaus.
Mittwoch, 26. Febr. 20 bis gegen 23 Uhr: Volpone.
Donnerst., 27. Febr. „... Vater sein dagegen sehr!"
Freitag, 28. Febr., 20 bis gegen 23 Uhr: Volpone.
Samstag, 1. März, 20 bis 23 Uhr: Wilhelm Tell.
Sonntag, 2. März, 15 bis 18 Uhr: Wilhelm Tell. — 19.30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.

VOKI
das
Eierlegemittel
Alleinverkauf
ab Sept. Kl. Markt 28

Beinleiden
auch in veralteten Fällen. Nach dem ersten Verband lassen die Schmerzen nach. Viele Danksagungen. J. Bellesem, Bauunternehmung, Overhoffstr. 8, Gelsenkirchen, Waldstr. 13 v. 9—12 u. 3¾—7.

Lebertran

bei engl. Krankheit, Magerkeit, Appetitlosigkeit, Skrofeln, Drüsen, Flechten, Geschwüren, Brust- und Lungenleiden. Reiner Medizinal-Lebertran, Marke:
Hawee-Dorsch
... Probeflasche **80** Pfg.

Hennes & Witkop
Groß-Drogerie, **Bahnhofstr. 77**



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Stenographenverein „Stolze-Schrey", Gelsenkirchen.
Vereinslokal: Wirtschaft „Zum Bauverein", Augustastr. 57.

Stenographie-Anfänger-Kursus
am Freitag, 28. Febr., abds. 8 Uhr, im gen. Vereinslokal. Honorar für Damen u. Herren einschl. Lehrbuch 16 Mk. Wer ein tücht. Stenograph werden u. dadurch vorwärts kommen will, erlerne das System „Stolze Schrey". Anmeldungen am Eröffnungsabend, sow. jederzeit b. Herrn Elfe, Hochstr. 38, und im Vereinslokal. Jeden Dienstag, abends von 8 bis 10 Uhr: Uebungsstunden.

Husten Sie?
Nehmen Sie mit bestem Erfolg unseren berühmten **Spitzwegerich-Saft**
Flasche 1.50 Mk. **Spitzwegerich-Bonbons** unübertroffl. Dose 0.70 Mk.
Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Riforma" Nur echt im
Wörishofen. Kräuterhaus
Hochstr. 24, Ecke Neustraße.

Verding.

Für die Westfälischen Provinzialanstalten soll die Lieferung folgender Wirtschaftsbedürfnisse für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1930 im Wege der Ausschreibung vergeben werden.

13 220 kg Reis, 2700 kg Kaffee [gebrannt], 5050 kg Kaffee [ungebrannt], 270 kg Tee, 1500 kg Kakao, 510 kg Schokolade, 6900 kg Haferflocken, 8125 kg Bohnen, 6200 kg Linsen, 500 kg Graupen [grob], 5000 kg Graupen [mittel], 125 kg Perlgraupen, 7500 kg Grießmehl, 2600 kg Gerstengrütze, 44 500 kg Kristallzucker, 2200 kg Hutzucker, 1500 kg Kristallzucker [gemahlen], 250 kg Würfelzucker, 6750 kg Gemüsenudeln, 1730 kg Suppennudeln, 200 kg Makkaroni, 39 900 kg Margarine zum Backen, 18 700 kg Margarine zum Streichen, 760 kg Margarine zum Fetten, 760 kg Korinthen, 880 kg Rosinen, 710 kg Backöl, 350 kg Rüböl, 1845 kg Salatöl, 440 kg Stärke zum Waschen, 200 kg Stärke zum Kochen, 4750 kg Silberseife (40—42 %), 11 500 kg Transparentseife (Glyzerinseife 40—42 %), 8850 kg gelbe Schmierseife (64 bis 66 %), 4745 kg Sparkernseife in Stücken (60—62 %), 4980 kg Seifenpulver (30 %), 4050 kg Seifenpulver (15 %), 17 915 kg Kristallsoda, 6200 kg Ammoniaksoda 98—100 %), 575 kg Strickgarn [grau und schwarz], 1450 kg Sohlleder (Croupons), 1280 kg Sohlleder (Häute), 230 kg Oberleder, 375 kg Brandsohlleder, 5620 kg Bohnerwachs, 4140 kg Tabak.

Angebote mit der Anschrift „An den Landeshauptmann der Provinz Westfalen zu Münster" und dem Vermerk „Angebot auf Lieferung für die Provinzialanstalten" sind bis zum 11. März 1930 einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können gegen Einsendung von 1 RM. nebst 0.15 RM Briefporto von dem Unterzeichneten bezogen und an den Werktagen von 10 bis 13 Uhr im Landeshaus zu Münster, Zimmer 22 eingesehen werden. Die Oeffnung der Angebote findet am 12. März 1930, vormittags 10 Uhr, im Landeshaus, Zimmer 43, in Gegenwart der erschienenen Anbieter statt.

Münster, den 24. Februar 1930.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

Serien-Tage

Jetzt kann sparen, wer sparen will, unsere Serien-Tage bieten jedem Gelegenheit dazu

2 Stück Handtücher gestickt und gebläudert,		**50 Pfg.**
Spitzendecken ovat, □ und Läufer . . . Stück		
Hemdenpassen Klöppelkombinationen	5 Stück	
Hemdenpassen aus starkem Feston	3 Stück	
Mädchen-Schlüpfer angerauht, in allen Farben		
2 Kakteentöpfe mit bunten Bändern zusammen		
1 Kuchenteller Preßglas-Schleuderstern		
1 Roßhaar-Handfeger mit gebleichtem Holz		
1 Satz Glasschüsseln 4teilig, Schleuderstern		
1 Aluminium-Kochtopf mit Deckel, 22 cm, unbedeutend		**95 Pfg.**
1 Satz Glasschüsseln Schleuderstern		
Damen-Handschuhe Trikot, mit warmer Fütterung . . Paar		
Damen-Strümpfe mit kleinen Schönheitsfehl., Waschwolle . . Paar 1.95		
Ein Posten Herren-Kragen Stehumlege- u. Eosenform	3 Stück	
Mit modernen, langen, spitzen Ecken, Make 4fach	2 Stück	
1 Tischschoner 70 cm lang, rot gemustert . . .		
2 Meter Wäschetuch 80 cm breit, bekannt gute Qualitäten .		
Damen-Hemden solide Qual 1.95, mit Träger oder Schulterschluß .		
Strumpfhaltergürtel m. Schnalle od. Knopf, u. 4 seidenen Strumpfhaltern		
Gestreifte Buckskin-Hosen		**1.95**
Damenschürzen in weiß oder farbig		
Madras-Garnituren 3teilig, echtfarbig . .		
1 Aluminium-Flötenkessel 2 Liter Inhalt		
1 Kaffeemühle mit verstellbar. Trichter, 3 Jahre Garantie		
1 „Wundermop" gebrauchsfertig, mit Dose und Stiel		
Damen-Filzhüte mit Bandgarnitur, moderne und schwarz		**2.95**
Damenstrümpfe Flor mit Seide, plattiert, Perse Sohle, 5 Spitze 4fach, in allen F.		
Damen-Prinzeßröcke mit hübsch. Decke, große Farbenauswahl		
2 Meter Gittertüll 150 cm breit		
1 Stück Bettuch 135/225 cm, Ia. Haustuch, sehr preiswert		**2.95**
6 Speiseteller echtes Porzellan, mit Goldband, festen.		
1 Blumenschale „Kristall-Iris" Facho modernster Form, 25 cm		
1 Vogelkäfig hübsch verziert, groß, mit 4 goldfarb. Schalen		
1 Meter Crêpe de Chine reine Seide, mit kleinen Schönheitsfehlern, in allen modernen Farben, ca. 100 cm breit		**3.95**
Filzhüte mit Crêpeborde, schwarz, marine . . Stück		
Trikot-Unterrock Volants, oben und unten Spitze . . . . . Meter		
Kinder-Kleider Trikots mit lang Arm u. Kragen bis Größe 65, rein. Modernen		
Seidenhut mit Reiher und Crêpeborde		
Damen-Pullover Blusenform, teils mit Gürtel, in bekannt guten Qualitäten		
Damen-Schirm 12-teilig, Halbseide, durchgestr., m. klein. W befehl., C-H.-Griff		
1 Meter Crêpe de Chine-Druck geschmackvolle Dessins, reine Seide . . .		
1 Meter Mantelstoff Frühjahrs-Neuheit, engl. Art, ca. 140 cm breit		
1 Filet-Stores mit hohem Fuß		
Bettbezug Ia. Kretonne, enorm billig		
1 Kaffee-Geschirr echt Porzellan, prima, mit Goldband		
1 Putzschrank eiche lackiert, mit 3 Schubladen		

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzungsarbeiten am Ueberweg Essenerstraße im Zuge der Reichsbahnstrecke Gelsenkirchen Hbf. — Gelsenkirchen-Schalke-Süd wird dieser vom 1. bis 8. 3. 1930 für den gesamten Verkehr gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Overweg-, Wittekindstraße, Zeppelinallee, Am Stadtgarten.

Die Sperrung der Zeppelinallee wird für Sonntag den 2. 3. 1930 aufgehoben.

Gelsenkirchen-Buer, 24. Febr. 1930.

Polizeipräsidium Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Sextaner

Knaben und Mädchen, die die Grundschule besucht haben, werden auf Grund des Grundschulzeugnisses ohne besondere Prüfung aufgenommen. Kleine Klassen.

Anmeldung täglich vormittags in der
Priv. Höh. Lehranstalt Hartmann,
Anr. 23604 Alter Markt 2

Gebrauchte
Feldbahnschienen und Muldenkipper
zu kaufen gesucht.
Baugeschäft Spieker, Rottbausen.

Das bestsortierteste
Original-FORD-Ersatzteillager
im ganz. Ruhrgebiet finden Sie bei
L. Mois, autorisierte Ford-Verkaufsstelle, Gelsenkirchen,
Ringstraße 80/85, Ruf 20461—20464.
Gegr. 1873.
Merken Sie sich bitte für späteren Bedarf meine Firma vor!

Schlammkohlen
ab Lager und frei Haus billig abzugeb.
Kohlenhandlung Herwinex
Liborinsstraße 116, Telefon 267 85.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Kazmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48, Wirtschaft Schmidt.

Großhandlung in Seifen und Parfümerien
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 23505
gegenüber Alsberg



Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 26. Febr. 20 b. geg. 22 Uhr: Weißer Ring 8 u. Volksb. Serie 2: „Die Jüdin".
Donnerst., 27. Febr., 20 Uhr: 9. Veranstaltung: „Symphonie-Konzert".
Freitag, 28. Febr., 20 b. geg. 23 Uhr: B. 18: „Der Vogelhändler".
Samstag, 1. März, 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Zum ersten Male! Zu neuer Einstudierung: „Robert und Bertram" od. „Die lustigen Vagabunden".
Sonntag, 2. März, 19.30 bis gegen 22.30 Uhr: Außer Vorm.: „Robert u. Bertram" od. „Die lustigen Vagabunden".

Achtung.

Wo kauf Sie Sofas, Ruhebetten, Matr., Kinbmöbel am best. u. billigsten? Nur b. **Fachmann Weiß** Josefstraße 2, am Moltkeplatz.